

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 89631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 50 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 42 R.-Pfg. Bestellgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonelleiste oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raissaus.

Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 80.

Dienstag, 21. März 1933.

81. Jahrgang.

Der Feiertag der deutschen Nation.

Der Staatsakt in Potsdam. — Reden Hindenburgs und Hitlers.

Empor zu nationaler Kraft!

Wieder wehen über ganz Deutschland schwarz-weiß-rote Fahnen und Hakenkreuzbanner. Sie kündigen noch einmal den Sieg der nationalen Erhebung, kündigen eine Zeitenwende, kündigen, wie es in dem Aufruf des Reichspräsidenten heißt, daß Deutschland sich wieder aus dem Niederbruch emporringt im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften. Nichts konnte die Verbundenheit dieser neuen Zeit mit der Vergangenheit besser dokumentieren, nichts konnte das was Preußen, Deutschland großmacht hat, besser aufzeigen, als die Tatsache, daß der feierliche Staatsakt, der die heutige Sitzung des Reichstages einleitet, in Potsdam, der Stadt der preussischen Könige, stattfindet. Wenn Reichspräsident v. Hindenburg Kränze an den Särgen des Soldatenkönigs und Friedrichs des Großen niederlegt, und wenn in der gleichen Garnisonkirche, in der das geschieht, Reichskanzler Adolf Hitler die Eröffnungsrede für den Reichstag verliest, dann knüpft und verbindet die alte und die neue Zeit die Generation, die längst dahin sank, die Generation, die Deutschlands Größe sah und Deutschlands Niedergang erleben mußte, und die Generation, die jetzt den Wiederaufbau Deutschlands kraftvoll in die Hand genommen hat, die alte ursprüngliche Idee des Dienens am Volke und Staat. Und wenn bei diesem feierlichen Staatsakt die Fahnen der alten Schlacht-erprobten preussischen Regimenter von den Wänden der Garnisonkirche herunter schauen, so ist der Blick, der sich zu ihnen wendet, zugleich das Gelöbnis, daß Deutschland nicht in Schmach und Unehre leben will. „Der neue Reichstag“, so sagt Minister Göring, „ist in seinem Aufruf, „soll in Potsdam anknüpfen an die dort so lebendige Tradition der preussischen Geschichte, ein Bekenntnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches ablegen. Die innere Zerrissenheit soll von nun ab endgültig beendet sein.“ Man darf die Absicht der Reichsregierung wohl dahin deuten, daß durch diese Feier in Potsdam noch einmal dem ganzen deutschen Volk Gelegenheit gegeben werden soll, sich der geschichtlichen Bedeutung der Umwälzung bewußt zu werden, die wir durchleben, und in der Tat soll diese Feier zu einem Erlebnis nicht nur der Teilnehmer, sondern des ganzen deutschen Volkes werden. Rundfunk und alle Mittel der Technik sind eingesetzt worden, um alle an diesem Staatsakt, an dieser Feier, an diesem Fest einer Neugründung des Reiches teilnehmen zu lassen. So soll niemand beiseite stehen, wenn sich heute zu Frühlingsanfang in Potsdam Vergangenheit und Zukunft die Hände reichen, wenn zur gleichen Stunde allüberall im Deutschen Reich das Deutschlandlied aufklingt und uns mahnt, zum Schutz und Trutz brüderlich zusammen zu stehen, auf daß wir im Geiste Potsdams ein neues kraftvolles Deutschland erkämpfen, wie es der Reichspräsident und die Reichsregierung in ihrem Aufruf verkünden.

Schon in den Morgenstunden des Dienstag letzte, wie uns unser Berliner Vertreter drahtet, ein starker Verkehr nach Potsdam ein. Reichsbahn, Autos und Dampfer, kurz alle Verkehrsmittel, waren mobilisiert, um den Massenandrang zu bewältigen. Potsdam präsentierte sich zwar noch nicht sehr frühlingsmässig, dafür aber leuchteten überall Fahnen, Banner und Wimpel. Über den Straßen hatte man an der Ober- spannung der Straßenbahn immer je eine schwarz-weiß-rote und eine Hakenkreuzfahne angebracht. Auf vielen Straßen und Plätzen sind große Fahnenstangen mit Girlanden umwunden errichtet worden. Auch die Bräuen tragen zum großen Teil Girlandenschmuck. Kurz vor der Garnisonkirche hebt sich von dem Bunt der Fahnen ein über die Straße gespanntes schwarzes Transparent ab mit dem alten Wort „Gott mit uns“. An anderen Stellen finden sich Transparente mit der Inschrift „Ohne Wehr keine Ehr“, „Lacht uns nicht feige sein!“ Alle Häuser wetteifern mit der Stadtverwaltung im Flaggen- und Girlandenschmuck. Kurz ein Bild, wie es Potsdam schon lange nicht mehr gesehen hat, denn nach dem großen Kriege gab es kaum je eine Gelegenheit zum Feiern. Neben der Garnisonkirche hat man eine Tribüne errichtet, von der aus die Ehrengäste den Vorbeimarsch der Truppen und der nationalen Verbände vor dem Reichspräsidenten zuschauen. Gegenüber hat man eine Holzrampe für die Pressevertreter gebaut und über allem immer wieder Fahnen, Hakenkreuzbanner und schwarz-weiß-rote Farben.

Die Abfahrt des Reichspräsidenten in Berlin.

Hunderte von Schaulustigen.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) In der Wilhelmstraße, die mit Fahnen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Weiß und Hakenkreuzbannern geschmückt ist, hatten sich Hunderte von Schaulustigen eingefunden, um der Abfahrt des Reichspräsidenten nach Potsdam beizuwohnen. Auf der Wilhelmstraße hatte eine Formation der berittenen Polizei Aufstellung genommen. Um 9.50 Uhr bestieg der Reichspräsident in Generaluniform, begleitet von Oberst v. Hindenburg, den Wagen, von brausenden Hochrufen der Zuschauer begrüßt. Im zweiten Wagen folgten ihm Staatssekretär Dr. Meisner und Rittmeister v. d. Schulenburg.

Die Fahrt der Reichstagsabgeordneten.

In 23 Sonderomnibussen der Reichspost.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Im Reichstagsgebäude versammelten sich früh die Abgeordneten der verschiedenen Parteien, um um 9.25 Uhr mit 23 Sonderomnibussen der Reichspost auf dem vorgesehenen Weg nach Potsdam zu fahren. Der Reichstag war in begrenztem Umfang abgesperrt, die Zahl der Schaulustigen war jedoch hier gering. Die Nationalsozialisten sind in Uniform erschienen. Die Verteilung der Abgeordneten auf die Omnibusse geschah bergestalt, daß die katholischen Mitglieder des Reichstags in den ersten sechs Wagen, die übrigen in den anderen Omnibussen befördert wurden.

Ein deutsches Volksfest.

Begeisterung in Potsdam.

Potsdam, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der feierliche Staatsakt, mit dem das Parlament des neuen Deutschlands in der ehrwürdigen Garnisonkirche der preussischen Könige heute eröffnet wird, ist zu einem deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes geworden. Es ist gleichzeitig der 62. Jahrestag der Eröffnung des ersten Reichstags des von Bismarck zusammengeschmiedeten Deutschen Reiches von 1871. Eine Wolke von Fahnen weht von den Potsdamer Hausdächern und aus den Fenstern der Häuser. Darunter bewegt sich schon seit den frühen Morgenstunden eine begeisterte Menschenmenge. Gegen 10 Uhr kommt freudige Bewegung in die Massen. Vor der Nikolai- kirche erscheinen Abordnungen von Deutsch-Österreichern, um teilzunehmen an dem Großdeutschen Feiertag. Minister Göring wird durch jubelnde Jurese begrüßt, und bald darauf schmilzt der Jubelsturm zum Orkan an. Der greise Reichspräsident v. Hindenburg ist mit seinem Kraftwagen vorgefahren.

Der Aufmarsch.

Eine Planmäßigkeit, die höchstes Lob verdient.

Potsdam, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Durchführung der polizeilichen Vorkehrungen setzte der Aufmarsch der Verbände und Vereine ein, die in den Straßen Spalier bilden. Durch alle Straßen der Stadt ertönte Musik marschierender Kolonnen: Blasinstrumente, Trommeln und Pfeisen. Alle kamen sie marschiert: SS- und SA-Kolonnen, an der Spitze eines großen Juges Prinz August Wilhelm. Der Stahlhelm im ersten Glied seiner ersten Kompanie Prinz Eitel-Friedrich und Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. Jugend und immer wieder Jugend. Vom Bund deutscher Mädel und den Hitlerjugenden in den Kleidern seidenen Hemden mit der schwarzen Binde, bis zum Jungstahlhelm, dem Kampfring junger Deutschnationaler im grünen Hemd und der Marinejugend. Das farbenfrohe Bild wurde noch lebhafter durch die alten Friedensuniformen, die überall auftauchten. Inzwischen hatte sich auch bereits der feierliche Zylinder in das Straßenbild eingefügt. So gewaltig der Verkehr in den Straßen war, so undurchdringlich die Menschenmauern an den Bordsteinen der Bürgersteige bis zu den Häusern waren: der ganze Aufmarsch vollzog sich mit einer Planmäßigkeit, deren Organisation höchstes Lob verdient. Allein aus Berlin waren 50 Bereitschaften der Schutzpolizei, also 5000 Mann, herausgezogen worden, darunter 13 Bereitschaften zur besonderen Verwendung des preussischen Innenministers Göring. Diese Formationen erwarteten die größte Aufmerksamkeit, weil sie den Stahlhelm trugen.

Alles griff ineinander wie die Räder eines Uhrwerks. An alles war gedacht. An den Stellen, wo sich besonders große Menschenmassen zusammenballten, waren Hilfsbereite Sanitätsabteilungen stationiert. Zur Erhöhung der Sicherheit in der Umgebung der Garnisonkirche wurden auf den Dächern der umliegenden Häuser Polizeiposten aufgestellt.

Die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die studentischen Korporationen in vollem Weich, die Schützengilden in ihren grünen Uniformen, Gruppen der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen, teilweise in Dienstkleidung, und

schließlich die nationalen Wehrverbände, ein Glied stand hinter dem andern.

Zwischendurch hatte der Wettergott seinen Launen die Zügel schießen lassen und ein halbstündiges Schneetreiben veranstaltet. Der Himmel hatte sich umzogen, aber bald brach die Sonne wieder durch.

Der Festakt in der katholischen Kirche.

Teilnahme des Bischofs und des Reichsverkehrsministers.

Potsdam, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Für die katholischen Mitglieder des neuen Reichstags wurde in der Potsdamer St. Peter- und Paul-Kirche ein feierliches Liturgienamt gelesen, das von Domkapitular Mg. Dr. Baunias geleitet wurde. Wegen der Hastenzeit war zur Ausschmückung nur Tannengrün verwendet worden. Bereits um 10 Uhr erschien der Reichsverkehrsminister, Freiherr Eich von Ribbenau und kurze Zeit darauf Bischof von Paderborn, die in besonderen Sesseln vor dem Altar Platz nahmen. Der Nuntius Desjono, der Vizepräsident des diplomatischen Korps, wurde feierlich eingeholt. Unter den Anwesenden sah man den italienischen Botschafter, den österreichischen und den irischen Gesandten, sowie die Gesandten verschiedener südamerikanischer Staaten. Die Zentrumsfraktion betrat geschlossen unter der Führung von Dr. Brüning und Eiser das Kirchenschiff. Unter den Abgeordneten bemerkte man viele frühere Minister.

Von den Nationalsozialisten, die ebenfalls zahlreich und in Uniform erschienen waren, war u. a. anwesend der Staatskommissar für Bayern, General v. Epp, der Polizeipräsident von München und Reichsführer der SS, Himmler. Die kirchliche Feier schloß mit einem feierlichen Teudeum.

Der evangelische Festgottesdienst im Dom.

Feierliche Begrüßung des Reichspräsidenten durch die Geistlichkeit.

Potsdam, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Zu Beginn des Gottesdienstes war der Platz vor dem Dom und dem Stadtschloß von Menschenmengen dicht besetzt. Die Polizei hatte außerordentlich schwere Arbeit, um die immer wieder vordringenden Massen halten zu können. Naheinander kamen die einzelnen Kirchgänger an. Man sah den Reichswehrminister von Blomberg in Begleitung des Chefs der Heeresleitung, von Hammerstein, den Kommandeur der dritten Division, General von Frig, Berlin. Ferner den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin, Dr. Maier, Prinz August Wilhelm und den Reichsarbeitsminister Franz Seldte. Kurz vor 10 Uhr marschierte an der gegenüberliegenden Seite an dem Stadtschloß die dritte preussische Nachrichtenabteilung auf, die Spalier bildete. Auch die vierte teitende Abteilung des Artillerie-Regiments 3 unter Führung eines Trompeterkorps setzte sich nach dem Lustgarten zu in Bewegung, von wo aus sie während des feierlichen Staatsaktes in der Garnisonkirche Salut schießen wird. Später erschien von der Menge stürmlich bejubelt Reichsminister Göring.

In Autobussen der Reichspost trafen die evangelischen Reichstagsabgeordneten ein. Wenige Minuten vor 11 Uhr ertönte lautes Heil- und Jubelrufen. Der Reichspräsident in Generalfeldmarschallsuniform, in Begleitung seines Sohnes, erschien vor dem Dom. Die Geistlichen unter Führung von Dr. Dibelius begrüßten den Feldmarschall und hielten ihn in die Kirche ein. Durch die Ankunft des Generalfeldmarschalls waren die Menschenmassen derart in Bewegung geraten, daß es der Polizei nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang, die Sperrketten zu halten. Um etwas Entlastung zu schaffen, wurde der Hof des Stadtschlösses geöffnet, wo die Menge durch Lautsprecher den Gottesdienst miterlebte.

Die Reichstagsöffnung in der Garnisonkirche

Die Aufgaben der Regierung.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Nachdem die Gottesdienste für die katholischen und evangelischen Reichstagsabgeordneten beendet waren, rückte langsam das Schiff der Garnisonkirche. Stehend empfingen die versammelten Reichstagsabgeordneten und die übrigen geladenen Gäste den Reichspräsidenten und die Mitglieder der Reichsregierung, die auf den vorgesehenen Sitz Platz nahmen. Nach einem Lied des Kirchenchors verlas

Reichspräsident v. Hindenburg

folgende Ansprache:

„Durch meine Verordnung vom 1. Februar d. J. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit klarer Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben. Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen auf innen- und außenpolitischem Ge-

bekommen... Und wenn du das nächstemal wieder... Fangst du an zu tun... Die Werbeträger im Hrwald... So kam eines Tages ein... meine... Er wurde vom... gerad... mit... Denn er hatte... So kam eines Tages ein... meine... Er wurde vom... gerad... mit... Denn er hatte...

biet. In der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutende Entschlüsse zu fassen. Ich weiß, daß Kanaker und Regierung mit bestem Willen an die Lösung ihrer Aufgabe herangehen, und ich hoffe, von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Überseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen. Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch Pflichttreue, nie verzagendem Mut und hingebender Vaterlandsliebe groß geworden ist, und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmestätte auch das heutige Geschlecht befehlen, möge er uns freimachen von Eigensucht und Parteilichkeit und uns in nationaler Selbstbefinnung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten freien Volkes Deutschlands. Mit diesem Wunsch begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erlaube nunmehr dem Herrn Reichkanzler das Wort."

Reichkanzler Hitler

hielt dann die folgende Rede:

Herr Reichspräsident! Abgeordnete, Männer und Frauen des Reichstags! Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volke. Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingetroffen. Trotz Arbeitswillen, trotz Laktrost in reichem Maße, suchen Millionen von Deutschen vergebens nach Arbeit für das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit. Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit 900 Jahren wird unser Volk von einem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall. Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Vollen und dadurch ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des Lebens. Er träumt von dem Reich in den Sternen und verliert den Boden, auf dem er steht.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrachen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wurde, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückte die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Lebens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es von einer Welt, in der die anderen lebten, und erst wenn die Not und das Elend ins Unmensliche stiegen, erwuchs wohl aus der Kunst der Sehnsucht der Wille nach neuer Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach einem neuen Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien für immer, oder wenigstens für lange Zeit, der Hader und der Krieg der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein. Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Wehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gerechtigkeit. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen. In diese Zeit der Tats- und staatspolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn einer weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden, und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in dem die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war. Denn weder der Kaiser noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwang ein schwaches Geschlecht wider das eigene bessere Gewissen und gegen die heiligste innere Überzeugung, die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Darauf folgte der politische, moralische, kulturelle und wirtschaftliche Zusammenbruch. Das Schlimmste aber war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Tradition und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens.

Kriegen ohne Ende haben unser Volk und unsere Nation zerrüttet. Aber auch die übrige Welt ist durch den Herausbruch eines wesentlichen Gliedes aus ihrer starken Gemeinschaft nicht glücklich und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwirth der Theorie von ewigen Siegen und Besiegten erwuchs die Reparationsbelastung und als deren Folge die Katastrophe in der Weltwirtschaft. In diesem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses in einer neuen Form führen wollte. Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut. In der Überzeugung, daß aber auch das Volk seine Zustimmung zu der Neuordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer der nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation. Am 5. März hat sich das deutsche Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In wenigen Wochen hat die Nation ihre Ehre wieder hergestellt und dank Ihres Verstehens, Herr Reichspräsident, die Verbindung vollzogen zwischen dem Symbol der alten Größe und dem Symbol der jungen Kraft. Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum ersten Mal vor den neuen Reichstag tritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen. Im Bewußtsein, im Sinne der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach blühender deutscher Not sich emporheben müssen über das doktrinar-parteiliche. Die Parteien müssen sich dem Zwang unterordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen von uns alle auferlegen. Wenn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, Erfolg haben soll, muß sie sich turmhoch erheben über den Rahmen kleiner tagesspolitischer Ausschüsse. Wir wollen weder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der Nation, wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens, unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte. Wir wollen die Organe und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundfragen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Voraussetzung der Größe der Völker und der Reiche waren. Wir wollen die große Tradition unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demüthiger Ehrfurcht hegen als eine unerschöpfbare Quelle wirklicher innerer Stärke. Wir wollen das Vertrauen an die gesunden,

weil natürlichen und richtigen Grundsätze aller Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Außen. Wir wollen an die Stelle des ewigen Wandens die Stetigkeit einer Regierung setzen, die unserem Volk dann wieder eine unerlöschliche Autorität geben soll. Wir wollen wieder herstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten. Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes, alle die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufassen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volk zu Schaden suchen. Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Die Gemeinschaft soll zu einem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, und aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll damit für ewige Zeiten in seine treue Verwahrung nehmen unseren Glauben, unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit. Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, auf richtige Freunde eines Friedens sein, der ernstlich der Welt helfen soll. Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre von dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen und tritt daher heute vor den Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen und mit helfen an große Werk der nationalen Wiedererhebung. In unserer Mitte befindet sich heute ein großes Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Sein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrechterhaltung, im größten aller Kriege aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und die Freiheit unseres Volkes.

Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Wirken, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und durchkämpfen ließ. Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Borsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wunderbares Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt heute des deutschen Volkes Jugend und wir alle, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfunden haben. Möge sich diese Kraft auch mitteln auf die nunmehr eröffnete neue Vertretung unseres Volkes. Möge dann aber auch die Borsehung verleihe jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raum um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs.

Hindenburg gedenkt der Gefallenen.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Berlin, 20. März. Reichspräsident von Hindenburg wendet sich mit folgendem Aufruf an das deutsche Volk:

Zum Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstags, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des Großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennet, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlichster Kameradschaft all meine Kameraden aus dem Großen Krieg. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

Berlin, den 21. März 1933.

gez. von Hindenburg
Generalfeldmarschall,
Reichspräsident.

Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern.

Ein Geleitwort des Reichspräsidenten.

Berlin, 21. März. Reichspräsident von Hindenburg hat der „Deutschen Zeitung“ folgendes Geleitwort anlässlich des heutigen Tages zur Verfügung gestellt:

„Kein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen, mit ungeschützten Grenzen, ist Deutschland immer allzuleicht feindlichen Gewalten ausgesetzt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können, und erst nach langer Zersplitterung konnte im vergangenen Jahrhundert der Grund für den deutschen Nationalstaat gelegt werden. Und dieser starke Wille der Deutschen für Einheit und Freiheit hat das Gefüge des Reiches auch in den Stürmen des Weltkrieges und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten.“

In aufopfernder Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus innerer Not und äußerer Bedrückung, die ein harter Friede uns gebracht hat. Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlandes in Einheit und Freiheit abhängt. Möge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und auch aus der Not der Gegenwart lernen! Dann werden sie die Einheit und die Freiheit, die ihre Väter in schweren Ringen erwarben, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen.“

Mussolinis Biermächte-Abkommen.

Frankreich macht Schwierigkeiten.

Der Inhalt der fünf Artikel.

London, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Über den Inhalt des von Mussolini vorgeschlagenen Biermächteabkommens berichtet ein „französischer Korrespondent“ (Vertinaz) dem „Daily Telegraph“, der Vertrag bestehe aus fünf Artikeln:

1. Der Vertrag soll auf zehn Jahre abgeschlossen werden und automatisch um weitere zehn Jahre verlängert werden, falls er nicht ein Jahr vor Ablauf von einem Unterzeichner gekündigt werde.
2. Die vier Großmächte England, Frankreich, Italien und Deutschland verpflichten sich, im Geiste des Kellogg-Pactes zur Erhaltung des Friedens in Europa zusammenzuarbeiten.
3. Der Vertrag steht anderen Mächten zum Anschluß offen. Diese Bestimmung bedeutet jedoch nur, daß die anderen Mächte zur Billigung des neuen Systems aufgefordert würden.
4. Die besonderen Vereinbarungen der vier Mächte sind doppelter Art: a) Sie erklären, daß die Revision der Friedensverträge auf dem im Völkerbundspakt vorgesehenen Wege nachgesucht werden kann; b) Frankreich, England und Italien erklären, daß die Zeit gekommen sei, die im vergangenen Dezember grundsätzlich anerkannte völlige Gleichberechtigung Deutschlands in die Praxis umzusetzen. Österreich, Bulgarien und Ungarn würden ebenso wie Deutschland behandelt werden.
5. Die vier Mächte wollen versuchen, außerhalb Europas und in Kolonialfragen eine gemeinsame Politik zu verfolgen.

Vertinaz meldet weiter, der französische Ministerrat habe sich mit dem italienischen Vorschlag befaßt. Frankreich werde voraussichtlich Mussolinis und Macdonalds Ziele billigen, aber sich das Recht zu Änderungen vorbehalten, die den Entwurf für die Alliierten Frankreichs annehmbar machen und in Übereinstimmung mit der französischen Abrüstungstheorie bringen würden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ dürfte unter diesen Umständen wohl Recht behalten, wenn er schreibt, die französische Regierung habe bereits zu verstehen gegeben, daß sie in das System der „Heiligen Allianz“ nicht einzutreten beabsichtige, das an die Stelle des Völker-

bundes treten und Polen und die kleine Entente, Sowjetrußland und die übrigen europäischen Länder ausschließen würde. Dem gestern abend abgehaltenen englischen Kabinettsrat habe bereits eine Mitteilung des Pariser Botschafters Lord Tyrre II über diesen Standpunkt der französischen Regierung vorgelegen.

Die Auffassung in Berlin.

Ein anerkannter Schritt.

Berlin, 20. März. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Einzelheiten des römischen Planes, der gestern zwischen Mussolini und Macdonald erörtert worden ist, dem deutschen Botschafter zugeleitet worden, der sie sofort weiter nach Berlin übermitteln wird. Ehe diese Einzelheiten hier bei den amtlichen Stellen bekannt sind, kann selbstverständlich noch keine endgültige Stellungnahme dazu erfolgen. Man hat aber schon jetzt in hiesigen amtlichen Kreisen den Eindruck, daß der Vorschlag Mussolinis in einem gewissen Gegensatz zu den mehr theoretischen Anregungen Macdonalds verfaßt, den Wurzeln des Abels der Unruhe in Europa nachzugehen und die Unruhequellen in Europa zu beseitigen. Die Anregung Mussolinis entspricht durchaus seinem bereits in der Turiner Rede im Oktober v. J. dargelegten Standpunkt, in dem er ganz nachdrücklich den Friedenswillen Italiens unterstrichen und sich für einen Frieden, der Glaube und Vertrauen in die Herzen der Völker senkt, ausgesprochen hat. Ebenso nachdrücklich hat Mussolini in dieser Rede auch die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung als vollkommen gerechtfertigt bezeichnet. Und wenn jetzt in einigen Zeitungen Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß die Frage der Gleichberechtigung scheinbar in den Hintergrund getreten sei, so kann man demgegenüber darauf hinweisen, daß Mussolini Garant genug dafür ist, daß diese Frage nach wie vor eine wesentliche Rolle spielen wird.

Das vorläufige Urteil über die ersten Mitteilungen des Mussolini-Planes kann dahin zusammengefaßt werden, daß es sich um einen anerkannter Schritt des italienischen Ministerpräsidenten handelt, der zweifellos in der Lage sein wird, Beruhigung zu bringen. Es wird jetzt die Aufgabe der Regierungen sein, die Vorschläge im einzelnen ruhig und gründlich zu prüfen.

Botschafter Sadett beim Reichspräsidenten.

In Abschiedsaudienz.

Berlin, 20. März. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den von Berlin scheidenden amerikanischen Botschafter Sadett in privater Abschiedsaudienz. An den Empfang schloß sich ein Frühstück zu Ehren des Botschafterpaars, an dem neben den leitenden Mitgliedern der amerikanischen Botschaft und ihren Damen u. a. der Reichskanzler, der Präsident des Reichstags, Reichsminister Göring, die Minister Freiherr von Neurath, Hugenberg und von Blomberg, sowie der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, teilnahmen.

Ermittlungsverfahren gegen Minister a. D. Dr. Hermes.

1 1/2 Millionen für andere Zwecke, als vorgesehen, verwandt. Berlin, 20. März. Bei der Staatsanwaltschaft I schwebt zurzeit, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, ein großes Ermittlungsverfahren gegen den früheren Minister Dr. Andreas Hermes, der der Zentrumspartei angehört. Es wird ihm vorgeworfen, daß er ihm anvertraute große Summen — es handelt sich um etwa 1 1/2 Millionen Mark — die zur Stützung der Landwirtschaft dienen sollten, nicht zu den vorgeschriebenen Zwecken verwandt hat. Die Untersuchungen der Behörden sind noch nicht abgeschlossen.

Das Ermächtigungsgesetz.

Umfassender und verfassungsändernder Charakter. — Alle Gesetzgebung in der Hand der Reichsregierung.

Der Wortlaut des Entwurfs.

Berlin, 20. März. Auf Grund der heutigen Beschlüsse des Reichskabinetts ist dem Reichstag folgender Entwurf eines Gesetzes zur Beseitigung der Not von Volk und Reich heute nachmittag zugegangen:

Gesetz zur Beseitigung der Not von Volk und Reich.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

Artikel 1.

Reichsgesetze können, außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren, auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für die in den Artikeln 85, Absatz 2, und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetze.

Artikel 2.

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen, so weit sie nicht die Einrichtung des Reichstags und des Reichsrats als solche zum Gegenstand haben. Die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.

Artikel 3.

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichskanzler ausgefertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, so weit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tag in Kraft. Die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung finden auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

Artikel 4.

Verträge des Reichs mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieser Verträge erforderlichen Vorschriften.

Artikel 5.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tag seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem 1. April 1933 außer Kraft; es tritt ferner außer Kraft, wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird.

Die Hauptpunkte.

Berlin, 20. März. Der jetzt vorliegende Wortlaut bestätigt die Erwartung, daß das Ermächtigungsgesetz alles umfassen würde, was für eine straffe und neubauende Regierungsarbeit erforderlich ist. In Artikel 2 des Gesetzes ist festgelegt, daß die Einrichtung des Reichstags und des Reichsrats als solche gesichert und daß die Rechte des Reichspräsidenten unberührt bleiben. Hier von abgesehen aber wird der Reichsregierung für ihre Tätigkeit ein Rahmen gegeben, der zeitlich und sachlich denkbar weit gesteckt ist. Das Ermächtigungsgesetz soll eine Geltungsdauer von vier Jahren haben. Das sind die vier Jahre, die die Reichsregierung in ihrem ersten Aufruf an die deutsche Nation für ihr Wirken verlangt hat. Nach der sachlichen Seite hin sind folgende Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

Die gesamte Gesetzgebung geht in die Hände der Reichsregierung, in erster Linie des Reichskanzlers, über, der nach Artikel 3 die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze „ausfertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet“. Damit wird übrigens gesagt, daß diese Gesetze

nicht die Unterschrift des Reichspräsidenten zu tragen brauchen. Denn es ist in Artikel 3 fast wörtlich der Art. 70 der Reichsverfassung übernommen worden, der lautet:

Der Reichspräsident hat die verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze auszufertigen und binnen Monatsfrist im Reichsgesetzblatt zu verkünden.

Das Gesetz hat verfassungsändernden Charakter. Es wird in Artikel 2 ausdrücklich festgestellt, daß die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze von der Reichsverfassung abweichen können. Unverändert bleibt die Republik als Staatsform. Das ergibt sich daraus, daß nur in ihr ein Reichspräsident möglich ist und seine Rechte bleiben ja nach Artikel 2 unberührt.

Dagegen sind die Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes in drei Punkten besonders umfassend. Das ist einmal die Aufhebung des Artikels 85, Absatz 2 RB. Er bestimmt: „Der Haushaltsplan wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch ein Gesetz festgesetzt.“

Die Aufstellung des Haushalts

ist immer als ein besonderes hochgehaltenes Recht des Parlaments angesehen worden. Auch dieses Recht geht auf die Reichsregierung über. Ähnlich liegen die Dinge bei der Aufhebung des Artikels 87 RB. Er lautet:

„Im Wege des Kredits dürfen Geldmittel nur bei außerordentlichem Bedarf und in der Regel nur für Ausgaben zu werbenden Zwecken beschafft werden. Eine solche Beschaffung sowie die Übernahme einer Sicherheitsleistung zu Lasten des Reiches dürfen nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen.“

Auch in der Kreditbeschaffung

hat also die Reichsregierung freie Hand. Dasselbe gilt drittens für Verträge des Reichs mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen. Damit ist vorgeföhrt, daß die Reichsregierung in ihrer

außenpolitischen Betätigung

während dieser vier Jahre nicht behindert wird.

Wenn in Artikel 3 des Ermächtigungsgesetzes bestimmt wird, daß die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung finden, so ist das nur die Folgerung, die sich ganz logisch aus dem Charakter des Gesetzes ergibt. Denn die Artikel 68 bis 77 bilden den fünften Abschnitt der Reichsverfassung, der die Überschrift „Die Reichsgesetzgebung“ trägt. Daß dieser Abschnitt durch das Ermächtigungsgesetz überholt wird, liegt auf der Hand. Das ergibt sich schon aus seinem ersten Artikel (68), der bestimmt: „Die Reichsgesetze werden vom Reichstag beschlossen.“ Theoretisch ist die Möglichkeit eines solchen Verfahrens der Gesetzgebung auch weiter möglich, denn nach Artikel 1 des Ermächtigungsgesetzes können Reichsgesetze außer dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Praktisch dürfte dieser Fall allerdings kaum in Frage kommen. Bei den nach dem neuen Verfahren geschaffenen Gesetzen entfallen natürlich all die schwerfälligen Bestimmungen, die in diesem Abschnitt der Reichsverfassung der Wirksamkeit eines Gesetzes entgegen gestellt werden. Es handelt sich dabei um das Inkrafttreten von Gesetzen erst nach 14 Tagen (Artikel 71), die Aussetzung der Verkündung, wenn ein Drittel des Reichstags es verlangt (72), Unterwerfung eines Gesetzes unter den Volksentscheid (73 und 75), Einspruch des Reichsrats (74), die Bestimmungen über die Zweidrittelmehrheit zur Änderung der Verfassung (76) und schließlich die Zustimmung des Reichsrats zu bestimmten Verwaltungsvorschriften (77).

All diese Einzelheiten zeigen, daß die Reichsregierung sich mit diesem Ermächtigungsgesetz eine Plattform schafft, die ihr die Vollmacht gibt, die Neuordnung des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft durchzuführen. Die Ausmaße dieses Gesetzes sind gar nicht zu vergleichen

mit den Ermächtigungen, die frühere Regierungen sich haben geben lassen. Außer der normalen zeitlichen Begrenzung des Ablaufs — in vier Jahren — ist für das Erlöschen des Gesetzes nur ein Fall vorgesehen, nämlich der, daß die gegenwärtige Regierung durch eine andere abgelöst wird. Das bedeutet natürlich nicht, daß das Gesetz außer Kraft tritt, wenn eines Tages vielleicht die eine oder andere Umbildung erfolgen würde. Vielmehr ist wohl sicher, daß nur eine neue Regierung automatisch die Außerkräftigung bedeuten könnte. Das liegt schon in dem Wort „abgelöst“, und schließlich ist auch in Artikel 3 die überragende Bedeutung der Stellung des Reichskanzlers so herausgearbeitet, daß kein Zweifel daran bestehen kann, wie eng der Bestand des Gesetzes mit seiner Person verknüpft ist.

Wie bereits berichtet, wird das Ermächtigungsgesetz als Initiativantrag der Regierungsparteien im Reichstag eingebracht. In politischen Kreisen gilt es als sicher, daß das Gesetz die erforderliche Zweidrittelmehrheit findet und daß damit der Grundstein zum Neubau des Deutschen Reiches gelegt ist.

Vollmacht für die Regierung.

Nur zwei Tage Reichstag? — Die Sitzungen der Fraktionen.

as. Berlin, 21. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zur Vorbereitung der Reichstagssitzung haben gestern die meisten Fraktionen Sitzungen abgehalten. Die hinter der Regierung stehenden Parteien sind mit dem Kabinett dahin überein gekommen, daß das angekündigte sogenannte Ermächtigungsgesetz als Initiativ-Antrag der Regierungsparteien mit den Unterschriften der Fraktionsführer eingebracht wird. Das Gesetz, das die Überschrift trägt: „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“,

stellt die weitestgehende Vollmacht dar, die jemals in Deutschland einem Kabinett erteilt wurde. Es wird damit der großen Aufgabe, der die Regierung gegenübersteht, gerecht.

Auf vier Jahre erhält die Reichsregierung das Recht, die Gesetzgebung ohne Inanspruchnahme der gesetzgebenden Körperschaften, also des Reichstages und des Reichsrates, durchzuführen. Auch der Reichspräsident begibt sich durch die Zustimmung zu dem Gesetz für die Geltungsdauer gewisser Rechte. In welchem Maße die Regierung von dem neuen Gesetz Gebrauch machen wird, dürfte von der jeweiligen Lage abhängen. Die Zentrumsfraktion hat zu diesem Gesetzentwurf gestern noch nicht Stellung genommen, da der Wortlaut zurzeit, als das Zentrum tagte, noch nicht vorlag. Auch das Zentrumsorgan, die „Germania“, enthält sich heute morgen jeden Kommentars.

Die Verabschiedung des Gesetzes soll nach den neuesten Plänen so erfolgen, daß man eventuell mit zwei Sitzungen des Reichstages auskommt.

Der Reichstag würde also heute eine Sitzung abhalten, in der auch das Präsidium, vermutlich nach einem vereinfachten Verfahren, gebildet wird. Morgen bleibt bekanntlich wegen der Eröffnung des Preussischen Landtages sittingsfrei. Am Donnerstag nimmt das Parlament die Regierungserklärung entgegen, wobei möglichst das Ermächtigungsgesetz endgültig verabschiedet wird. Nur für den Fall, daß gegen die sofortige Vorname der dritten Lesung Einspruch erhoben werden soll, würde am Freitag noch eine Sitzung stattfinden.

Des deutschen Buches Weltendung.

Zum Tage des Buches am 22. März. Von Bruno Brehm.

Bruno Brehm, der bekannte Verfasser der Bücher vom deutschen Schicksal „Apis und Ute“ und „Das war das Ende“ ein in Wien lebender Sudetendeutscher, stellt uns diesen Schriftsatz zur Verfügung, der das Problem des deutschen Buches von einem neuen Standort zeigt.

Nur aus der Ferne, nur vom Rande des großen deutschen Sprachgebiets her, läßt sich die volle Bedeutung des deutschen Buches erkennen, läßt sich der heilige Wunsch verstehen, daß hier einmal eine gründliche Wandlung geschaffen werde. Wer durch die Straßen Oslos oder Belgrads, Butarefts oder Laibachs, Prag oder Cernowitks wandert, und in den Auslagen der Buchhandlungen meist jene Bücher findet, die in deutscher Sprache alles, was deutsch ist, angreifen, die von Selbstbeschuldigungen tristen, die alle Schmutzwäsche unserer Geschichte dort zur Schau stellen, der wird als Deutscher kaum ein Gefühl des Ekels unterdrücken können. Ja, er wird zu seinem großen Schmerze sehen müssen, daß für jene Dichter, die uns wesentlich erscheinen, in solch verunreinigter Luft kaum mehr eine Möglichkeit zum Atmen bleibt, geschweige, daß sich deren Wort hier Gehör verschaffen könnte. Ich erinnere mich, wie ich verwirrenden Eindruck in meiner Jugendzeit das berühmte Buch Billes: „Aus einer kleinen Garnison“ auf uns in der märkischen Kleinstadt machte, und fast scheint es mir, als wuchere dergleichen Wissenfrucht nun in raffiniertester Form, aber nicht minder giftig, hinter all den Schaufenstern, in denen immer ein Stück Deutschlands so vertreten sein wird, wie es seine Bücher vertreten. In den achtundvierzig Jahren des deutschen Kaiserturns hatte es Deutschland verlernt, in einem größeren Sprachgebiet zu denken und zu fühlen, wieviel Augen auf dieses Land gerichtet waren, liebevolle, hoffende, bangende Augen, wieviel Menschen sich der deutschen Sprache bedienten, wie weit nach Sibirien die kleinen Reclambüchchen vorgebracht waren und wie man Deutschland aus seinen Büchern kennen lernen wollte. Denn immer wieder wird das deutsche Buch etwas anderes sein als das englische oder französische, die man beide fast völlig von ihren Ländern lösen kann, weil sie so reiz und geschloffen vom Stamme ihres Volkes zu pfücken sind. Das deutsche Buch aber bleibt, einem feltamen, wohl aus der Idee des Reiches geborenen Gesetze folgend, immer mit dem größeren Reiche verhaftet, wenn auch das Wort „deutsch“ in keiner Zeile vorkommt, und es steht, im Guten wie im Schlechten, die Gedanken

immer wieder auf das Reich zurück, gleichviel ob bei Hölderlein oder George oder Raabe oder Stifter.

Wie aber das deutsche Buch in seiner idealen Gestalt sein soll, das hat jeder Dichter und Schreiber ganz allein mit sich selbst auszumachen. Möge er keinem anderen Gebote gehorchen als dem seiner Ehre, die wohl auch die Ehre seines Volkes zu sein hat, möge er mit sich selbst darüber zu Räte gehen, ob er ein Lehr- und Wehrbuch oder ein Trost- und Ratsbuch schreiben soll. Gott behüte uns aber vor jenem umfälligen Schreibern, die den jeweiligen Parolen des Tages folgend, alles, was uns heilig ist, mit nachgefühlt gedankentrillern herauschmettern. Ich glaube nicht an die Krisis des Autors und nicht an die Krisis des Buches. Ich glaube auch nicht an die Krisis des Lesers, weil es keine Krisen von Begriffen an sich gibt. Es mag für jeden eine Zeit geben, in der er nichts zu sagen hat, weil seine Zeit nicht da ist; man achte sein Schweigen und begreife es. Wahrhaftig, auch ich hätte Lust, wieder einmal eine ganz leichte, eine ganz heitere Geschichte zu erzählen, aber ich kann es noch nicht, solange ich mir nicht über all das klar geworden bin, was unser Schicksal wurde und was uns darniederzwingt. Schließlich gehören wir doch alle jener Stimme in uns, vor der wir uns Rechenschaft zu geben haben und die uns zwingt, das zu schreiben, was jeder zu schreiben hat. Und wenn wir so schreiben, wird man uns lesen, weil man immer gerne auf eine Stimme hört, die in einem höheren Aufruf spricht.

Ob uns sehr viele oder nur einige lesen werden, darauf kommt es wirklich nicht an. Denn das Wort eines Emil Strauß oder eines Paul Ernst dringt in ganz andere Tiefen der Wenigen als oft in großen Massen verbreitete Bücher, die alle gelesen haben.

Aus Kunst und Leben.

* Literarische Gesellschaft. Im Herrenzimmer des Kurhauses hielt Regisseur und Dramaturg Horst Hoffmann einen fesselnden und aufschlußreichen Vortrag über das Thema: „Die Arbeit an unserem Landes-Theater“. Die Theatertruppe, so führte der Redner aus, ist ein heute bereits abgeleiteter Vorwurf. Deshalb erscheint es zweckmäßiger, dem Hörer Einblicke in die praktische Arbeit zu gewähren. Das Theater ist keine „einjame Insel“, sondern geistige und wirtschaftliche Fäden verbindet es mit dem Leben. Das unterscheidet die jetzige von der früheren Spielzeit. Das „Staats-Theater“ war, ganz abgesehen von seiner günstigeren finanziellen Lage, auch kulturell anders eingestellt. Während der Intendant damals spielen konnte, was ihm wichtig erschien, muß das Kassauische Landes-

theater seine wirtschaftliche Lage sicherstellen. Göhens „Widerpenstige“ etwa ist auch der heutigen Spielzeit lieber als „Tiefeland“. Aber die große Masse denkt umgekehrt. Abgesehen ergeben sich bei der Spekulation auf den Erfolg die sonderbarsten Resultate. Die „kleinen Weichen“, von denen man sich ein Riesengeschäft verspricht, verpuffen ziemlich wirkungslos, während ein so ernstes Stück wie „Jagt ihn — ein Mensch“ von Kolbenheper unerwarteterweise einschlug. Das Publikum ist in seinem Urteil unsicher geworden, weil wir uns in einer Übergangszeit befinden. Horst Hoffmann wies darauf hin, daß in kurzer Zeit 61 Neuheiten herausgebracht wurden. Auf dem Gebiete der Oper können nur wenig Neuheiten geboten werden, Experimente mit wenig oder gar nicht bekannten Werken verdienen sich im Voraus. Anders steht es mit dem Schauspiel, wo das Wagnis geringer ist. Der Ruf nach den Klassikern hatte leider leere Häuser zur Folge. Trodem wird das Landestheater demnächst Lessings „Emilia Galotti“ aufzuführen. Dichter wie Wedekind und Strindberg, in deren Werken das Erotische eine zentrale Stellung einnimmt, hält der Redner, wenigstens in dieser Hinsicht, für überlebt. Die Jugend hat andere Probleme und das Theater soll (nach Shakespeare) Spiegel und Abbild der Gegenwart sein. Trodem lehnte Hoffmann auch das Übermaß an „Kriegsstücken“ ab. Die Dichter, die noch vor fünf Jahren von sich reden machten, sind verstummt. Das moderne Drama hängt völlig in der Luft. Deshalb müssen wir das, was das deutsche Volk bewegt, auf die „überzeitlichen Stücke“ der Vergangenheit abwälzen. Außerdem müssen Unterhaltungsstücke gegeben werden, um breite Kreise aus dem Kino wieder ans Theater zu gewöhnen. Auch die Spielweise müsse neue Wege gehen. Sie darf nicht, wie in der Ara Bekker, rein reproduktiv sein, noch wie bei Tairoff souverän das Werk verewaltigen, sondern eine Symbiose von literarischem und absolutem Theater darstellen.

* Galerie Vanger. Walter Köster (Wiesbaden), der seit längerer Zeit nicht ausgestellt hatte, erweist sich mit seinen Landschaften und Stillleben wieder als ein feinsinniger Künstler. Seinen früheren Stil lernt man besonders in der Regenlandschaft kennen. Sie ist impressionistisch in der Auffassung und in kräftig gepackter Manier ausgeführt, so daß der Eindruck von Rasse und Rebel bis zur Täuschung erhoben wird. Wie eine flotte Skizze wirkt das Bild einer Seilbängerin im Varietè. Hier interessiert nicht nur die Bewegung, sondern der Künstler läßt auch in sehr geschickter Weise ein luministisches Problem. Die folgenden Bilder wecheln den Vortrag, der nun glatt und flüssig geworden ist. Das gilt vor allem von dem stimmungsvollen „Spätsommerabend“, wo sich ein goldfarbener Himmel, klar und

Papen und Sedlitz bleiben überparteilich.

Nur Hospitanten der deutschnationalen Fraktion.

Berlin, 20. März. Vizekanzler v. Papen und Reichsminister Sedlitz geben aus Anlaß des morgen zusammen tretenden Reichstages folgende Erklärung ab:

Vizekanzler v. Papen und Reichsminister Sedlitz hatten nach Bildung des Kabinetts der nationalen Konzentration die Aufgabe übernommen, durch Sammlung aller zwischen NSDAP und dem Zentrum stehenden Kräfte eine möglichst starke Majorität für die nationale Regierung am 5. März zu erkämpfen. Da sie der Ansicht waren, daß dies im Rahmen der alten DRVP nicht möglich sei, und da andererseits die Wahlfrist Aufstellung neuer Organisationen unmöglich machte, entschlossen sie sich, gemeinsam mit Reichsminister Dr. Hugenberg diese Kräfte zu sammeln unter der Devise des Kampfes für die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot. Es ist selbstverständlich, daß sie nie daran gedacht haben, die ehrwürdigen Reichsfarben ganz zu einer Parteifahne zu machen oder diese Farben allein für sich in Anspruch zu nehmen.

Beide Minister haben wiederholt erklärt und erklären es heute noch einmal, daß sie es ablehnen, sich als Parteimitglieder zu fühlen. Sie sehen ihre Aufgabe vielmehr darin, an ihrer Stelle für die Regierung der nationalen Erhebung zu wirken ohne irgendwelche Parteigebundenheit, sondern als Mandatäre der gesamten vorkriegshaltenden und reichserneuenden Kräfte, die bereit sind, sich zu der geistigen deutschen Revolution und der Schaffung der wahren Volksgemeinschaft zu bekennen. In dieser Erkenntnis haben sie sich entschlossen, der Fraktion der DRVP nur als Hospitanten beizutreten.

Deutschnationale Veranstaltungen in Potsdam

Die Sitzung der Reichstagsfraktion.

Berlin, 20. März. Am Montag gegen Mittag rückte in Potsdam eine 400 Mann starke Ehrenkompanie der deutschnationalen Kampfgruppen, die morgen am Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten teilnimmt, in Potsdam ein. Sie war mit einem Dampfer von Berlin angekommen und marschierte am Standort der Deutschnationalen, dem Palasthotel, vor dem Parteiführern auf. Als Reichsminister Dr. Hugenberg nachmittags zur Fraktionssitzung im Palasthotel erschien, wurde er mit einer stürmischen Ovation begrüßt. Während der Fraktionssitzung gab die Kapelle der Ehrenkompanie ein Plagelkonzert.

Über die Fraktionssitzung wird parteiamtlich folgendes mitgeteilt: Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Montagmittag zu ihrer ersten Sitzung nach der Wahl in Potsdam im Palasthotel zusammen. Der Vorsitzende der alten Reichstagsfraktion, Dr. Oberjochen, gab nach einer kurzen Begrüßung Reichsminister Dr. Hugenberg das Wort, der ausführlich über die politische Lage, insbesondere über die von der Regierung geplanten Maßnahmen sprach. Im Anschluß daran befaßte sich die Fraktion mit einer Reihe von Anträgen, die von den Regierungsparteien gemeinsam im Reichstag eingebracht werden sollen.

Es ist beabsichtigt die deutschnationale Reichstagsfraktion zu einer zweiten Sitzung für Mittwoch in das Reichstagsgebäude einzuberufen. Es ist anzunehmen, daß dann auch die Neuwahlen zum Fraktionsvorstand stattfinden werden. Zur heutigen Fraktionssitzung in Potsdam waren auch führende Vertreter der deutschnationalen Preußenfraktion erschienen, darunter der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion und stellvertretende Parteivorsitzende Dr. von Winterfeld.

Am Montagabend veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei eine Festvorstellung im Potsdamer Schauspielhaus. Es wurde das Schauspiel „U-Boot 118“ von A. Lerbs aufgeführt.

Von der Höhe des verjüngten Tages durchglüht, über einen stillen Winkel ausbreitet. Die zwei Bilder mit den Sonnenblumen verraten eine auffallende Neigung zu gedämpften, ins Grau spielenden Tönen, und das gleiche gilt von dem geschmackvollen Stillleben mit gelben Äpfeln. Ähnlich zurückhaltend im Kolorit ist auch der „Hafen von Schierstein“. Die Aquarelle sind lebhafter in den Farben, so besonders der Blumenstrauß und die Alpenweiden. Unter den frischen, stichhaften Kohlezeichnungen sei „Am Fenster“ besonders erwähnt. Die Ausstellung ist recht erfreulich, weil sie die Fortschritte des Künstlers deutlich beweist.

Professor Credner erhält die Andree-Plakette. Vor der Geographischen Gesellschaft in Stockholm hielt Prof. W. Credner aus Dresden einen Vortrag über seine Reisen und Forschungen in Siam. Ihm wurde in Anerkennung seiner Verdienste die Andree-Plakette der Gesellschaft überreicht. Aus dem neu geschaffenen Andree-Fonds erhielten die Professoren Werner Werenkowsky und Adolf Hoel in Oslo, die Meteorologen Sverre Pettersen und Jürgen Holmboe in Bergen und Professor H. Ahlman und Amanuensis Eric Laurell in Stockholm Zuwendungen. Das Vega-Stipendium wurde dem schwedischen Volkshochschullehrer Dr. Eric Nilsson, der gegenwärtig bei einer Karawanexpedition in Abyssinien ist, zuerkannt. Das Hedin-Stipendium erhielt Adjunkt E. Ingmar, Uppsala. Die Preise bewegen sich zwischen 500 und 3000 Kronen.

W. S.

Wesfel in der Leitung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Die Leitung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, E. B., hat an Stelle des früheren Präsidenten, Kommerzienrat Ludwig Scheer, nunmehr Adolf Engl (München) übernommen. Adolf Engl ist Amtswalter der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Abteilung Film.

Deutsche Opernaufführung in Malmédy und St. Vith verboten. Die von der Deutschen Musikbühne in Malmédy und St. Vith geplanten Aufführungen deutscher Opern mußten ausfallen, weil die belgische Sicherheitsbehörde die Genehmigung verweigerte. Begründet wurde das Verbot mit „besonderen Umständen“. In deutschen Kreisen besteht Grund zu der Annahme, daß damit die Umwälzung in Deutschland gemeint sein soll, was als recht befremdlich und unverständlich empfunden wird, da man diese rein kulturelle Veranstaltung doch nicht mit politischen Vorgängen in Deutschland in Verbindung bringen kann. Dazu kommt, daß in der Stadt Eupen eine Vorstellung derselben Bühne unbehindert stattfinden konnte.

Theater und Literatur. Das nationale Schauspiel „Andreas Hollmann“ von Hans-Christoph Kærgerl, das nach seiner erfolgreichen Dresdener Aufführung über 30 deutsche Bühnen vom Diekmann-Verlag, Leipzig, erworben haben, wurde soeben von den Preussischen Staatstheatern, Berlin, den Bayerischen Staatstheatern, München, und den Württembergischen Landestheatern, Stuttgart, zur Aufführung angenommen.

Kurze Umschau.

Der Reichsarbeitsminister hat in Erweiterung der bisherigen Bestimmungen durch Erlass vom 15. März 1933 angeordnet, daß auch nach dem 31. März 1933 Aussteuerungen aus der Krisenunterstützung nicht erfolgen. Dies gilt bis auf weiteres.

Der Reichsarbeitsminister hat am Montag die ersten Reichskommissare zur Aufsichtsführung über Krankenkassen bestellt. Die Bestellung betrifft die Allgemeinen Ortskrankenkassen Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M., sowie den Verband der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin. Mit der Bestellung weiterer Kommissare ist demnächst zu rechnen.

Der Kommissar für das preussische Ministerium des Innern Reichsminister Göring hat angeordnet, daß der umbenannte Platz der Republik in Berlin entsprechend der großen Tradition Preußen-Deutschlands wieder den Namen Königsplatz erhält.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost verabschiedete nach mehrstündiger Beratung den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1933. Die Einnahmen und Ausgaben dieses Etats balanzieren mit 1700 Millionen M. Die Ausgaben für Neuanlagen sind für das Rechnungsjahr 1933 auf rund 100 Millionen Mark beschränkt.

Der ehemalige Polizeipräsident von Berlin und sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Grzesinski hat Deutschland verlassen und sich gleich dem früheren Ministerpräsidenten Braun nach der Schweiz begeben. Ob er auch auf sein Parlamentsmandat verzichtet, ist noch nicht bekannt.

Der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. Held ist, wie die Tessiner Zeitungen berichten, bei Freunden in Lugano zu einem Erholungsaufenthalt von einigen Tagen eingetroffen.

Der Münchener Oberbürgermeister Dr. Scharnagl hat dem kommissarischen Innenminister Adolf Wagner seinen Rücktritt erklärt. Der Minister hat den nationalsozialistischen Stadtrat Fiehler zum kommissarischen ersten Bürgermeister für München bestellt.

Der Intendant des Westdeutschen Rundfunks Ernst Hardt ist auf seinen Wunsch beurlaubt worden. Während der Beurlaubung übernimmt Dr. S. Anheiser die künstlerische Leitung des Westdeutschen Rundfunks.

Das Erscheinen der SPD-Zeitungen in Hessen ist bis zum 26. März verboten worden.

Der Unterstaatssekretär im englischen Handelsamt Eden teilte im Unterhaus mit, daß die englisch-sowjetischen Handelsvertragsverhandlungen bis auf weiteres unterbrochen worden seien, da sie unter den gegenwärtigen Umständen zu keinem Ziel führen könnten.

Die Aussprache Raas-Hitler.

Die Beratungen der Zentrumsfraktion.

Berlin, 20. März. Die Zentrumsfraktion des Reichstags, die am Montagmittag im Reichstagsgebäude ihre erste Fraktionssitzung abhielt, befaßte sich in längerer Aussprache mit der politischen Lage. Den Vorsitz führte der bisherige Fraktionsvorsitzende, Dr. Perlittus. Die Wahl eines neuen Fraktionsvorstandes wurde zunächst zurückgestellt.

Im Verlaufe der Fraktionssitzung machte Prälat Dr. Raas von seiner Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler Mitteilung, an der außer ihm die Abgeordneten Dr. Stegerwald und Dr. Haeckelsberger teilnahmen und die 1½ Stunden dauerte. Über den Inhalt der Besprechungen konnte er wegen der vereinbarten Vertraulichkeit keine Angaben machen. Eine weitere Aussprache mit dem Reichskanzler ist in Aussicht genommen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über seine Aufgabe.

Keine Inflation.

Berlin, 20. März. Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht gab der Ufa und Deulig-Filmwoche ein Interview, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Nach dreijähriger Pause bin ich durch das Vertrauen des Reichspräsidenten und der nationalen deutschen Regierung in die Leitung der Reichsbank zurückgerufen worden. Eine einheitliche Führung der Reichsbankpolitik in Übereinstimmung mit der gesamten deutschen Politik ist dadurch für die Zukunft gewährleistet. An den Grundlagen der deutschen Währungspolitik wird auch in Zukunft nichts geändert. Inflation und ähnliche Dinge wird man am wenigsten von mir erwarten dürfen, der bei der Stabilisierung der deutschen Währung vor zehn Jahren an erster Stelle und erfolgreich gekämpft hat. In der Führung der gesamten deutschen Finanz-, Bank- und Kreditpolitik wird eine volle Übereinstimmung zwischen den Regierungsstellen und der Reichsbank bestehen. Unsere internationalen Verpflichtungen werden loyal anerkannt werden wie bisher. Keine früheren engen Beziehungen zu den ausländischen Notenbanken geben wir die Hoffnung, daß ich auch in Zukunft mit meinen ausländischen Kollegen in voller Harmonie an der Wohlfahrt unserer jeweiligen Länder und damit der gesamten Welt zusammenarbeiten kann.

Zangara hingerichtet.

Auf dem elektrischen Stuhl.

New York, 20. März. Der Koozevel-Attentäter Zangara ist am Montag im Gefängnis von Raiford (Florida) auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Die Hinrichtung erfolgte in Gegenwart von zwölf Zeugen am 15.18 Uhr MEZ ohne jeden Zwischenfall. Zangara wurde auf dem Gefängnisfriedhof begraben, da niemand seinen Leichnam verlangte.

Der Tag der Nationalfeier in Wiesbaden.

Das festliche Bild der Stadt.

Auch der Himmel rüstete an diesem Tage zum Feste. Zwar wehte frisch die kräftige Morgenluft, aber für den Tag, der einen neuen Abschnitt in der deutschen Geschichte feierlich festhält, kann man sich kein sinnvollerer Wetter wünschen. Kräftig, aufstrebend, aber voll der Verheißung des Frühlings. Wenn der Kaiser früher nach Wiesbaden kam, und mochte es tagelang so geregnet haben, so war es ähnelnd. „Hohenzollernwetter“ nannten das die Wiesbadener.

Ernst und würdig steht Hindenburgs kurze Botenschaft zu lesen. Ein großes und starkes Vaterland soll der Toten des Weltkrieges schönsten Ehrenmal sein.

Früh tönt der Wehruf durch die sonntäglichen Straßen. Alles prangt im reichen Flaggenstaub, nationalpreussische Flaggen, die Fahnen der nationalen Erhebung und die alten Reichsfahnen. Aus den Fenstern tönen vaterländische Lieder. Deutschland ist für diesen Tag sogar im Radio vereint.

Ging man am frühen Morgen in die Stadt, so begegneten uns die Schulkinder festlich gekleidet. Heute ist auch für sie Feiertag, das ist ein schulfreier Tag. In den Schulen kündigt man ihnen die Bedeutung des Tages, der nach den Erlebnissen des Krieges, von denen sie nur vom Hörensagen und aus Büchern wissen, für sie nun der erste große vaterländische Tag ihres Lebens ist.

Bald beherrschen die Fahnen die Straße. Was irgendwie kann, strömt zur Marktkirche zum Festgottesdienst der Schutzpolizei. Und wer nicht mehr wegen Überfüllung hineinkommt, sieht sich das Bild von außen an. Eine große Menge umsäumt den Platz. Landjäger, Hilfspolizei, Schapottuener Ordnungsdienst. Vor den zusammengestellten Gewehrpyramiden steht im Stahlhelm ein Schupo Wache.

Erst Gott die Ehre an diesem Tage. So war es immer Brauch. So hielten es die Urväter in den Wäldern, so hielt es die spätere Zeit, wenn die Krieger mit dem Segen Gottes in die großen deutschen Kämpfe zogen, so traten sie zum Beten vor Gott den Gerechten, wenn sie um ihre Freiheit bangten und wenn es gelungen war, dann taten sie den Helm ab zum Gebet. Nun danket alle Gott. Zwei große weiße Fahnen mit dem blauen Kreuze mischen in den bunten Flaggenwald des Marktplatzes den Gruß der Kirche.

Der Festgottesdienst.

Die Feierlichkeiten anläßlich der Reichstagsöffnung wurden in Wiesbaden mit Festgottesdiensten in der Marktkirche und der Bonifatiuskirche eröffnet, dem in der Marktkirche die Vertreter der Behörden, u. a. Regierungspräsident Zschinisch, Landesbischof D. Korthauer, Polizeipräsident von Gabelenz, der Führer der Schutzpolizei, von Jollenius, Bürgermeister Schulte, bewohnten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ unter Orgelbegleitung und der Kapelle der Schutzpolizei legte in der Marktkirche

Parzer Dietrich

seiner Predigt das Wort „Fürchte Dich nicht, geliebtes Land, der Herr kann große Dinge tun“ zu Grunde. Daß wir alle von der Bedeutung des heutigen Tages ergriffen sind, ist nicht nur die Eröffnung des Reichstages, sondern vielmehr die Verbundenheit für Volk und Vaterland, die dem deutschen Volk, nach jahrelangem Treiben in der Dunkelheit, jetzt wieder zum Bewußtsein gekommen ist. Wir wußten nicht, wohin in den letzten Jahren das Staatsschiff gesteuert wurde, das Ziel war unbekannt. Wir wußten jedoch, daß es eine unsichtbare schwarze Faust war, die am Steuer hand. Blödsinn befanden wir uns jedoch in einer anderen Strömung. Es war nicht mehr die schwarze Faust von gestern, sondern die Liebe zu Volk und Vaterland, die jetzt Steuermann war. Gottlob ist das Heimatgefühl in den letzten Jahren nicht erstorben.

In späteren Jahren wird man einmal sagen: Damals begann ein neues Deutschland. Jetzt kommt etwas Neues in unserem deutschen Vaterlande.

Das deutsche Volk wird wieder etwas hinzulernen im Laufe seiner tausendjährigen Geschichte. Einst waren wir nur Stämme, dann wurden wir Staaten, vielleicht kommt jetzt die Zeit, wo wir wirklich ein ganzes Volk werden.

Eine entscheidende Wende ist heringebrochen. Wer sie erlebt, der hört die Tiefe draußen. Wer sie richtig erkennt, der weiß, daß es heute nicht nur gilt, Hoffnungen vorweg zu nehmen; daß es etwas Größeres gibt: Gott ist am Werk.

Es ist ein Ruf Gottes an uns, auf den wir hören müssen. Es ist ein Wunder, daß in einer Zeit der Hoffnungslosigkeit wieder ein Lichtstrahl ausgeht. Der abgestorbene Baum will wieder zu grünen beginnen. Es ist ein Wunder, daß er einen Mann unter uns gestellt hat, der es auf sich nahm, das Volk zu sammeln und wieder denken zu lehren, der es auf sich genommen hat, das Trümmerfeld hinwegzuräumen. Noch steht diese Arbeit am Anfang, es ist aber gerade der Sinn des Glaubens, daß man aus Anfängen Hoffnungen schöpft. Man muß an die Opfer denken, die für ein neues Deutschland gefallen sind. Den Begriff der Ehre haben wir wieder gelernt.

Wir hoffen jetzt, die jahrelange Not endlich beheben zu können, und zwar von dort her, wo alles Leben anfängt, mit der Hilfe Gottes aus dem Glauben heraus.

Parade auf dem Kurhausplatz.

Nach dem Gottesdienst versammelte sich Schutzpolizei, Hilfspolizei, Stahlhelm, SA und SS, sowie die übrigen vaterländischen Verbände in Paradeaufstellung auf dem Kurhausplatz. Regierungspräsident Zschinisch, Polizeipräsident von Gabelenz und die Führer der Verbände schritten die Front ab. Das Wort nahm hierauf

Regierungspräsident Zschinisch:

Deutsche Männer, liebe Kameraden! Vor zwei Wochen haben wir zum ersten Male seit 14 Jahren die alten, ruhmvollen schwarz-weiß-roten Fahnen auf den Flaggenmasten aller öffentlichen Gebäude im ganzen deutschen Reich gehißt. Mit diesen Fahnen zusammen die Flagge der nationalen Erhebung, das Symbol der deutschen Freiheitsbewegung, aus Dankbarkeit für den gewaltigen, beispiellosen Sieg, den diese Bewegung in den Wahlschlachten der letzten Wochen errungen hat. Wer unter uns hat an diesen Tagen das Herz nicht höher schlagen hören. Und wer unter uns hat diesen Tag nicht mit allen Fasern seines Herzens herbeigesehnt. Heute wehen dieselben Fahnen wieder von allen öffentlichen Gebäuden, weil heute auf dem geheiligten



Die Porzellan-Medaille, die von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin zur Reichstagsöffnung herausgegeben wird.

Boden von Potsdam der neue deutsche Reichstag zum ersten Male zusammentritt.

In Potsdam in der alten Garnisonkirche versammeln sich heute die Reichsregierung zusammen mit den Abgeordneten des deutschen nationalen Reichstages vor dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, um Zeugnis abzulegen für die deutsche Freiheit und Einheit.

Es gibt wohl im ganzen deutschen Lande keinen Ort und keinen Raum, der uns in diesen Tagen mehr zu sagen hätte, als die Garnisonkirche in Potsdam, die ehrwürdige Vergangenheit und Geschichte mit der Gegenwart in einzigartiger Weise verbindet. Religion und Politik sind zu einer wunderbaren Symbolik vereint.

Die alte preussische Einfachheit und Sauberkeit und Reinlichkeit soll wieder — nicht nur in der gesamten öffentlichen Verwaltung — vielmehr auf allen Gebieten Platz greifen.

Die alte preussische Frömmigkeit, Zucht und Sitte und deutsches Wesen sollen wieder unsere gesamte Politik und unser Kulturleben beherrschen und auch Eingang in unsere Schulen halten. Und wenn heute morgen der Herr Reichspräsident an der Gruft Friedrichs des Großen einen Kranz niederlegt, so soll dies für uns alle eine ernste Mahnung sein, in Ehrfurcht und Achtung auf die Geschichte unseres Landes zurückzublicken. Als Richtschnur unseres Denkens und Handelns wollen wir den Ausspruch Friedrichs des Großen nehmen: „Der Diener zu sein des Staates und der Diener zu sein dem gesamten Volke“.

Wir gedenken der in Potsdam versammelten Männer, die sich auch als die ersten Diener des Staates bekennen. Wir geloben in dieser Stunde, daß wir sie in dieser Arbeit an Staat und Volk mit allen unseren Kräften unterstützen wollen. Wir geloben Einigkeit; wir wollen einer für alle und alle für einen wirken, damit unser deutsches Reich in alter Herrlichkeit und Freiheit auf-erstehen kann.

Wir geloben das, indem wir rufen: „Unser geliebtes deutsches Volk, unser deutsches Vaterland, sie leben hoch!“

Begeistert sang die den Kurhausplatz dicht umsäumende und unübersehbare zahlreiche Menschenmasse das Deutschlandlied. Im Anschluß hieran nahm der Herr Regierungspräsident und die Spitzen der Behörden den Vorbesitz der Schuppel sowie der nationalen Verbände und Vereinigungen ab.

Wiesbadener Gäste. Fürst Adolf zu Bentheim ist zu längerem Kuraufenthalt in Wiesbaden eingetroffen und hat im Hotel „Rasauer Hof“ Wohnung genommen.

Der neue Chefarzt im Paulinenstift. Der Vorstand der Paulinenstiftung hat zum Nachfolger des am 8. Januar d. J. verstorbenen Herrn Professor Dr. Bernhard Heile Herrn Professor Dr. Wiedhopp aus Marburg gewählt. Herr Professor Wiedhopp ist außerordentlicher Professor an der Universität Marburg und langjähriger Oberarzt an der dortigen chirurgischen Universitätsklinik.

Sachverständiger für das Optiker-Handwerk. Herr Geo F. Käpernick, Optikermeister, Frankfurt, wurde zum öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen für das Optiker-Handwerk von der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden bestellt.

Sonntagsrucksackfahrten. Anlässlich des heutigen nationalen Feiertages gibt die Reichsbahn Sonntagsfahrten ab Montag, 20. März, mittags 12 Uhr aus. Die Rückreise muß bis Mittwoch, 22. März, 12 Uhr angetreten sein.

Zollzeichen auf dem Rhein. Auf Grund des Vereinszollgesetzes von 1869 hat der Reichsfinanzminister eine Verordnung über das Setzen von Zollzeichen auf dem Rhein und der Ems erlassen. Auf diesen Strömen mit den Nebenflüssen haben Schiffe, die Zoll- oder Steuergut befördern, während des Tags am Flaggenstöß am Heck, gegebenenfalls unter der Nationalflagge, eine grüne Flagge zu führen, deren Länge 1,50 Meter und deren Breite am oberen Ende 75 Zentimeter, am unteren 30 Zentimeter beträgt. Während der Dunkelheit sind diese Schiffe durch eine am Flaggenstöß des Hecks, 1 bis 2 Meter über Bord, zu führende gewöhnliche Milchglaslaterne kenntlich zu machen. Letztere Vorrichtung bleibt bis auf weiteres auf die am Ufer oder in einem Hafen liegenden Schiffe beschränkt. Die Präsidenten der Landesfinanzämter können nach Einzelheiten bestimmen. Die Verordnung tritt am 1. Mai in Kraft.

Der Fahrtenplan des Lustschiffs „Graf Zeppelin“ für dieses Jahr sieht folgende Tageseinteilung vor: Das Lustschiff fliegt von Friedrichshafen am 6. Mai ab, landet in Barcelona am 7. morgens und ist in Pernambuco am 9. nachmittags, in Rio de Janeiro am 11. Mai morgens; ferner Abfahrt von Deutschland am 3. Juni, Ankunft in Südamerika am 6.; ab am 1. und am 4. Juli; ab am 5. und am 8. August; ab am 2., 16. und 30. September, in Südamerika am 5., 19. September und 3. Oktober; ab am 14. und 28. an am 17. und 30. Oktober. Die Rückreise von Pernambuco wird angetreten am Abend folgender Tage: 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 11. August, 8. und 22. September, 6. und 20. Oktober, 3. November, an Friedrichshafen am 16. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. September und 26. September, 10. und 24. Oktober, sowie 7. November. Wesentliche Änderungen sind darin zu erblicken, daß der „Graf Zeppelin“ in diesem Jahr auch bis Rio de Janeiro fliegt und Zwischenlandungen in Spanien vornimmt.

Die Abfahrt von Friedrichshafen erfolgt jedesmal schon um 20 Uhr. Durch das Landen in Barcelona ist eine schnelle Beförderung von Postsendungen möglich. Die Mitnahme von Briefschaften nach Südamerika hält sich in den Grenzen des Vorjahres. Sendungen nach Peru werden diesmal aber nicht mitgenommen.

Wieviel Gesangsvereine gibt es in Deutschland? Im Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes für 1933 (Verlag W. Limpert, Dresden) findet sich eine interessante Zusammenstellung über Anzahl und Stärke der deutschen Gesangsvereine, soweit sie dem Deutschen Sängerbund angeschlossen sind. Daraus ergibt sich, daß der DSB im Reichsgebiet 13 881 Vereine zählt; hierzu kommen noch 1054 Vereine in Österreich und 1679 im übrigen Ausland, so daß die Gesamtzahl der Mitgliedsvereine 16 614 beträgt. In diesen Vereinen sind nicht weniger als 430 674 Sänger organisiert, und zwar ist damit nur die Zahl der Beitrag zahlenden Sänger genannt. Es kommen hinzu rund 125 000 Erwerbslose, die in den Vereinen mitwirken. Einzelne Vereine in besonders getroffenen Gebieten haben bis zu 80 Prozent erwerbslose Sänger. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der DSB. genau so stark, wie der gesamte Mitgliedsbestand im Jahre 1907! Der DSB, der seit Anfang dieses Jahres auch Sängerinnen aufnimmt, zählte insgesamt 55 000 Sängerinnen im Bundesgebiet. Diese Zahl wird sich im Laufe der nächsten Jahre stark erhöhen, nachdem eine Reihe von Einzelbänden Gemischte und Frauenchöre als vollwertige Mitglieder aufnehmen.

Die Wildtauben sind wieder da. Wie uns Dipl.-Ing. Haberhauffe mitteilt, sind vor einigen Tagen die Wildtauben, die seit vielen Jahren in den Parkanlagen am Warmen Damm heimisch sind, zurückgekehrt. Es handelt sich dabei um die große Wald- und Ringeltaube (Columba Palumbus L.), die unsere gewöhnlichen Haustauben an Größe wesentlich übertrifft und die für sehr schau und vorzüglich gilt. Wenn Dipl.-Ing. Haberhauffe mit seinen dressierten Tauben den Warmen Damm passiert, zeigen sich die Wildtauben mitunter auch in den verkehrreichen Stunden und lassen den für ihre Art typischen Ruf ertönen. Wie erinnerlich, muhten während des Winters zahlreiche alte und hohe Bäume in den Anlagen gefällt werden. Glücklicherweise scheint diese starke Auslöschung keinen nachteiligen Einfluß auf die Nisttätigkeit der Wildtauben zu haben. Wenigstens konnte beobachtet werden, daß ein Pärchen sein Domicil im Geäst einer hohen Ulme, welche an der Westseite des Theaters steht, bereits aufgeschlagen hat. Als am Sonntag an der Wilhelmstraße ein Promenadenkonzert stattfand, ließen die Tiere sich übrigens nicht stören, sondern bauten gemächlich weiter an ihrem Nest.

Kellerbrand. Die Feuerwehr wurde am Montagmittag nach der Hallgarter Straße alarmiert. Dort war, vermutlich durch einen brennenden Zigarettenrest, der ins Kellerfenster gefallen sein muß, Sackleinwand in Brand geraten. Die Wehr konnte die Flammen in kurzer Zeit ablöschten.

Englischer Generalkonj. Das Equatour ist dem Königlich Britischen Generalkonj., Herrn Robert Townend Smallbones in Frankfurt am Main vom Reich erteilt worden.

Hohes Alter. Herr Louis Minner, Oranienstraße 39, feiert heute Dienstag in seltener Frische seinen 85. Geburtstag. Mit regem Interesse verfolgt er noch alle Zeitgeschehnisse. In seinem arbeitsreichen Leben hat er hier in Wiesbaden das Aufblühen der Stadt und des Reiches erleben können. Ebenso hat ihn aber auch der Niedergang der Wirtschaft mit all seinen Erscheinungen getroffen. Im Jahre 1922 konnte Herr Minner mit seiner bald darauf heimgegangenen Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Heute lebt er bei seinen Kindern und erfreut sich eines guten Humors.

Wiesbadener Turnerschaft. Die Turnerschaft nimmt an dem Fackelzug der nationalen Verbände teil. — Treffpunkt 7½ Uhr auf dem Luisenplatz. Von dort geht es zum Rathaus, um sich dem Hauptzug anzuschließen.

Volkshochschule. „Wichtige Fragen aus der Heilkunde.“ Professor Dr. von Dettingen verlegt seinen Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe von Dienstag, 21. März, auf Dienstag, 4. April. Herr Professor Dr. Wismann spricht am Dienstag, 28. März.

Wiesbaden-Biebrich.

Heute, 21. März, begehen die Eheleute, Instrumentenmacher Wilhelm Ludwig und Frau Luise, geb. Buths, Hopfgartenstraße 13, das Fest der silbernen Hochzeit.

Auf der Versammlung der Mitglieder der „Kleppergarde“ wurde der Verein Biebricher Kleppergarde ins Leben gerufen und zwar hauptsächlich deshalb, um einen festen Stamm von Mitgliedern zu schaffen. Der Verein soll der Fremdenwerbung für die Stadt Biebrich dienen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Wihl. Herber gewählt. Kassierer wurde Franz Kus, Schriftführer Robert Barger. Zu Beisitzer wurden bestimmt: Aug. Schrotz und Joh. Thörn.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Montag, 20. März, feierte Frau Elise Kopp, geb. Reinhard, von hier, Wiesbadener Straße wohnhaft, ihren 77. Geburtstag. Zu dem anlässlich seines 50-jährigen Bestehens stattfindenden großen Sängerkfest, verbunden mit nationalem

Gesang-Wettstreit des Männergesangsvereins 1883 Wiesbaden Bierstadt vom 3. bis 5. Juni d. J., sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Annähernd 1800 Sänger haben sich bereits verpflichtet, an dem Wettstreit selbst teilzunehmen. Hierzu kommen noch eine Anzahl von Gast- und Ortsvereinen. Der Presse-Ausschuß, der am Samstagabend im Café „Höhe“ tagte, hat die Feststellung des Programms bereits in die Hand genommen. Der Musik-Ausschuß hat die Preis-Chöre für die einzelnen, 3 Stadt- und 3 Landklassen, ausgewählt und den teilnehmenden Vereinen übersandt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Turngemeinde Sonnenberg hielt am Samstagabend eine Generalversammlung ab, in der der erste Vorsitzende E. Henn von erfolgreich gewesenen Bemühungen um Schaffung einer gesunden finanziellen Grundlage berichtete und über Ausbau des inneren Turnbetriebes sprach. Ein am 30. April vorgesehener Schauturn soll von dem lebendigen Betrieb der einzelnen Abteilungen Zeugnis ablegen. Ein Teil des Spitzpögelgeländes ist an die Turngemeinde verpachtet. Auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes soll hier eine 100 Meter Laufbahn entstehen als erste Etappe zur Ausführung des großen Projektes. Eine Beteiligung an den Burgfestspielen am 17. Mai d. J., anlässlich der Burgbeleuchtung, wurde als selbstverständliche Pflicht erachtet. Ebenso beteiligt sich der Verein geschlossen an der nationalen Kundgebung aus Anlaß der Eröffnung des neuen Reichstages. Der Beitritt zu einer zu gründenden Interessengemeinschaft sämtlicher Vereine Sonnenbergs wurde gutgeheißen. Die Gründungsversammlung ist auf Donnerstag, 23. März, festgesetzt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Bericht über Stuttgart zugewendet. 22 Teilnehmer waren das Ergebnis der ersten Werbung für das deutsche Turnfest.

Die Gesangsschule Christian Streib und der Mandolinklub „Lobengrin“, unter Leitung von M. Bibo, hatten zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Diakonie und Kleinfinderschule Sonnenbergs am Samstagabend in dem Kaiseraal (Aug. Köhler) eingeladen. Ein sehr zahlreiches Publikum folgte interessiert den Darbietungen. Die Schülerinnen und Schüler verrieten eine ausgezeichnete Schulung, zum Teil zu guten Hoffnungen berechtigendes Stimmaterial und sicheres Auftreten. Die Damen Erna Frik und Elisabeth Kreuzler und die Herren Richard Bach, Wilhelm Bibo, Walter Börsch, Adolf Blum, Erwin Martin, Rudi Seibel und Heinz Semmler sangen teils ernster, teils heitere Lieder und wurden mit herzlichem Beifall bedankt, der sich noch steigerte, als Christian Streib sein lieghaftes Organ erklingen ließ. Frau Udeline Thomm-Sacerdoti war einfühlsam-mitführende Begleiterin. Ein flotter Ansager, Willi Bahrdt, sorgte für unterhaltende Zwischenzeiten und der Mandolinklub umrahmte geschmackvoll.

Musik- und Vortragsabende.

Gott-Vaterland. Die beiden großen Ideen „Gott-Vaterland“ bildeten das Gedankenband, das die reichhaltige Vortragsfolge von Dichtungen, Liedern und Orgelwerken im Montagkonzert des Kurhauses aneinanderknüpfte. Der Untertitel „Deutsche Passion und Opfer“, den die Veranstaltung trug, deutete die beiden Grundstimmungen an, in denen die Ideen Gott und Vaterland jeweils beleuchtet werden sollten: Das Leiden und die Auferstehung. Mit Absicht stellte die Kurverwaltung solche bedeutsamen Gestaltungsprobleme gerade heute zur Diskussion. Im Laufe der Geschichte sind beide Gedanken schon wiederholt im künstlerischen Schaffen bedeutungsvoll geworden; dies wird schon im Überwiegen geistiger Musik etwa des deutschen Barock, oder in der Betonung vaterländischer Dichtung innerhalb der beiden letzten Jahrhunderte offenbar. Vorwiegend aus jüngeren Dichtungen, aus Werken von Halenauer, Hille, Kille, Flex, Holz und Kolbenheyer waren die religiösen und patriotischen Texte der Rezitationen und Lieder des gestrigen Abends ausgewählt. Die Kompositionen stammten aus der Feder eines strebsamen Autodidakten, des in Wiesbaden lebenden R. Curt von Gorzissen, der einzelne Sätze aus seiner Suite für die Kuffsteiner Heldenorgel vortrug und den Texten noch wenig geklärten Tenor und Sprecher Albrecht Linnke aus Leipzig zu Liedern aus Op. 3 und Opus 11 auf der Orgel begleitete. Die großen Ideen von Gott und Vaterland hatten heute mehr denn je der künstlerischen Gestaltung und kongenialen Interpretation. Schaffende Künstler finden hier Aufgaben, die unsere Gegenwart bewegen. Aber nur die besten Kräfte, die ihr Können in gediegener Schulung erworben haben, werden sie so zu lösen wissen, daß ihr Werk sich der Kunst der alten deutschen Meister würdig anreihet.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Rassauisches Landestheater. Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal muß die für Sonntag im Kleinen Haus vorgesehene Morgenfeier auf kurze Zeit verschoben werden.

Kurhaus. Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zum Panoramaweg. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Rassauischer Kunstverein. Die Gedächtnis-Ausstellung für Maria Slavona wird im Laufe der letzten Märzwoche geschlossen. Es folgt eine Ausstellung Alt-Chinesischer Kunstwerke, zu der u. a. Professor Dr. Brecktorius (München) seine erlesene Sammlung chinesischer Bilder und Grafik zur Verfügung gestellt hat. Die Ausstellung wird am Sonntag, 2. April, 11 Uhr vormittags, mit einem einleitenden Lichtbildvortrag von Professor Dr. Brecktorius eröffnet, an den sich ein Rundgang durch die Ausstellung anschließt.

Die geplanten Wiesbadener Oranier-Festlichkeiten.

Der Wiederhall in Holland.

Aus Amsterdam wird dem „Wiesbadener Tagblatt“ gemeldet: Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet über einen Vortrag unseres Landmannes Hans Sparre über das Thema: „Eine Reise in das Land Wilhelms von Oranien“. Besonderen Anlaß fanden die Ausführungen über die von der Hauptstadt des alten Nassauer Landes, Wiesbaden, geplanten Festlichkeiten zu Ehren dieses großen Feldherrn und Diplomaten, die Schilderung der Schönheit von Wiesbaden und Umgebung, die Wiedergabe aus Albert H. Kauschs Werken über die Zeit der Obblüte im Laanus und schließlich die Mitteilung der sehr vorteilhaft anerkannten neuen Pauschalreise für längeren Aufenthalt in den verschiedenen Gaststätten der Stadt Wiesbaden. Die vom Verkehrsbüro überlassenen Prospekte fanden guten Absatz. Weitere Vorträge über das Rheinland, evtl. auch das Lahnthal sind für April vorgesehen.

Das Jubiläum der 27er.

Die Vorfeier in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 20. März. Am 15. März, abends, feierte die hiesige Ortsgruppe des ehemaligen 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 die 100. Wiederkehr des Gründungstages des Regiments in dem festlich geschmückten Saale des D. S. B. unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung. Die Reichswehr war vertreten durch den Chef der Traditionsbatterie, Hauptmann Hittler aus Fulda. Zahlreiche Mitglieder waren erschienen von der Offiziersvereinigung des 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiments 63 Frankfurt mit dem Obersten a. D. von Fahland und dem Vorsitzenden, Oberstleutnant a. D. von Redow, von sämtlichen hiesigen Artillerie-Regimentsvereinen, von den Ortsgruppen Gonsenheim, Mainz und Sindlingen, sowie von der Ortsgruppe Wiesbaden, Major a. D. Hentle.

In der Begrüßungsansprache erinnerte der Vorsitzende, Kamerad Major a. D. Pfeiffer, an die Feier des 75jährigen Jubiläums in Mainz und Wiesbaden, an der viele der Anwesenden auch schon teilgenommen hatten. Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. hatte des Tages durch ein Brieftelegramm gedacht. Der Herr Reichspräsident und Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach seine besten Glückwünsche aus. Ferner waren Grüße eingegangen von dem Ehrenmitglied der Vereinigung, General der Artillerie von Gallwitz, dem Vorsitzenden des Waffentages, dem Ehrenvorsitzenden der Offiziersvereinigung, General a. D. Bepfel, dem Regiments- und Abteilungscommandeur des Traditionsregiments, der Ortsgruppe Berlin, dem Artillerieverein Siegerland, dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge und dem Vaterländischen Gesangverein Ehrenfeld aus Frankfurt a. M. Der Vorsitzende schloß seine Begrüßungsansprache mit einem Hoch auf das Vaterland. Die Festrede hielt Kamerad, Major a. D. Simonis, der in großen Zügen die Geschichte des Regiments darlegte von der Gründung der Nassauischen Artillerie ab bis zum großen Kriege und durch seine acht soldatischen Worte allseitig den größten Beifall fand und mit einem Hoch auf das 100 Jahre alte Regiment schloß. Der Präzidentenmarsch des Regiments erteilte Kamerad Oberstleutnant a. D. Wilhelm I zeigte seine mit großer Liebe und Mühe zusammengestellte Lichtbilderammlung und gab eingehende Erläuterungen.

Der zweite Teil des Abends stand unter Leitung des Kameraden Dahlem, des verdienten Schriftführers, und brachte vollendet musikalische Klavier-, Cello- und Gesangsvorträge. Umrahmt war die Feier durch Darbietungen altpreussischer Märsche seitens des Trompetekorps ehemaligen 27er unter Leitung des Kameraden Westerberger von der Ortsgruppe Sindlingen.

Der wundervoll verlaufene Abend hielt die in Erinnerungen schwebenden Teilnehmer lange zusammen und war eine bescheiden, aber würdige Vorfeier des eigentlichen Jubiläumstages, das am 9., 10. und 11. September d. J. in Wiesbaden gleichzeitig mit der Einweihung des Regimentsdenkmals gefeiert werden wird. In später Stunde trennte man sich mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen im September in Wiesbaden.“

Kraftfahrende Ärzte.

Vorrechte im Straßenverkehr.

Über die häufig wiederkehrende Frage, ob Ärzte gewisse Vorrechte in bezug auf den Kraftverkehr genießen, verlaute aus Ärztekreisen: In den Städten Berlin, Breslau, Hamburg und Kiel wurde von dem betreffenden Gewerkschaftsrat der Kraftfahrer-Vereinigung Deutscher Ärzte, E. B. (KVA) mit dem Sitze in Dresden bei den in Frage kommenden Polizeipräsidenten erreicht, daß den mit dem Wimpel, der Platte und der Arztlampe versehenen Kraftfahrzeugen obiger Vereinigung gewisse Vorrechte im Straßenverkehr gelegentlich der Ausübung der Praxis zugestanden wurden. Diese Vorrechte bestehen darin, daß die Polizei angewiesen ist, Ärzten mit den oben genannten Kennzeichen nach Möglichkeit das Passieren von Straßenkreuzungen raschestens freizugeben, ferner an Plätzen zu parken, die für die übrigen Kraftfahrzeuge verboten sind, eventuell auch in den für den Autoverkehr verbotenen Straßen mit dem Kraftwagen bis vor das Haus des Patienten zu fahren. Bei eventuellen Streitigkeiten findet Regelung zwischen der Polizei und dem zuständigen Vertreter der KVA statt. Auf Erlauchen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, Automobilklubs von Deutschland, Deutschen Touringklubs und Deutschen Reichsautoklubs wurden vor einiger Zeit im Einverständnis mit der KVA auch den ärztlichen Mitgliedern dieser Klubs die gleichen Vorrechte eingeräumt unter der Bedingung, daß sie neben ihren Klubabzeichen auf dem Kotflügel die Lampe der KVA anbringen. Diese Lampe ist Eigentum der KVA, mit dem Warenschutz versehen und wird von der Vereinigung den einzelnen Klubmitgliedern auf deren Antrag bei ihrem betriebl. Klub gegen Entgelt ausgehändigt, nach Unterzeichnung eines Reverses, daß die Lampe nur zu ärztlichen Zwecken Verwendung finden darf und bei Ausschleiden aus dem Klub an die KVA zurückgegeben werden muß.

Die Rentner bei dem Reichsfinanz- und Reichsarbeitsminister.

Beide Minister empfingen persönlich Abordnungen des Deutschen Rentnerbundes, die die Notlage der Rentner und deren Forderungen vortrugen, insbesondere auf Wiederherstellung der Gläubigerrechte im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen, und Befreiung aus der bedrückenden und entwürdigenden Fürsorge. Beide Minister wiesen auf die Schwierigkeit der Finanzlage hin, versprochen aber alles zu tun, um nach Möglichkeit diese Forderungen zu erfüllen, und den früheren Kapitalrentnern insbesondere einen Rechtsanspruch zu verschaffen auf eine bestimmte Rente, über deren Höhe natürlich zur Zeit Einzelheiten noch nicht feststehen. Die Angelegenheit soll möglichst vordringlich behandelt werden. Der Deutsche Rentnerbund hat Vorschläge insbesondere auch hinsichtlich der Finanzierungs-möglichkeiten gemacht und verlangt, daß auf alle Fälle ein besonderer Ausschuß zur Vorbereitung der Regelung der Rentnerfrage unter Einziehung von Vertretern des Deutschen Rentnerbundes schnellstens gebildet werde, und daß außerdem in dem demnächst von der Reichsregierung dem Reichstag vorzulegenden Ermächtigungsgesetz ausdrücklich die Befreiung dieser Forderung erfolge.

Weitere Verhandlungen über diese Fragen sind in Aussicht genommen.



Die feierliche Übergabe des „Emden“-Schildes an den Kreuzer „Emden“.

Blick auf das Achter-Deck des Kreuzers „Emden“, auf dem die Beflagung der feierlichen Enthüllung des alten „Emden“-Schildes bewohnte.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bauerndemonstration gegen den Landrat des Untertaunuskreises.

Bad Schwalbach, 20. März. Heute morgen drangen einige hundert Bauern aus dem östlichen Kreisteil in das Kreisshaus ein und verlangten den sofortigen Rücktritt des Landrats Dr. Pollack. Die SA. und SS., die von dem Vorhaben der Bauern rechtzeitig Kenntnis erhalten hatten, konnten Tätlichkeiten gegen den Landrat verhindern. Unvorsichtigerweise hatte der Landrat die Menge durch Ausdrücke wie „Vögel“ noch gereizt. Der sofort herbeieilende Kreisleiter Herrchen beruhigte die Leute und veranlaßte, daß der Landrat unter genügendem Schutz nach dem Rathaus geführt wurde. Der Kreisleiter sowie der zufällig in Bad Schwalbach anwesende Gaupropagandaleiter Müller-Scheld hielten kurze Ansprachen an die Menge und verlangten, daß die Anordnungen der Führer und der Behörden unbedingt zu befolgen seien. Die Bauern gaben darauf durch ein dreifaches Heil auf den Reichstanzler Adolf Hitler das Versprechen, dieser Aufforderung nachzukommen und zogen unter Abhängen von Kampfliedern geschlossen wieder ab. Kreisleiter Herrchen begab sich sofort zur Berichterstattung zur Regierung in Wiesbaden.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 20. März. Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten-Versammlung findet am 28. März statt. Auf die Tagesordnung wird außer der Einführung und der Verpflichtung der Stadtverordneten gesetzt werden: Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder sowie der Mitglieder der Verwaltungsdeputationen, soweit sie von der Stadtverordneten-Versammlung zu bestellen sind. An die Vertreter der Kommunistischen Partei sollen entsprechend dem Vorgehen im Reich und Staat Einladungen nicht ergehen. — In der städtischen Siedlung „Am Neufeld“ fiel der 54jährige Sohn des Arbeiters Karl Schmidt Sonntagvormittag in der eiterlichen Wohnung rücklings in einen Reisschüssel Wasser. Der Junge verbrühte sich derart am ganzen Leibe, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung in das Städtische Krankenhaus verstarb. — Kürzlich wurde der 39jährige Emil Steinbach wegen Betrugs hier festgenommen. Seit etwa sechs Monaten hielt sich Steinbach hier unangemeldet auf. Er warb, ohne Auftrag zu haben, Mitglieder für die NSDAP. und kassierte unrechtmäßig Gelder. Außerdem hat er aber auch noch andere Betrügerleien begangen. Auch Aufträge für den Kampf-bund des gewerblichen Mittelstandes nahm er in betrügerischer Weise entgegen.

Rücktritt des Bürgermeisters von Bad Orb.

Bad Orb, 20. März. Der seit 1929 hier amtierende Bürgermeister B. Schubert hat, nachdem er infolge gesundheitlicher Störungen in den letzten Monaten dem Dienst fernbleiben mußte, sein Amt niedergelegt. Schubert gehört der SPD. an. Sein Posten wird von dem vor einiger Zeit ernannten kommissarischen Bürgermeister Dr. Scheider aus Kassel weiter verwaltet.

Rundgebung des Kaffhäuser-Bundes zum Jubiläum des Nationaldenkmals.

Rüdesheim, 20. März. Der Vorstand des Kreiskriegerverbandes Rheingau hatte alle Rheingauer Vorstände der Kriegervereine zu einer Vorstandssitzung einberufen zwecks Besprechung über eine große Rundgebung des Reichskriegerverbandes Kaffhäuser anlässlich der 50. Wiederkehr der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. Ein gewählter Ausschuß wird die große Veranstaltung vorbereiten und sich mit sämtlichen Reichskriegervereinen über den Bezirksverband wenden, damit die 3 1/2 Millionen Mitglieder davon Kenntnis erhalten. Man war sich darüber klar, daß sich ein Werk nur gestalten lassen kann, wenn der ganze Rheingau alles aufbietet, um hier einen Akt vorzubereiten, der seiner Tradition würdig ist und der ehemals von Kriegervereinen und Verbänden getragenen Einweihungsfeier nicht nachsteht.

Kaserne wird Arbeitsdienstlager.

Diez, 20. März. Die hier seit Jahren leer stehende neue reichseigene Kaserne wurde jetzt von der Reichsfinanzverwaltung dem nationalsozialistischen Verein für Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. Der Verein hat damit begonnen, in der Kaserne ein Arbeitsdienstlager zu errichten, das 250 Arbeitsdienstwillige aufnehmen soll. Zur Verwertung der Kaserne wurden in den letzten Jahren mancherlei Versuche unternommen, die aber immer fehlschlagen. Das große Bauwerk stammt aus dem Jahre 1914 und war seinerzeit bestimmt, die Maschinen-gewehr-Kompagnie des 1. Bais. Infanterie-Regiments 160, das in Diez in Garnison lag, aufzunehmen.

Brandstiftung auf einem oberhessischen Gutshof?

Hungen, 20. März. Auf dem Hofgut Ringelshausen bei Hungen brach gestern nachmittags Feuer aus, das in kurzer Zeit eine große Scheune samt der ganzen umfangreichen Strohs- und Heuernte sowie die Stallungen und eine große Wagenhalle in Asche legte. Mehrere Feuerwehren und einige Formationen der SA., die zur Hilfeleistung rasch beigeilt waren, konnten gegen die Gewalt des Feuers nicht viel ausrichten, da harter Wassermangel eine wirksame Bekämpfung des Brandes verhinderte. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind mehrere Wagen usw. ebenfalls dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Der Schaden ist groß. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

Nauorb, 20. März. Das am Sonntag im Saalbau „Taurus“ veranstaltete Konzert des Männergesangsvereins „Germania“ unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle hatte in bezug auf Darbietung und Besuch einen ausgezeichneten Erfolg zu verzeichnen. Mit dem Marsch „Alte Kameraden“ und dem Musikstück „Der Hofe goldner Traum“, gespielt von der Feuerwehrkapelle, wurde das Konzert eröffnet. Rannmehr brachte der Gesangsverein „Germania“ unter Leitung seines Dirigenten, Herrn E. Gregori, die Chöre „Hochgebirge“ von Wehr, „Tief ist die Kühle“ von Roddersch, „Heimatsehnen“ von Hansen, „Duß dich lassen“ von Pauli, „Spielmann“ von Krämer und „Pappelmäuschen“ von Wohlgenuth sowie den „Jäger aus Kurpfalz“ von Othegrand zum Vortrag. Die Chordisziplin war hervorragend. Das im zweiten Teil zur Aufführung gelangte Volksstück in 3 Akten „Das Köhlerkind vom Wildbachgrund“, sowie das Lustspiel „Anton Lapphans“ fanden reichen Beifall.

Nordenstadt, 20. März. Am Mittwoch, 22. März, feiert Herr Franz Born, Landwirt, Kirchstraße 2, in Fröfde seinen 75. Geburtstag. — Am gleichen Tage feiert Herr Karl Böhler, Oberpoststraße 6, in voller Rüstigkeit seinen 71. Geburtstag.

Bredenstein, 20. März. Zu Gunsten des Fonds für die Erneuerung der hiesigen Kirchturmuhre veranstaltete Hofmaler Graf gemeinschaftlich mit weiteren 7 Personen am dem Orte am Sonntagabend im Saale des Gastwirts Karl Stamm einen Theaterabend, der einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Nach einleitenden Musikvortrügen der Kapelle Schneider kam das sechsstufige Stück „Bauernstolz und Künstlerlehre“ oder „Die Lieber eines Musikanten“ zur Aufführung, dessen wahrheitsgetreue Wiedergabe bei dem Publikum sichtlich Eindruck hinterließ. Alle Mitwirkende entledigten sich mit großem Geschick ihrer zum Teil recht schwierigen Rollen und ernteten lebhaften Beifall. Im allgemeinen Wunsch wird die Betanstellung demnächst wiederholt.

Bad Schwalbach, 19. März. Im Gasthaus „Zwischenburg“ hielten am Mittwochabend Frau Lily Prieffert und Herr Heynag, Wiesbaden, einen hochinteressanten und lehrreichen Vortrag über „Rom“. Eine große Anzahl farbiger Lichtbilder und Filmphotographien, an Ort und Stelle von den Vortragenden aufgenommen, zeigten die wunderbare Kunstschätze des antiken, heidnischen und des neuen, des christlichen Roms. Für den Kenner von Geschichte und Kunst war das Dargehobene von hohem Interesse und Genuß. Schier unerträglich war der Reichtum an Kunstschätzen von Jahrtausenden, der in dem kurzen Zeitraum von zwei Stunden am Auge des Zuhörers vorüberzog.

Oberursel, 20. März. Vor einigen Tagen wurde hier der Leiter des Städtischen Wohlfahrtsamtes, Stadtfreiwärter Walter Schmidt, vorläufig seines Amtes enthoben, weil er eine große Anzahl von Verbilligungsscheinen zur Verwendung von Breitlets an sich genommen und für seine Zwecke verwendet hatte. Schmidt hat, soweit bis jetzt ermittelt worden ist, mehr als 500 solcher Scheine einer ihm befreundeten Oberurseler Kohlenhandlung zur weiteren Verwendung geleitet. Nachdem sich die Verfestungen des Beamten als weit schwerer herausstellten, als man ursprünglich annahm, wurde der ungetreue Beamte auf Veranlassung des Bürgermeisters Horn verhaftet und dem Homburger Gerichtsgefängnis zugeführt. Schmidt ist im allgemeinen 60-jährig.

Offenbach, 20. März. Am Sonntagnachmittag lag eine etwa 40 Personen starke Gruppe junger Leute, Mitglieder der Frankfurter Freien Turnerschaft, in geschlossenem Zuge und unter Abhängen politischer Lieder durch die Mainstraße. Die Polizei löste den Zug auf und nahm die Teilnehmer wegen Zuwiderhandlung gegen die Notverordnung betr. Anmeldepflicht für Demonstrationen fest. Die jugendlichen Teilnehmer wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen, während 13 ältere Personen in Haft behalten wurden.

Bad Ems, 20. März. Beim hiesigen Blei- und Silberwert, Grube Reuhoffnungskollen, wurden in den letzten Tagen wieder 50 Arbeiter eingestellt.

Als die ersten Eisernen Kreuze verdient wurden.

Ein Erinnerungsblatt an das Gefecht bei Lüneburg vor 120 Jahren, am 2. April 1813.

Das Mädchen von Lüneburg.

Einhundertzwanzig Jahre sind am 2. April d. J. verfloßen, seit dem Gefecht bei Lüneburg, mit dem der Name „Johanna Stegen“, das Mädchen von Lüneburg, untrennbar verbunden ist.

Durch „Johanna Stegen“ ist das Gefecht bei Lüneburg ins Gedächtnis aller deutschführenden Frauen und Männer geprägt worden. Johanna Stegen ist durch ihre Heldentat gewiß keine Jungfrau von Orleans, auch keine Eleonore Prohaska geworden, aber in dem kurzen Augenblick, da sie vor unsere Augen tritt, zeigt sie sich als eine glühende Patriotin, als ein kernhaftes deutsches Mädchen. In unzähligen Bildern ist ihre Heldentat überliefert, am herrlichsten auf Professor Ludwig Herterichs (gestorben 24. Dez. 1932) Meisterwerk: „Johanna Stegen“ in der Staatsgalerie zu München. Johanna Stegen war am 11. Januar 1793 zu Lüneburg geboren und stand am Tage ihrer Heldentat — am 2. April 1813 — im Alter von 20 Jahren.

Befreien wir uns in jene Zeit vor 120 Jahren zurück. In Niederjahren hatte der französische Marschall Vandamme, der roheste und rücksichtsloseste unter den Generälen des französischen Eroberers, übel gehandelt. Unendliche Erbitterung herrschte in den Herzen der ausgeplünderten, seelisch und körperlich gepeinigten Bevölkerung. Der unerträgliche Druck der französischen Gewaltthat führte zu der großartigen nationalen Erhebung in den Gegenden der Elbe und Weser-Mündung. Bevor die Marschälle Vandamme und der zu seiner Verhärterung heranziehende Davout eintreffen konnten, war in den vier alten Hanse-Städten Hamburg, Bremen, Lübeck und Lüneburg es der deutschen Schilderhebung gelungen, der französischen Herrschaft vorübergehend Herr zu werden. Besonders hoch waren die Wogen patriotischer Begeisterung in Bremen gegangen. Nachdem ein englisches Schiff gelandet war, und eine Anzahl englischer Krotzde aus Land gesetzt hatte, hatten sich die Bürger mit allen nur aufzutreibenden Waffen, die Bauern mit Heugabeln, die Schiffer mit Ruder und Bootshaken bewaffnet, und waren damit über die verhassten französischen „Douaniers“ und Steuer-Beamten hergefallen.

Bald aber nähete General Vandamme als rücksichtsloser, grausamer Vollstrecker der Befehle Napoleons, weit und breit gefürchtet. Er verhängte das Standrecht über die Landschaft, und erließ einen Tagesbefehl, der fürchterliche Maßregeln in Aussicht stellte, er verkündete: „Niemand wird hoffentlich das unsinnige Betragen der Hamburger nachahmen, welche von Wahnsinn ergriffen scheinen. Gut und bieder von Charakter, gerecht durch Gewohnheit (?), werde ich schrecklich durch die Erfüllung meiner Pflicht. Ganz Soldat, und den Pflichten dieses Standes treu, schone ich nichts, wenn der Wille meines Kaisers, das Wohl des Vaterlandes, und der Ruhm unserer Waffen es erfordern.“

Noch unfähig, mußte Bremen erdulden, denn erst am 13. Oktober 1813 schlug die Befreiungsstunde, nachdem Vandamme mit Raub und Brand, mit Erschießen zahlreicher Patrioten, mit Nord-Brennerei und Massen-Meierei wie eine wilde Bestie gewütet hatte.

In Lüneburg waten Kosaken eingerückt; deren Erscheinen hatte genügt, um die Einwohner der Umgegend zu einem förmlichen Aufstand zu organisieren. Sie vertrieben die französischen Beamten, wählten nach altem Vaterbrauch ihre eigenen Bürgermeister und Ratsmänner und errichteten ein Schutzhüttenkorps.

General Morand mit seiner Division wurde von Vandamme entsandt, mit dem Auftrage, den Aufstand in Lüneburg mit blutiger Hand niederzuschlagen. Am 1. April 1813 drang er mit etwa 2300 Mann in die Stadt ein; die Bürger zogen sich in ihre Häuser zurück. Die „Scharf-Schützen-Kompanie“ eröffnete aus den Fenstern und von den Dächern ein lebhaftes Feuer auf die Franzosen und die mit ihnen verbündeten Sachsen. Die mit den Waffen in der Hand betroffenen Bürger wurden sofort erschossen, fünfzig andere wurden in den Kerker geworfen, um von einem Kriegsgericht binnen 24 Stunden abgeurteilt zu werden. Eine fast unerschwingliche Brandschatzung der Stadt war die Strafe für den Aufstand der Bevölkerung gegen die französischen Unterdrücker.

Man kann sich denken, daß die Erregung der Einwohnerschaft auf das höchste gestiegen war, stand doch der kriegerische Spruch über 50 wadere Bürger unmittelbar bevor. Boten eilten zum General von Dörnberg, der mit seinem Korps am 31. März 1813 die Elbe bei Lenzen überschritten hatte. Er zog unverzüglich herbei. Am 2. April unternahm Dörnberg, unterstützt von etwa 2000 Kosaken des Generals Tettendorff, einen Angriff auf die besetzte Stadt, welche mit ihren starken Türmen, hohen Wällen und tiefen Gräben den Verteidigern eine vorzügliche Deckung bot. Auch die Übergänge über die Timenau waren in Morands Gewalt. Nach hartnäckigem Kampf nahm endlich ein tapferes Pommersches Bataillon unter Führung des Majors von Borde, der sich und seinen Pommern hier die ersten Eisernen Kreuze im Befreiungskriege erkämpfte, das Lüneburger Thor. Mit äußerster Kraftanstrengung waren die Pommern herbeigeeilt, mit größter Tapferkeit hatten sie gekämpft. Immerdar das Ziel vor Augen, daß 50 ehrenhafte, vaterlandsliebende Bürger in höchster Gefahr schwebten, daß diese Gefangenen jeden Augenblick unter den Kugeln der Feinde ihr Leben auf dem Sandhaufen enden konnten.

Mit den Pferden der Kosaken fast gleichen Schritt haltend, hatten die branden Pommern einen Weg von zehn Meilen in etwa 24 Stunden zurückgelegt und waren, ihrer Ermüdung nicht achtend, gleich nach ihrer Ankunft zum Sturm auf die Stadt vorgedrungen. Nach zäher Verteidigung fiel das Oldenburger Thor, schließlich streckte auch die Belagerung des Bartewinter und des Roten Thores die Waffen.

Nachmittags setzte General Morand zum Gegenangriff an; hoch zu Ruh mit geschwungenem Säbel führte er erneut seine Truppen vor. Bald sank er tödlich getroffen vom Pferde. Der Kampf war äußerst erbittert. Die Franzosen blieben im Vordringen, die Lage wurde bedrohlich, da den Pommern die Munition zu mangeln begann. Da erwarb sich die 20jährige Johanna Stegen, ein armes, schlankes, blau-äugiges Lüneburger Bürgermädchen unsterblichen Ruhm. Das weiße „Strich-Häubchen“, auf dem blonden Haar, trug sie im wildesten Kugelregen den Pommerschen Jünglingen unermüdet Munition zu. Raslos und unerschrocken, nicht achtend der feindlichen Kugeln, deren eine ihr die linke Wange streifte, und eine Haarlocke wegriß, war sie zwischen dem neuen Thor und dem Graben hin und her geeilt, hatte hier aus einem Munitionswagen ihre Schürze mit Patronen gefüllt, sie den Kämpfern zugeschleppt, und sie ihnen, „mit den Zähnen die Spitze ihrer Schürze haltend“, in die Hände gesteckt, oder in die Uniform gehoben. Wie einer ihrer Zeitgenossen berichtet, hat sie dadurch zur günstigen Entscheidung des Gefechts wesentlich beigetragen, wurde aber um ihrer heldischen Vaterlandsliebe willen von den Franzosen nochmals schwer bedroht, verfolgt, wie in Reih gekehrt und ist nur mit Mühe einem Raschgericht entgangen, wie es die Feinde, als sie in jener Gegend wieder Herr wurden und bis zum Herbst blieben, über gar viele Patrioten verhängten.

Johanna Stegens aufopferungsvolle Tat war bald in aller Munde. Friedrich Rückert besang sie in einem volkstümlichen Liede:

In den Lüneburger Thoren
Ward ein seltner Kampf gesehn,
Daß der Kampf nicht ging verloren,
Ist durch Mädchen-Mut geschehn.

Johanna Stegen hat später den freiwilligen Jäger Wih. Hinderstin geheiratet. Sie führte in Berlin an der Seite ihres Gatten ein glückliches Familienleben und starb, erst 49 Jahre alt, am 12. Januar 1842.

Barnhagen von Enje hat ihr in seinem Tagebuch vom 15. Januar 1842 ein Erinnerungswort gewidmet: Am 12. Januar starb Johanna Stegen, verehelichte Hinderstin, das Mädchen von Lüneburg. Sie war brav und schlicht. Vor ihrem edlen Mute und ihrem reinen Sinn schwieg jede Unziemlichkeit. Als Frau zeigte sie große Sanftmut, seine Sitten und tätige Liebe zu den Ihren. Ehre dem Andenken dieser tapferen deutschen Frau, des „Mädchens von Lüneburg“, Johanna Stegen!
Dr. Ludwig Roth.

Ein Sieg der Bolivianer.

Die Paraguaner in voller Flucht auf dem Rückzug.

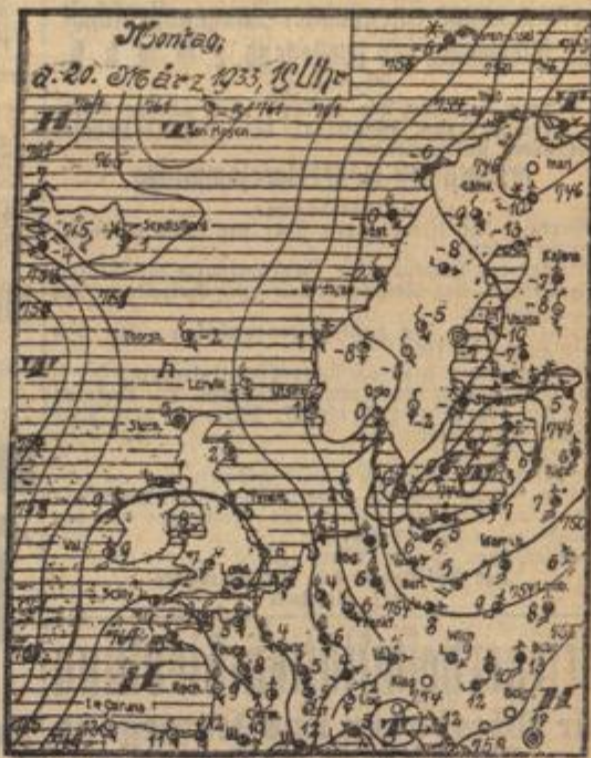
La Paz (Bolivien), 19. März. Ein großer bolivianischer Sieg im Zentrum der Chaco-Front ist heute amtlich mitgeteilt worden. Wie es heißt, haben die schweren Kämpfe der letzten Tage, bei denen die Bolivianer in der Offensive waren, nunmehr zu der Räumung des gesamten paraguayischen Frontabschnitts bei Compo Jordana, dem früheren bolivianischen Fort Kilometer 7, geführt. Die paraguayischen Truppen sollen sich in voller Flucht befinden und von Bolivianern energisch verfolgt werden; weiterhin wird gemeldet, daß die paraguayischen Stellungen in der Umgebung des früheren bolivianischen Forts Utihuata in der Nähe des viel umkämpften Forts Urce ebenfalls geräumt worden seien.

Schwere Bluttat eines Geistesgekränkten. In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr war die Wohnung des pensionierten Straßenwärters Roth in Bernmersbach bei Forbach (Murgtal), der Schauplatz einer schweren Bluttat. Der 73jährige Straßenwart Roth überfiel in geistiger Umnachtung seine im Bett liegende Frau und brachte ihr mit einem Beil sehr schwere Kopfverletzungen bei. Der Geistesgekränkte durchschnitt sich dann selbst mit der Art die Pulsadern dreimal. Nachbarn verhafteten sich gewaltsam Einlaß in die Wohnung, wo sie das Ehepaar mit ihren schweren Verletzungen vorfanden. Sie mußten beide sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Louis Ullstein †. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Ullstein-AG. in Berlin, Louis Ullstein, ist nach kurzem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahr verstorben. Bis in die allerletzten Tage war der Verstorbenen an führender Stelle im Verlag Ullstein tätig. Verschiedene Neugründungen des Ullstein-Verlags, so u. a. die „Berliner Illustrierte Zeitung“ und die „Berliner Morgenpost“, verdanken ihre Entstehung zum großen Teil seiner Initiative, ebenso die „B. Z.“ am Mittag, die 1904 aus der früheren „Berliner Zeitung“ hervorging. Ullstein lag in den Händen Louis Ullsteins die gesamte kaufmännische Oberleitung des Verlagsunternehmens, das nach dem Tode des Gründers Leopold Ullstein im Jahre 1899 auf ihn und seine Brüder überging.

Drei Personen durch Gas vergiftet. Ein tragischer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Montag in Berlin-Neukölln. Bei der 64jährigen Witwe Marie Cepat, deren Ehemann am Montag beigesetzt werden sollte, übernachtete der 56 Jahre alte Maurer Richard Rosson aus Zinkenwalde bei Stettin und die 38jährige Ehefrau Johanna Begau aus Herrenhausen bei Hannover, die beide an der Beisetzung teilnehmen wollten. Infolge der Luftvergiftung scheint der Gashahn am Abend nicht völlig geschlossen worden zu sein, so daß während der Nacht ungehindert Gas auströmen konnte. Als am Montag morgen die Feuerwehr gerufen wurde, war bei allen dreien bereits der Tod eingetreten.

Wetterbericht.



Im Laufe des Montags hatte sich der Kern des Sturmwirbels, in dessen Sturmfeld auch unser Bezirk einbezogen war, von der Nord- und Ostsee verlagert. Von seiner Rückseite strömen unter außerordentlich heftigem Luftdruckanstieg kalte polar-maritime Luftmassen auf den Kontinent. Sie machen sich mit Nordsturm besonders an der deutschen Ostseeküste unangenehm bemerkbar. Vom Atlantik zieht bereits ein neuer Tiefdruckwirbel heran, doch kommen wir vorübergehend in den Bereich eines Zwischenhochs.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Nach kalter klarer Nacht am Tage heiter, schwache auf Südwest drehende Winde.

Die Fortsetzung der
Versteigerung feiner Schuhwaren
der Firma Neustadt G. m. b. H.,
Langgasse 33 2199
findet **Mittwoch, 22. März**, vorm. 10 Uhr statt.
Auktionshaus **Ben Soliman**, Tel. 27415.

Alleinverkauf:
Schützenhof - Apotheke,
Langgasse 11. 2501
Älteste Apotheke Wiesbadens.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Ordnungsmäßig für Politik und Handel: E. K. F. I. G. für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftstellern: E. G. K. F. I. G. für die Anzeigen und Reklamen: E. D. O. n. a. s. I. G. K. F. I. G. in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. K. F. I. G. K. F. I. G. in Wiesbaden.

Der „Mann der 50 Wohnungen“ gestorben.

Seltener Tod eines unauffindbaren Sonderlings.

Ein eigenartiger Weltflüchtling in London.

Eines der seltsamsten Originale Londons, Lord B o s s e l e y, ist nach englischen Berichten gestorben. Ebenso eigenartig wie sein Leben war sein Tod. Der Lord war ein Weltflüchtling und hatte erklärt, daß man sich nirgends so gut vor den Menschen verstecken könnte, wie in der Riesenstadt London. Hier, wo Millionen Menschen nebeneinander wohnen, konnte der Einzelne völlig untertauchen und sich seinen Bekannten und Freunden entziehen, ohne entdeckt zu werden. Der Lord hatte dazu eine originelle Methode erfunden. Er hatte angeblich ungefähr 50 Wohnungen gemietet, in denen er sich abwechselnd aufhielt, ohne daß ein Mensch erfuhr, wo er an einem bestimmten Tage gerade weilte. Er entzog sich übrigens nicht nur seinen Freunden, sondern auch seiner Familie, die nie wußte, wo der Mann war. Der Lord verstand oft auf Wochen, tauchte dann plötzlich wieder auf, blieb längere oder kürzere Zeit im Kreise der Angehörigen, um dann wieder ohne Erklärung oder Bescheid zu verschwinden. Als er jetzt sich auch mehrere Wochen nicht sehen ließ, war niemand beunruhigt, da man an seine verrückten Streiche gewohnt war. Man tröstete sich damit, daß er schon wieder auf der Bildfläche erscheinen und den Beweis liefern werde, daß er sich noch des Lebens erfreue. Dieses Mal machte er jedoch keine Scherze. Es war ernst geworden. Sein Verschwinden war nicht beabsichtigt, sondern hatte Ursachen, die alle Menschen zu einer bestimmten Zeit zwingen, aus dem Kreise der Angehörigen und Freunde zu verschwinden. Der alte Sonderling war nämlich gestorben. Er hatte seine letzte Stunde ebenso einsam verbracht, wie den größten Teil seines Lebens. Kein Mensch war bei ihm, als der Tod sich meldete und den Sonderling zu sich rief. Ein Schlaganfall hatte ihm ein plötzliches Ende bereitet.

Mehrere Wochen lag der Tote schon in der Wohnung, die nur selten eine Dienstinne betrat, um ein wenig Ordnung zu machen. Auch sie durfte nur kommen, wenn sie ausdrücklich von dem Wohnungsinhaber gerufen wurde. Der Tod des Sonderlings wäre vielleicht noch lange nicht bekannt geworden, wenn der Wirt nicht die Miete hätte haben wollen, die er am 1. März nicht erhalten hatte. Da sein Mieter, den er auch nicht kannte, sehr regelmäßig und pünktlich den Zins für die Wohnung entrichtete hatte, wartete der Wirt noch einige Zeit, um nicht den Anschein hervorzurufen,

als ob er seinen Mieter drängen wollte. Schließlich aber sah er nach dem Rechten und ließ die Wohnung öffnen, um festzustellen, ob dem Mieter vielleicht ein Unglück zugefallen sei. Dabei wurde der Tod des Sonderlings festgestellt. Aus Papieren, die bei ihm gefunden wurden, erfuhr man, an wen die Wohnung vermietet war. Er hatte bis zu seinem Tode den Beinamen: „Der Mann mit den 50 Wohnungen“ behalten. Jetzt wurden Nachforschungen nach den anderen Wohnungen angestellt, und es ergab sich, daß der „ehrende“ Beinamen sehr stark übertrieben. Der Nimbus der fünfzig Wohnungen ist vor dem Sonderling abgefallen.

Der Rücktritt Dr. Luthers.

Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsbankdirektoriums.

Berlin, 20. März. Zum Rücktritt Dr. Luthers übergibt Adolf Hitler der Reichspressestelle der NSDAP. folgende Erklärung: In einem Teil der Presse werden an den Rücktritt des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers Kommentare geknüpft, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Rücktritt Dr. Luthers erfolgte im Zuge der gesamten zurzeit stattfindenden Umstellung. Er erfolgte auf dessen eigenen Wunsch, da das Reich an sich nicht die Möglichkeit gehabt hätte, den Reichsbankpräsidenten irgendwie zum Rücktritt zu veranlassen. Dr. Luther hat aber von sich aus auf diese internationalen Abmachungen nicht Bezug genommen, sondern ausdrücklich erklärt, daß trotz ihnen für ihn nur deutsche Interessen und damit die deutsche Regierung maßgebend seien. Die Unterredung mit Dr. Luther war daher getragen von einer außerordentlich loyalen Haltung des scheidenden Reichsbankpräsidenten der Regierung gegenüber.

Die Reichsbank teilt mit: In ausländischen Zeitungen finden sich in den letzten Tagen wiederholt Mitteilungen, wonach Herr Präsident Dr. Luther von der Leitung der Reichsbank zurückgetreten sei, weil er ein angeblich geplantes inflationspolitisches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nicht habe finanzieren wollen. Das Reichsbankdirektorium erklärt hierzu, daß der Reichsbank ein solcher Plan niemals vorgelegen hat, so daß alle an die obigen Meldungen geknüpften Kombinationen hinfällig sind.

Eine der schönsten Tonfilm-Operette, die je gezeigt worden ist!

Lillian Harvey, Conrad Veidt.

Ich und die Kaiserin

Mady Christians - Heinz Rühmann
Friedel Schuster - Jul. Falkenstein

Die Lieblinge aller Theaterbesucher in einem Film vereinigt!

...„Wie hab' ich nur leben können ohne Dich“ das ist „das Lied“ dieses heiteren, graziösen Films, in dem das schönste Lächeln und der Glanz jenes Zeitalters eingefangen wurde.

Der unbeschreibliche Erfolg aller Ufa-Theater im Reich.

Der letzte deutsche Lillian-Harvey-Film!

In der Wochenschau:

Das Hissen der nationalen Flaggen in Berlin und auf der Wartburg, Ehrenparade der Reichswehr, des Stahlhelms, der SA. u. SS. am Volkstrauertag vor Reichspräsident Hindenburg und Reichskanzler Hitler.

Anlässlich der Reichstags-Eröffnung heute 4 Vorstellungen:

Beginn 2.50, 5, 7, 9 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

UFA-PALAST



Deutscher Rentnerbund e. V., Ortsgr. Wiesb.
Donnerstag, den 23. März 1933, nachmittags 4 Uhr
Oranienstraße 15: Generalversammlung
Gäste willkommen.

Gemeinnützige Eisenbahner-Baugenossenschaft für Wiesbaden und Umgegend, e. G. m. b. H.

Einladung
zu der am Samstag, den 1. April 1933, abends 8 Uhr im Nebenaal zum Barieaal des Hauptbahnhofes Wiesbaden stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berlesen der Niederschrift über die letzte Generalversammlung.
2. Bericht der Kassenprüfer, Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
3. Genehmigung des Haushaltsvoranschlags für das Geschäftsjahr 1933.
4. Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Beschlussfassung über etwaige Anträge. Die Anträge müssen begründet und bis 27. März bei dem Vorstand eingegangen sein.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Die Bilanz und die Gewinn- u. Verlustrechnung liegen im Geschäftszimmer des Kassierers in den Abendstunden zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 21. März 1933.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
gez. Kalkau.

Kriegerheimstätten-Giedlung für Wiesbaden und Umgegend

e. G. m. b. H. — Sitz Wiesbaden

Am Sonntag, den 2. April d. J., vorm. 9 1/2 Uhr findet in Wiesbaden-Dothheim, Restaurant „Strahmühle“ die jährliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Geschäfts- und Kassenbericht, a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Jahresrechnung für 1932.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl des Vorstandes und der jahresgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates,
Friedrich Schürp.

Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1932 liegt bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates in R. Biedrich, Dothheimer Straße 148, zur Einsichtnahme offen.
Zutritt zur Jahresversammlung haben nur Mitglieder und ist das Mitgliedsbuch als Ausweis mitzubringen.

Beamten- u. Bürger-Konsumverein „Rhein-Main“ e. G. m. b. H. i. Liqueur Wiesbaden-Biebrich.

Die für Dienstag, den 21. März 1933, abends 8 Uhr einberufene **Wahlversammlung** im Katholischen Leseverein, Wiesbaden, Luisenstraße 29, für den Bezirk Groß-Wiesbaden **fällt aus**.
Neue Einladung an die Mitglieder erfolgt. F669

Beamten- u. Bürger-Konsumverein „Rhein-Main“ e. G. m. b. H. i. Liqueur

Die Liquidatoren:
gez.: Hehner, Späth, Grün.

Am 29. März 1933, vorm. 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 15, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Adlerstraße 59, zwangsweise versteigert. F632

Eigentümer: Ehefrau des Kaufmanns Georg Sirlach, Jennu, geb. Moles, in Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 29. März 1933, vorm. 10 1/2 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 15, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Platter Str. 75, zwangsweise versteigert. F632

Eigentümer: Ehefrau des Dr. jur. Adolf Bartram, Sildenaar, geb. Roth, zu Essen a. d. Ruhr.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 29. März 1933, vorm. 11 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 15, das in Wiesbaden belegene Grundstück: Bebauter Hofraum, Markstraße 72, zwangsweise versteigert. F632

Eigentümer: Eheleute Georg Kronier und Pilette, geb. Sonn, in Wiesbaden, zu je 1/2.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

An- und Abmeldungen

für den Bezug von Wasser, Gas und elektrischer Arbeit werden ab 20. März 1933 im Verwaltungsgesetzgebäude, Neugasse 8 (Eing. Schulgasse) von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr entgegengenommen. F608
Wiesbaden, den 17. März 1933.
Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke
Wiesbaden Aktiengesellschaft.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. März 1933, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Klavier, 3 Tische, 1 Kommode, 2 Sofas, 12 Sessel, 2 Hocker, 2 Stühle, 1 Bank, 1 Truhe, 2 Kleiderchränke, 3 Kassenchränke, ein Bücherchränke, 1 Formularschrank, 6 Schreibtische, 2 Schreibmaschinentische, 1 Vertikalreinigungsmaschine, 5 Schreibmaschinen (Erita, Orga-Privat, Royal, Remington, Underwood), 1 Buchungsmaschine, zwei Warendchränke, 1 Ledentische, 1 Kasse, 2 Mikroskope, 2 Radio-Apparate mit Lautsprecher, 1 Schrankgrammophon, 1 elektr. Kaffeemühle, 1 Partie el. Installationsmaterial, versch. elektr. Lampen, eine Pappschere, 1 Partie Hautcreme, 1 Partie Leinwandstoffe, Herrenstrümpfe, Damenpullover, sowie Herrkleider (Mäntel, Anzüge, Westen u. Stoffe) u. a. m. zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Hobermann, Obergerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 12. Telefon 21433.

Konkurs-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters versteigere ich Donnerstag, den 23. März, vormittags 11 Uhr in meinem Auktionsloale

9 Luisenstraße 9

neben der Preussischen Regierung

20 mod. Zimmeröfen (teils Majolika), 4 email. Küchenherde, 2 email. Gasherde mit Backöfen, Gasbadöfen, Gasheizöfen, 2 Eischränke, Wasserteile, Wasserhähne, Brausen und Wannenfüllbatterie, Wasserhähner, Gummischläuche;
nachmittags 3 Uhr im Laden

12 Friedrichstraße 12

großer Restaurations-Herd, Kesselummantelung, Wandplatten, Bügelosen, Automat, Badöfen, 5 Östrahlampen, 5 Feuerlöcher, Kofthabe, Einschöfen, Ersatzteile für Gas und Wasser, Kassenchränke, Büromöbel, Werkstätten-Inventar, 6 eil. Gekelle meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung 1 Stunde vor Beginn der Auktion.

Wiesbadener Kunst- und Auktionsgale

Georg Jäger, Inh. Jul. Jäger
Taxator, beschuldigter u. öffentl. anerkannter Auktionator
Luisenstraße 9. — Tel. 22448 und 25047.
36 Jahre am Platze bestehendes Auktionsgeschäft.

D. H. V.

Die Wiesbadener Ortsgruppe beteiligt sich an dem

Tafelzug

der nationalen Verbände

Treffpunkt vor dem Lyzeum
am Bosenplatz
um 7.30 Uhr abends

F686 Der Ortsgruppenvorstand.

WALHALLA

Morgen Mittwoch spielt die
Wiesbadener

S.A.-Kapelle

Pelzmäntel

Jacken und Fuchse bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berufung auf Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindl. Vertreterbesuch erfolgt. F379
Zuschrift, unt. Z. 162 an den Tagbl.-Verl.

Jeder lobt jetzt

Stadion

Album für die Weltkriegsbilder 1-300 zu 1 Mk. überall zu haben

Bekanntmachung
Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses in so weit wie möglich entsprechende Mitteilung zu machen.
Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung,
gez.: Frohheim.

Turn- und Sportverein „Eintracht“
Treffen der Gesamtmitgliedschaft heute abend 7 Uhr Turnhalle. F721
Verlegung der ausfallenden Turnstunden auf Mittwoch: ältere Turner 8-9 Uhr, aktive Turner 9-10 Uhr
Der Vorstand.

TURNERBUND
Heute, Dienstag beteiligen sich alle Abteilungen des T.B. einschließlich Schülerinnen und Schüler an der patriotischen Kundgebung. Beteiligung Ehrenpflicht. Treffpunkt 7.50 Uhr abends im Turnsaal. Die Turnstunden fallen abends aus. F721
Der Vorstand.

Fahnenstangen, Teppichstangen, Baumpfähle, Rosenpfähle, Leitern für alle Zwecke, sowie Geländermaterial liefert
K. & Ferd. Schürg, Aarstraße 26, Tel. 23871.

Kochbrunnen-Konzerte.
Mittwoch, den 22. März 1933, 11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian.

1. Ouvertüre Romantisch von Köler-Böla.
2. Slavische Rhapsodie von Friedemann.
3. Wiener Mad'ln, Walzer von Komsar.
4. Fantasia aus der Oper „Samson und Dalila“ von Saint-Saens.
5. Moment musical von Schubert.
6. Fliegermarsch von Urbach.

Kurhaus-Konzerte.
Mittwoch, den 22. März 1933, 16.15 bis 18 Uhr:
Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des Kurorchesters. Leitung: Willy Reich.

1. Marsch „Mit Standarten“ von Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Carmen“ von Bizet.
3. Konzertwalzer „Lustiges Wien“ von Weiser.
4. Lied „Unter dem Lindbaum“ von Felix.
5. Fantasia über das bekannte Lied „Im grünen Wald die Drossel singt“ von Döberst.
6. Melodie aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.
7. Intermezzo „Auf einem verlassenen Markt“ von Kietelben.
8. Walzerlied „Wie hab' ich nur leben können ohne Dich“, aus dem Ufa-Film „Ich und die Kaiserin“ von Hollaender.
9. Großes Potpourri nach Motiven der Operette „Die geschiedene Frau“ von Fall.

Eintrittspreis 0.50 Mk. Dauer- und Kurkarten gültig 20 Uhr.

Konzert.
Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
1. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von Thomas.
2. Gesang der Rheintöchter aus „Rheingold“ von Wagner.
3. Beer Cont-Suite Nr. 2 von Ed. Grieg.
Der Brautraub; Ingrid's Klage; Arabisches Lied an der Küste; Solweiges Lied.
4. Träumerei von Schumann.
(Auf vielfachen Wunsch)
5. Thema und Variationen aus der Suite op. 55 von B. Tschaiwsky.
6. Vorspiel zur Oper „Toll“ von Rossini.
Eintrittspreis 0.75 Mk. Dauer- und Kurkarten gültig.

LICHT HERAEUS

35.-
Tausendst. 9

Sohlamm-Rosen, Süd 60 und 70 Pf.
M. Köhler, Bleichstraße 5.
Tel. 22782.

Kaff. Landestheater

Mittwoch, 22. März 1933
Großes Haus.
Stammreihe C. 25. Vork.
Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten von Oscar Straus.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe IV. 27. Vork.
Ehlig und Del.
Ein Märchen aus dem heutigen Wien.
Musik von R. Katscher.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie. — Das Abenteuer eines Lebens / Von Paul A. Hofer.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Diplomatisches Zwischenpiel.

Er tritt dem Grafen sicher, ruhig und hoheitsvoll entgegen, „ein gealtertes Ebenbild Ludwigs XVI., ein Mann, unzweifelhaft mit den Zügen der Bourbonen“, wie Larochfoucauld in seinem ersten Brief betroffen feststellen muß. Der Graf eröffnet das Gespräch. „Ich weiß nicht, mein Herr, mit wem zu sprechen ich die Ehre habe. Ich kann für Sie nur den Respekt empfinden, den ich immer dem Unglück entgegenbringe.“ Kurze Pause der Erwartung. Raundorff nickt. Aber er antwortet nicht. Er will den andern angreifen lassen.

„Mein ganzes Leben, mein Herr, habe ich dem Prinzip der Legitimität geweiht. Ich müßte vor mir selber ehelos erscheinen, würde ich eine derartige Behauptung wie die Ihre leichtfertig anerkennen oder aber ungeprüft zurückweisen. Jedoch solange die Wahrheit der Tatsachen, die Sie betreffen, nicht ebenso eindeutig bewiesen ist wie die Existenz Gottes, wird meine Treue und mein politischer Glaube Heinrich V. (dem Enkel Karl X.) gehören. Ich setze voraus, mein Herr, daß Sie meiner vollsten Achtung würdig sind. Aber ich würde die Ihre nicht verdienen, spräche ich anders als jetzt. Mich interessiert es wenig, welchen Eindruck meine Worte auf Sie machen. Wenn ich das zu tun übernehme, was ich für meine Pflicht halte, so kümmere ich mich nicht um Beifall oder Mißfallen. Ich stehe zu Ihrer Verfügung, mein Herr. Aber nicht um den Interessen Ludwigs XVII. zu dienen. Ich weiß nichts von seiner Existenz, sie erscheint mir recht zweifelhaft. Ich will Ihnen nur die Möglichkeit geben, die Wahrheit zu beweisen, Ihre Identität mit dem Narzissellen, der zu sein Sie vorgeben.“

Eine oratorische Meisterleistung. Der Vicomte de Larochfoucauld schaltet wieder eine Pause ein. Er ist ein geschickter Diplomat, er weiß seine Wirkungen zu berechnen. Raundorff ist jedoch durch solche Mittelchen nicht einzuschüchtern. Er bleibt ruhig und selbstsicher. Nur seine Augen scheinen sich in sein Gegenüber hineinbohren zu wollen. Er ist nicht aufgeregt, nein, durchaus nicht. Diesem Mann da drüben ist er noch lange gewachsen. Der Vicomte versucht es mit der Diplomatie, gut, er soll sie haben. Raundorff ergreift seine Hand und drückt sie aufrichtig.

„Solche Worte, Herr Vicomte, verdienen alle meine Hochachtung. Sie bestätigen mir das, was man mir von Ihnen erzählte: Sie sind ein Ehrenmann. Ich weiß, Sie werden mich nicht enttäuschen. Man hat mich in so unwürdiger Weise betrogen, daß ich mißtrauisch werden mußte. Ihnen gegenüber kann ich es aber nicht sein. Der Augenblick ist da, in dem sich die Beschlässe des Himmels erfüllen werden. Ich bin das Opfer der furchterlichsten Verfolgungen gewesen. Ich habe Grund genug, mich über meine Familie zu beklagen. Der einzige, der den Versuch machte, meine Anerkennung durchzusetzen, war der Herzog von Berry. Er ist ermordet worden. Meine arme Schwester hat man in der gehässigsten Weise belogen. Jetzt werde ich endlich alles auflären können. Ich wünsche nichts als die Ehre meiner Familie zu retten.“

Gut, ich werde Heinrich V. anerkennen. Nur jetzt ist es noch zu früh. Man kann ein Kind von dreizehn Jahren nicht für mündig erklären. Das könnte für Frankreich gefährlich werden. Ich will die Krone nicht für mich, er soll sie aus meinen Händen empfangen. Was ich verlange, ist nichts als mein Name, meine Familie. Aber das unter allen Umständen! Ich bin ganz sicher: wenn ich zehn Minuten mit meiner Schwester gesprochen habe, wird sie mich wiedererkennen. Diese Unterredung schlage ich ihr vor, ich verlange sie von ihr. Ich werde Ihnen einen Brief für sie mitgeben. Sie soll aus ihrem Prager Exil nach Dresden kommen, irgendein Vorwand wird sich dafür schon leicht finden lassen. Aber — Gott bewahre mich vor dieser Annahme! — wenn sie, verhängnisvoll irreführt, mich etwa zurückweist, dann werde ich handeln, unwiderruflich! Dann wehe meiner Familie, wehe allen, die mich verraten haben. Alle Niederrichtigkeiten werden vor der gesamten Öffentlichkeit entlarvt werden. Meine Existenz ist allen Regierungen bekannt. Ich habe genügend Beweise in der Hand, um meine Anerkennung zu erzwingen.“

Wenn dieser Mann nur ein Betrüger ist, was für ein wundervoller, großartiger Schauspieler muß er dann sein! Seine Augen blitzen den Vicomte an, aus ihm spricht eine gewaltige, gerechte Empörung. Larochfoucauld sitzt verblüfft da, er hat einen solchen Temperamentsausbruch nicht erwartet. Höflich und geschickt will er das Gespräch von dem heißen Thema abbiegen. Raundorff läßt ihn jedoch garnicht zu Worte kommen.

„Ich stelle mich selbst den französischen Gerichten, ich verlange einen Namen, den man mir nicht verweigern kann. Gott wird schon für alles weitere sorgen. Das soll das Benehmen eines gemeinen Betrügers sein, mein Herr? Schön, dann wird ihn das Gericht entlarven, dann wird er sein Leben im Gefängnis beenden.“

Wieder eine Pause. Die oratorische Wirkung wird ebenso glänzend gesteigert wie bei der kleinen Meisterleistung Larochfoucaulds. Aber diesem Mann stehen noch andere Mittel zur Verfügung: jetzt schießen ihm Tränen in die Augen. Seine Stimme kann die verhaltene Bewegung kaum mehr meistern.

„Ja, Herr Vicomte, ja, ich bin wirklich der Sohn des unglücklichen Ludwig XVI. Und die Zeit ist nicht mehr fern, die es beweisen wird. Nehmen Sie dieses Heft, es ist die Geschichte meines Lebens. Ich vertraue es Ihrer Ehrlichkeit an. Es wird Ihnen schreckliche Dinge enthüllen. Aber das alles will ich verzeihen, ich will nur endlich meinen Namen. Es ist höchste Zeit, daß mir Gerechtigkeit wird! Also, ich hoffe, Sie in drei Tagen wiederzusehen!“

Larochfoucauld sitzt wie betäubt da. Er kann es nicht fassen, daß dieser Mann in dieser Lage so mir nichts dir nichts von seiner Familie spricht, die ganz einfach die Familie der Bourbonen sein soll, von seiner Schwester, der Herzogin von Angoulême, vom Herzog von Berry, der seinetwegen ums Leben gekommen ist. Ein toller Kerl! Aber nichts in seinen Manieren, in seinem Tonfall, in seiner Art zu sprechen, läßt auf Frechheit oder Betrug schließen. Tollheit, Monomanie, fixe Idee — schießt es dem Vicomte durch den Kopf — das sind alles nur Worte, die an das Phänomen nicht herantreten. Dieser Mann ist von sich so fest überzeugt, daß er überzeugend wirken muß.

Larochfoucauld steht langsam auf, nimmt das Heft in die Hand, er braucht einige Zeit, bis er sich wieder gesammelt hat.

„Ich werde es mit Aufmerksamkeit und Interesse lesen, mein Herr. Das steht außer Zweifel. Eine Geschichte ist aber kein Beweis, und lassen Sie es mich Ihnen noch einmal sagen: hier sind Beweise nötig und Beweise mehr als einer Art!“

Raundorff nickt: „Sie werden nicht fehlen. An dem Tage, an dem sie nötig sind, werde ich sie liefern, seien Sie dessen gewiß!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Schwurgericht.

1 1/2 Jahr Gefängnis für Verstoß gegen § 218.

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode erstreckte sich nur auf einen Tag, an dem zwei Strafsachen zur Verhandlung kamen, eine Anklage wegen des Verbrechens aus § 218, ferner eine Anklage wegen Meineides.

Die Verhandlung in der ersteren Sache konnte erst mit geraumer Verspätung beginnen, da die Angeklagte, eine leidende Frau, nicht rechtzeitig zum Termin erschienen war. Die Anklage gegen sie war unter der Voraussetzung der Gewerksmäßigkeit erhoben worden. Obwohl die Angeklagte vor zehn Jahren bereits einmal wegen des gleichen Delictes zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, konnte sie des gleichen Vergehens erneut überführt werden. Der Anklage zu Grunde lagen zwei Fälle, in denen die Angeklagte Hausangestellte — wie sie sagt — aus Mitleid „half“. In dem einen Falle erhielt sie 50 M. in zwei Raten, in dem anderen nur 10 M. Das eine der Mädchen mußte vor kurzem sich wegen eines Eingriffs an der eigenen Person vor Gericht verantworten, wobei die Angeklagte namhaft gemacht wurde. Der Staatsanwalt hatte für die Angeklagte eine Jugendhausstrafe von 1 1/2 Jahren beantragt. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren. Die Angeklagte nahm die Strafe an.

Meineid in einer Ehescheidungsfrage.

Der Fuhrmann Wilhelm H. hatte mit einer verheirateten Frau Beziehungen angeknüpft. In einer Ehescheidungsfrage bekundete er unter seinem Eide, er habe nicht gewußt, daß seine Bekannte verheiratet gewesen wäre. Auf diese Aussage hin wurde die Anklage erhoben. Das Schwurgericht ließ jedoch die Angaben des Angeklagten durch die Beweisaufnahme als nicht widerlegt an und sprach ihn frei.

Der Prozeß gegen Bankier Hinge.

Alle Zeugen gegen den Angeklagten.

Berlin, 20. März. Die weiteren Zeugenvernehmungen in dem Prozeß gegen den Bankier Hinge bringen immer neue Belastungen für den Angeklagten. Der Vorsitzende verlas einen Brief des Oberbürgermeisters von Joppot, in dem dieser seinem Bekannten darüber Ausdruck gibt, daß der Verteidiger seine Ladung als Zeuge verlangt habe. Er wane sich den Aussagen Professor von Schillings nur an schließen, da auch er den denkbar schlechtesten Eindruck von Hinge empfangen habe. Hinge äußert dazu, daß ihm diese Meinungsänderung des Oberbürgermeisters von Joppot unerklärlich sei. Er habe ihm in Joppot ausgesprochen freundschaftlich gegenüber gestanden und müsse wohl der

Massenphylaxe gegen ihn, den Angeklagten, erlegen sein. Eine Freundin der Theresie Bindernagel gibt eine Äußerung ihres Bruders wieder, daß Hinge ein „übler Schürzenjäger“ sei. Dasselbe bekundete eine Köchin, die früher bei Hinge in Stellung war, und die wegen der ewigen Belästigungen die Stellung wieder verlassen hat. Von besonderer Bedeutung war die Vernehmung eines früheren Profuturisten Hinges, Dr. Freund. Der Zeuge sagte aus, daß beim Zusammenbruch des Banthauses Hinge die Verbindlichkeiten etwa 50 000 Mark betragen hätten, denen etwa 30 000 Mark Aktiva gegenüberstanden. Frau Bindernagel selbst habe im Laufe der Zeit 30 000 Mark für die Schuld ihres Mannes abgezahlt. Kurze Zeit vor der Tat wurde Dr. Freund in die Wohnung Hinges gerufen, wo er in einem Ehestreit vermitteln sollte. Frau Bindernagel sei damals in einem außerordentlich schlechten Zustand gewesen. Sie habe dem Zeugen gestanden, daß das Zusammenleben mit Hinge unerträglich sei. Sie habe kaum noch einen Pfennig Geld, und jetzt wolle Hinge auch noch ihre Angehörigen aus dem Hause weisen. Frau Bindernagel habe die Verfügung über ihre Einkünfte ihrem Mann übertragen gehabt. Dr. Freund berichtete dann, daß er in der letzten Zeit bei Hinge mehrfach Gedächtnisstörungen festgestellt habe. Hinge sei auch deshalb bei einem Arzt gewesen, der die Diagnose stellte, daß die Gedächtnisschwäche auf übermäßigen Alkoholgenuß und auf einen Sturz vom Pferde zurückzuführen sei. So habe Hinge manchmal bei Autofahrten innerhalb der bekanntesten Gegenden Berlins völlig die Orientierung verloren. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß die Gelder, die Frau Bindernagel zur Dedung der Schulden ihres Mannes aufgewandt habe, durch Sicherheiten gedeckt worden seien. H. G. D.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 20. März. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 9 Ochsen, 16 Bullen, 96 Kühe oder Färjen, 182 Kälber, 27 Schafe, 281 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Ochsen, 10 Kühe oder Färjen, 183 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 29—32, b) 1. 24—28. Bullen: a) 26—30, c) 20—25. Kühe: a) 19—24, c) 14—18. Färjen (Kalbinnen): a) 30—33, b) 26 bis 29, c) 23—25. Kälber: c) 33—37, e) 1. 28—32, d) 23—27. Schafe: a) 1. 25—28, c) 18—24. Schweine: b) 36—39, c) 36 bis 39, d) 35—38. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 40 M. 4 Stück, 39 M. 6 Stück, 38 M. 96 Stück, 37 M. 43 Stück, 36 M. 65 Stück, 35 M. 39 Stück, 34 M. 6 Stück, 33 M. 6 Stück. Die Preise für Marktpreise für nuchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spejen des

Handels ob Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 20. März. Auftrieb: 803 Schweine. Marktverlauf: ruhig, Überstand. Schweine: vollfleischige Schweine von zirka 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 42—44, ditto 100—120 Kilogramm 42—44, ditto 80—100 Kilogramm 39—41.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 20. März. Auftrieb: Rinder insgesamt 1280 (gegen 1398 am letzten Montagmarkt, 13. März), darunter befanden sich 370 Ochsen, 109 Bullen, 435 Kühe und 366 Färjen, Kälber 566 (541), Schafe 74 (78) und Schweine 4387 (4659). Notiert wurde per Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 29—32, 2. 25—28, b) 1. 22—24. Bullen: a) 26—29, b) 22—25. Kühe: a) 23—26, b) 20—22, c) 16 bis 19, d) 12—15. Färjen: a) 29—32, b) 25—28, c) 22—24. Kälber: b) 37—41, c) 32—36, d) 26—31. Schweine: b) 38 bis 40, c) 37—40, d) 36—40, e) 34—38. Im Preisvergleich zum letzten Montag zogen Kälber 1—3, Ochsen und Färjen 1—2, Bullen und Schweine je 1 M. an, Kühe blieben unverändert. Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft. Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine ruhig, geringer Überstand. Fleischgroßmarkt. Beschädigung: 606 Viertel Rindfleisch, 23 ganze Kälber, 3 ganze Schafe und 161 Schweinehälften. Preis für einen Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 48—55, 2. 46—50. Bullenfleisch 46—50. Kuhfleisch 2. 35—40, 3. 26—32. Kalbfleisch 2. 60—70. Hammelfleisch 55—62. Schweinefleisch 1. 59—62.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 20. März. Die Getreidebörse eröffnete auch die neue Woche in sehr ruhiger Haltung. Die Umsätze hielten sich allgemein in engen Grenzen. Von Brotgetreide war Weizen etwas angeboten, trotzdem aber 2,50 M. per Tonne höher. Im übrigen blieben die Preise gegen die letzten Notierungen unverändert. Am Futtermittelmarkt war prompte Ware etwas gefragt. Weizen 210—212,50, Roggen 174, Gerste 180—182,50, Hafer 145—147,50, Weizenmehl südd. und niederrhein. Spez. 0 30,50—31,50, Roggenmehl 23,75 bis 24,50, Weizenkleie 7,90, Roggenkleie 8,40—8,50, Sojashrot 10,15—10,75, Palmkuchen 9,25, Erdnulkuchen 11,80—12, Treber 12,20, Heu 4,30—4,50, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt oder gebündelt 2,20 M.

Wasserstand des Rheins

am 21. März 1933.

Biedrich:	Pege:	1.18 m	gegen	1.13 m	gestern
Mainz:	"	0.37 "	"	0.33 "	"
Caub:	"	1.63 "	"	1.58 "	"
Rhein:	"	1.52 "	"	1.53 "	"

Kochen Sie MAGGI'S Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Sport und Spiel.

Der deutsch-französische Fußball-Länderkampf im Grunewald-Stadion in Berlin.



Stürmer der beiden Mannschaften im Kampf um den Ball.

55 000 Mark Einnahmen in Berlin.

3500 Mark für den Olympiasfonds.

Dem Fußballländerkampf Deutschland-Frankreich im Berliner Grunewald-Stadion wohnten 47 600 Zuschauer bei, die 55 000 Mark an Eintrittsgeldern bezahlten. Unter

den 47 600 Zuschauern waren 8000 Erwerbslose mit 50-Pf.-Karten und 20 000 Besucher mit 70-Pf.-Karten. An den Olympiasfonds konnten rund 3500 M. abgeführt werden. Die Zuschauerzahl bedeutet für das Grunewald-Stadion einen Rekord. Im Jahre 1930 wohnten dem Spiel gegen England nur 45 000 Zuschauer bei, aber diese 45 000 Zuschauer zahlten an Eintrittsgeldern 79 780 Mark.

kein abzuschütteln. Die Gäste gingen sogar in Führung und es dauerte lange, ehe Stolz dem sehr guten Gästetorwart das Nachsehen geben konnte. Nach langem Hin und Her fiel nach der Pause endlich die Entscheidung. Stolz und Edermann erhöhten auf 3:1. — SR. Nassau erwies sich in dem oft unnötig hart durchgeführten Treffen gegen SV. Erbenheim, der mit 4 Ersahleuten angetreten war, als die einwandfrei bessere Mannschaft. Bei besserem Feldspiel und flüssigen Angriffsoperationen erzwang zunächst Drfen auf Rechtsflanke die Führung. Ein wohlplazierter Strafstoß von Lorenz ergab 2:0. Das gleiche Manöver ereignete sich nach dem Wechsel. Lorenz verwandelte nochmals einen Strafstoß.

Handball D. T.

Kreismeisterschaft Mittelrhein.

Die Endrunde.

- Gruppe 1: TSB. Feschenheim — Tu. Alshausen 11:3 (5:1), Tgl. Oberburg — Tgl. Offenbach 5:5 (3:1).
- Gruppe 2: Tu. Malfatt — Tu. Herrnsheim 3:5 (3:3).
- Gruppe 3: Tu. Algenrodt — Tu. Urmig 8:1 (3:1).

Im allgemeinen nahmen die ersten Schlussspiele um die Kreismeisterschaft Mittelrhein den erwarteten Verlauf. TSB. Feschenheim überfuhr zuhause den Tu. Alshausen und auch Tu. Algenrodt hatte den Tu. Urmig nicht zu fürchten. Dagegen hatte Tu. Herrnsheim bei unerwartet heftigen Widerstand des Tu. Saarbrücken-Rastatt heftig zu kämpfen, ehe der Punktgewinn sichergestellt war. Bei der Pause stand die Partie noch unentschieden 3:3. In Oberburg errang die Offenbacher Tgl. einen Achtungserfolg.

Von den Privatspielen interessierte zunächst die 4:7-Niederlage des Wiesbadener Turnerbunds in U. Liederbach. Die Einheimischen stellten sich in stark verbesserter Form vor. Namentlich ihr Quintett arbeitete recht produktiv, während bei den Wiesbadenern nicht immer das nötige Verständnis herrschte, so daß die anfänglich erzielte Führung bald wieder verloren ging und nach dem Pausenstand von 2:2 die Platzhelfer allmählich Oberwasser erhielt, zumal auch der Abwehr der Gäste nunmehr schwere Schützen unterliefen. Die 2. Mannschaft des Tbd. unterlag mit 2:6.

Die 2. Elf des Tu. 1846 Biebrich unterlag in Hattenheim, wo die 1. Elf der dortigen DTK. angetreten war, knapp mit 4:5. Die 3. Mannschaft überließ mit 3:4 der Reserve des Post-SV. den Sieg.

Tgl. Schierstein erlitt bei Post-SV. zwei Niederlagen. Die 1. Einheit verlor mit 3:7 (1:3), die 2. Elf hatte mit 7:10 (4:6) das Nachsehen.

Eintracht Soma gewann in einem zeitweise recht harten Privatspiel gegen die 1. Elf der DTK. Thuringia Wiesbaden mit 5:4. Die Jugendmannschaften der gleichen Vereine trennten sich mit einem 3:3. Die Reserve der Eintracht errang gegen die Junioren des Sportvereins einen sicheren 11:0 (4:0)-Sieg.

Aufstiegsple: Tu. Rempten — Tu. Algen 6:1 (3:0), Tu. Erbenheim — Tu. 1817 Mainz 4:7 (1:4).

Deutsche Jugendkraft: Die neu zusammengestellte Schülermannschaft der DTK. Thuringia hatte gegen den Nachwuchs des SR. Siegfried mit 3:4 das Nachsehen. Weitere Spiele: siehe Handball II. (Eintracht).

Deutsches Turnen.

38. Gauurntag des Mittelgaues D.

In Königshofen trat am Sonntag der 38. Turntag des 15. Gaues zusammen, der sich zu einem der denkwürdigsten in der Geschichte des Gaues gestaltete. Der erste Gauvertreter G. Sparwasser (Eppstein) leitete die Tagung ein mit einer des Öfteren von kürzlichem Beifall unterbrochenen Ansprache. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied schloß das Bekenntnis zur neuen Staatsführung.

Vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung widmete der Gauvertreter herzliche Nachrufe den Toten des letzten Jahres, und gedachte insbesondere des vorbildlichen und uneigennütigen turnerischen Wirtens des einige Tage zuvor verstorbenen Gauverwalters Karl Röschner (Bierstadt). Sein Andenken soll dadurch für alle Zeit in ehrender Erinnerung gehalten werden, daß jeweils die erste Siegerin der Frauen-Oberstufe für ihren Verein eine Karl-Röschner-Plakette auf die Dauer eines Jahres erringt.

Von 60 Vereinen des Gaues waren 51 mit 87 Vertretern anwesend. Das Große Gauurnfest 1934 findet laut Mehrheitsbeschluss in Wehen statt, dessen Turnverein damit sein 60jähriges Bestehen feiert. Am das Fest hatte sich auch der Tu. 1844 Biebrich beworben, der 1934 sein 90jähriges Jubiläum begeht. Die Gauurnfahrt 1933 findet am 27. August in Eppstein statt. Die Gauemeisterschaften 1934 werden wieder in Ramdach ausgetragen. Die aus dem Gauvorstand und Gauauschuß sachungsgemäß ausscheidenden Mitglieder — erster Gauvertreter Sparwasser (Eppstein), Gauamannerturnwart Stred (Ramdach), Gaujugend- und Wandernwart Schumann (Biebrich), Gauwart für Volksturnen Schellmayer (Eppstein) wurden einstimmig wiedergewählt. Nachfolgerin des verstorbenen Gauverwalters Karl Röschner wurde die Turnerin Gretel Schick, Tu. Bierstadt, für den zurückgetretenen Gauabfuhrer Stemmler (Bredenkheim) wurde der Turner Julius Schullze, Tu. Bierstadt, gewählt. Für den von seinem Amte zurückgetretenen Gaugeschäftsführer Billy Geis (Erbenheim), der zehn Jahre lang die finanziellen Geschäfte des Gaues tätigte, wurde Turner Karl Rau (Biebrich) ernannt.

Aber das Wehrtturnen hielt Gauoberturnwart Reiger einen längeren Vortrag. Die Vereine erhalten vom Gauoberturnwart in Kürze Richtlinien, im übrigen ist es Aufgabe der Vereine, örtliche Vereinbarungen mit anderen Verbänden zu treffen. Für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart wurde vom Gauoberturnwart geworden. Der Gauvertreter forderte alle Gauvereine auf, am Sonntag, 26. März, je einen Vertreter zum Feldbergturntag in Griesheim zu entsenden. — In Aussicht genommen ist, demnächst eine Versammlung der Vereinsvorsitzenden einzuberufen. — Eine Sammlung für die Opfer des Explosionsunglücks von Neumünster erbrachte 20 Mark. Zum Abschluß des Turntages wurde der Gauvorstand beauftragt, zwecks Weiterleitung an den Kreis eine energische Entschliessung zu formulieren, in welcher die Stimmung des Gauurntages zur nationalen Erhebung zum Ausdruck gebracht ist. Mit dem Liede „Turnen auf zum Streite“ und dem aus der nationalen Begeisterung heraus noch einmal spontan angeführten „Deutschland, Deutschland über alles“, fand die denkwürdige Tagung der Turnvereine des Mittelgaues ihren Abschluß. Volk Vaterland und D. galt ein dreifaches „Gut Heil“.

Fußball.

DFBSB.-Tagung in Leipzig.

Gegen Berufsspielerturn. — Keine Verbandsliga.

Im Leipziger Kristall-Palast hatte der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine (DFBSB.) seine Mitglieder zu einem außerordentlichen Verbandstag versammelt. Als Hauptpunkte der Tagesordnung standen die Frage der Einführung des Berufsspielerturns und die Schaffung einer mitteldeutschen Verbandsliga zur Beratung. Die Frage der Einführung des Berufsspielerturns fand eine überraschend einfache Lösung. Der Vorsitzende empfahl der Versammlung die Ablehnung, da die Zeit dieser Entscheidung ihren aktuellen Wert genommen habe. Häufig beantragte eine Blankovollmacht, um Maßnahmen ergreifen zu können, die sich gegen die separate Einführung des Berufsspielerturns irgend eines Verbandes richteten. Von der Versammlung wurde die Vollmacht gegeben, ebenso wurde die Einführung des Berufsspielerturns einstimmig abgelehnt. Nach stundenlanger Debatte wurde auch die Schaffung einer Verbandsliga abgelehnt, allerdings hatten die Gegner nur eine knappe Mehrheit. Es waren 800 Vereine mit 1770 Stimmen vertreten und zur Zweidrittelmehrheit (es handelte sich um eine Satzungsänderung!) fehlten nur 38 Stimmen. Die Gründe zur Schaffung einer Verbandsliga waren gut, aber die Mehrheit der Vereine stimmte dagegen, weil sie selbst nicht für die Verbandsliga in Frage kommt. Der Fußballobmann des DFBSB. legte daraufhin sein Amt nieder. In der Führung des DFBSB. dürften durch diesen Beschluß Schwierigkeiten entstehen.

Kreis Wiesbaden:

- SR. 1910 Dohheim — SR. Dohheim 3:1.
- SR. 02 Biebrich — SpBgg. Königstein 1:0.
- SR. 08 Schierstein — Blauweiß Bürgel 1:4.

Der Dohheimer Lokalkampf nahm einen abwechslungsreichen und fairen Verlauf. Die Kreisliga des SR. 1910 befand sich in recht guter Form und hatte dank der größeren Schnelligkeit und des besseren Zusammenspiels weit mehr vom Spiel als der SR., dessen Angriff nur bei kurzen Drangperioden in Fahrt kam. Das 1. Tor war in der 20. Min. fällt, als der Rechtsaußen des Sportvereins Raths direkt aus der Luft verwandelte. Auch nach dem Wechsel sah man den Platzhelfer zumeist vor dem Tor der Gäste operieren. Bald fiel denn auch im Anschluß an die 3. Eck durch den halbrechten Verteidiger ein weiterer Treffer und, als End im Alleingang zum drittenmal den jugendlichen Torwart des SR. überwand, war die Partie entschieden. Die Anstrengungen des SR., die auf eine Resultatsverbesserung hinstreben, wurden kurz vor Schluß belohnt. Großmann gelang es, den Ehrentreffer anzubringen. Der Sieg des SR. 1910 war einwandfrei. Sportklub war in der 2. Spielhälfte (beim Stande von 2:0) insofern benachteiligt, als sein Mittelfürer Braun nach einem Zusammenprall ausschied und ersetzt werden mußte.

Auch in Biebrich entwickelte sich eine ansprechende Partie. Beide Hintermannschaften diktierten dort den Spielverlauf, während die Sturmreihen bei guter Feldarbeit vor dem Tor regelmäßig abgeklappt wurden. Der Tagestreffler fiel in der 25. Min. der 1. Spielhälfte durch den einheimischen Mittelstürmer Theiß. Das Treffen war derart ausgeglichen, daß ein Unentschieden seinem Verlauf eher entsprochen hätte.

SR. 08 Schierstein mußte diesmal eine einwandfreie Niederlage einstecken, die teils durch eine schwächere Leistung der Einheimischen, teils durch das gute Spiel der Gäste bedingt war. Vielleicht hätte man technisch etwas mehr von den Gästen, die demnächst an den Aufstiegspleien zur Bezirksliga teilnehmen, erwarten dürfen, auf alle Fälle aber hatten sie einen sehr entschlossenen und schärferen Angriff zur Stelle, der denn auch das Spiel im Sinne der Gäste entschied, nachdem der SR. 08 anfangs durch seinen halblinken in Front gegangen war. Bei der Pause hieß es 2:1 für die Gäste, die später durch plazierte Schüsse auf 4:1 erhöhten. Bremser-Wiesbaden leitete gut.

Opel Rüsselsheim erlitt bei der SpBgg. 03 Nombach eine 2:5-Niederlage.

Kreis Mainz: Auf einige Privatpielergebnisse sei hingewiesen: Hassia Bingen — Germania Pfungstadt 4:0, Eintracht Kreuznach — Eintracht Frankfurt Ref. 0:2, Teutonia Beller — VfL Münster-Sarmsheim 2:0.

Kreis Südhessen: Das wichtige Treffen SR. Hirschheim — Startenburgia Heppenheim mußte beim Stande von 0:0 abgebrochen werden und wird wiederholt. Ferner spielten: Normannia Pfiffelgheim — Olympia Lampertheim 1:3, VfL Lampertheim — SR. Hochheim 9:2, SR. Weinsheim — Viktoria Neuhauhen 5:2, VfL Biblis — Konfordia Gernsheim 2:2, SR. Hofheim — FK. Bensheim 8:0.

Kreis Starkenburg: Polizei-SV. Darmstadt durch den Abstiegskandidaten geschlagen. Aber auch die Konkurrenz verlor Punkte: Germania Eberstadt — Polizei SV. Darmstadt 2:0, FK. Spandlingen — Viktoria Waldorf 1:2, Germania Oberoden — SR. Münster 1:0, Union Darmstadt — Rotweiß Darmstadt 3:2, Hassia Dieburg — FK. Eppertshausen 3:1, SR. Mörfelden — SpBgg. Arheilgen 2:0, FK. Egelsbach — SR. 98 Darmstadt 2:2.

Main: HSV. Heusenstamm — Riders Offenbach 0:2, VfL Friedberg — SpBgg. Gießen 8:1, SpBgg. 02 Griesheim — SR. Bad Homburg 6:0, Viktoria Sindlingen — SR. Oberrod 5:1, Riders Viktoria Mühlheim — HSV. Bergen 3:1, Viktoria Alshausen — Riders Würzburg 4:3.

Süddeutsche Aufstiegsple: Württemberg: SR. Reutlingen — VfL Heilbronn 2:4, SR. Göppingen — FK. Gutingen 2:3. — Baden: FK. Billingen — FK. Konstanz 2:4, Sportfreunde Freiburg — FK. Rheinfelden 1:1.

Verbandssport (nachgemeldet Ergebnis): Bayern: FK. Schweinfurt — Wader München 1:0, FK. Bayreuth — Teutonia München, B. verzichtet kampflös.

Wiesbadener A-Klasse.

Um den Aufstieg.

- SpBgg. Bischofsheim — SR. 1919 Biebrich 3:2.
- SR. Niederelters — SpBgg. Eltville 4:2.

Bei den Aufstiegspleien zur Kreisliga mußte der SR. 1919 Biebrich seine 1. Niederlage einstecken. Der Verlust wird glücklicherweise durch die nicht unerwartete Schlappe der SpBgg. Eltville in Niederelters etwas aufgewogen. Für die weiteren Spiele muß man daher den Einheimischen nach wie vor gute Chancen zubilligen. Zur Lage:

1. SpBgg. Bischofsheim	3	2	—	1	8:6	4:2
2. SR. 1919 Biebrich	3	2	—	1	7:6	4:2
3. SR. Niederelters	3	1	—	2	9:10	2:4
4. SpBgg. Eltville	3	1	—	2	4:8	2:4

In Bischofsheim lag der SR. 1919 Biebrich bei der Pause nach energisch betriebenen Angriffsspiel durch Treffer des Mittelstürmers Kalb und durch Selbsttor der einheimischen Verteidigung mit 2:0 in Front. Durch Abseitstreffer und ein sehr schönes Tor des Bischofsheimer Mittelstürfers wurde nach dem Wechsel der Gleichstand wiederhergestellt, aber die Gäste hatten doch berechtigte Aussichten, wenigstens einen äußerst wertvollen Punkt mit nach Hause zu nehmen, als sich ein merkwürdiger Vorfall ereignete, der keineswegs für eine einwandfreie und sichere Stellungnahme des Unparteiischen Riens-Worms spricht. Sekunden vor dem Abpfiff wurde ein Strafstoß gegen den SR. 1919 verhängt. Unmittelbar nach seiner Ausführung pfiff der Unparteiische ab. Der Ball landete im Netz und es erhob sich die Streitfrage, Tor oder nicht? Dem Gästverein erklärte der Schiedsrichter, 2:2 sei der Ausgang, dem Platzverein deklarierter der gleiche Herr einen 3:2-Sieg. Und dabei blieb es. Ist das korrekt?

Potalspiele.

- SR. Nassau — SR. Erbenheim 3:0.
- Riders — SR. Frauenstein 3:1.

Die Spiele um die Stadtmeisterschaft endeten am vergangenen Sonntag mit Siegen der Platzvereine. Allerdings hatten die Riders ihre liebe Mühe und Not, den sehr stabilen und manchmal auch reichlich robusten SR. Frauen-

Tennis.

Internationale Tennistagung in Paris.

Der Frühjahrstongress des Internationalen Tennisverbandes fand unter dem Vorsitz von de Borman (Belgien) in Paris statt. Einen breiten Raum der Tagesordnung nahm die Amateurfrage ein, die nun restlos geklärt wurde. Man beschloß, daß vom Tage der Sitzung ab (17. 3. 33) eine Requalifikation von Berufsspielern zu Amateuren nicht mehr vorgenommen werden kann. Die früheren Berufsspieler, die jetzt wieder Amateure sind (u. a. Palmieri-Italien, Joret-Frankreich und Petersen-Dänemark), können sich zwar an internationalen Turnieren beteiligen, aber ihre Teilnahme an Davispokalkämpfen ist ausgeschlossen. Neu aufgenommen in die Föderation wurde Uruguay, dagegen wurden die Aufnahmegesuche von Palästina und der britischen Kolonie Kenja abschlägig beschieden. Der Vorschlag Amerikas, Turniere zwischen Amateuren und Berufsspielern abzugeben, wurde einstimmig abgelehnt. USA. und Portugal, die sich für den Antrag eingesetzt hatten, enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme. Ein deutscher Vorschlag, Korbälle noch einmal zu spielen, fand ebenfalls keine Anerkennung. Ein französischer Antrag, in Zukunft mit etwa 10 Prozent härteren Bällen zu spielen, fand dagegen Aufnahme.

Hockey.

In Berlin: Hockeykampf gegen Frankreich

Während in Paris die deutsche Rugbymannschaft um eine Niederlage nicht herumkommen wird, startete in Berlin die deutsche Hockeymannschaft den Länderkampf gegen Frankreich als hoher Favorit. Zwar wurde der letzte Länderkampf gegen Frankreich, 1931 in Paris, von Deutschland nur knapp mit 3:2 gewonnen, aber einmal ist es überhaupt schwer, französische Sportler in eigenen Land zu besiegen und dann fand das Treffen zu einem Zeitpunkt statt, der insofern ungünstig war, als die deutschen Spieler in der Heimat durch schlechte Witterungsverhältnisse eine ungenügende Vorbereitung hinter sich hatten. Vor diesem Pariser Treffen spielte Deutschland zweimal gegen Frankreich: 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam und 1929 beim internationalen Weihnachtsturnier in Barcelona. Beide Spiele auf neutralem Boden wurden von Deutschland gewonnen, in Amsterdam mit 2:0 und in Barcelona dann mit 8:2 Treffern.

Die deutsche Mannschaft hat diesmal auf Grund des letzten Testspiels in Hannover nur zwei Änderungen erfahren: an Stelle von Millner (Leipzig) wird der DFCer David spielen, während an Stelle von Heuser (Wienborcher HC) der altbewährte BVBer Scherbarth berufen wurde. Die Hintermannschaft steht mit Passenholz-Dr. Harenberg-Zander in bewährter Aufstellung und in der Deckung sollte Theo Haag wieder der Turm in der Schlacht sein. Hädel und David werden ihn ausgezeichnet ergänzen. Der Sturm erscheint uns denkbar glücklich zusammengestellt. Die beiden Angenstürmer Hufmann und Kapfenstein sind überaus schnell und sicher, Schmitz und Scherbarth werden für einen guten Aufbau sorgen und Kurt Weiß, der hoffentlich gesund ist, dürfte in dieser Umgebung genug Schußgelegenheiten finden. Alles in allem: eine deutsche Mannschaft, die in dieser Besetzung einen klaren Sieg landen wird. — Die Franzosen werden mit einer Elf zur Stelle sein, die sich durch eine große Einheitslichkeit auszeichnet. Mit zwei Ausnahmen stellen die beiden Pariser Spitzenklubs, Stade Francais und Racing, alle Spieler. Technisch werden die Gäste an unsere Spieler nicht heranreichen, aber durch ihre große Schnelligkeit und ihren Kampfesgeist könnten sie sehr gefährlich werden. Deutschlands Abwehr wird sich entsprechend einstellen müssen. Ein Sieg der Franzosen wäre eine Sensation.

Wiesbadener T. u. H. K. — T. u. H. K. Koblenz.

1. Herren 6:4; 2. Herren 3:2; 1. Damen 1:1.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub wollte am Sonntag in Koblenz, wo die Damen im Rahmen eines kleinen Turniers zwei Spiele austragen. Leider mußte der gesamte Innensport, sonst die Stärke der Mannschaft, ersetzt werden. Diese Schwächung wirkte sich in dem zweiten Spiel des Tages natürlich besonders aus, so daß gegen den Gastgeber trotz Feldüberlegenheit nur ein 1:1 erzielt wurde. Die Damen hinterließen aber trotzdem einen vorzüglichen Gesamteindruck. Verteidigung und Lauferreihe waren auf gewohnter Höhe, während im Sturm nur Fr. Bollmer den gegnerischen Schlußkreis in Gefahr zu bringen vermochte. Bei den Herren gab es einen spannenden Kampf, in dem Koblenz zweimal in Führung lag. Die Entscheidung fiel erst im Endpunkt. Der Sturm, vorzüglich durch den Mittelläufer unterstützt, lieferte in diesem Zeitabschnitt ein ausgezeichnetes Kombinationspiel, dem der Gegner, der sein eigenes Tempo nicht mehr durchhielt, schließlich unterlag. In die Tore teilten sich Staadt (1), Niedermayer, K. (1) und Niedermayer, M. (4).

J. G. Sportverein/Schwimmklub — Lv. Kreuznach.

Das Spiel der 1. Herrenmannschaften verlief sehr schnell und es wurde flott kombiniert. Beiderseits waren die Hintermannschaften, einschließlich Torwart, sehr sicher. Während Kreuznach seinen Treffer bald nach Spielbeginn erzielte, gelang es dem Wiesbadener Halbrechten, Häußer, erst geraume Zeit später, den Ausgleich herzustellen. In dem Treffen der 2. Herren ließen die Wiesbadener nach schneller 2:0-Führung den Gegner bis auf 3:2 herantommen. Gegen Ende wurde dieses Spiel, welches recht verheißungsvoll begann, reichlich hart durchgeführt. Die 2. Damenmannschaft des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs konnte gegen die 1. Mannschaft der J. G. bis 10 Minuten vor Schluß 0:0 spielen. Bis zum Schlußpfiff gelang es Fr. Hölzer (J. G.) die Überlegenheit im Feldspiel durch 2 Tore zum Ausdruck zu bringen.

Automobil und Motorrad.

9. ADAC-Reichsfahrt 1933.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) hat nunmehr die Auszeichnung für seine klassische Zuverlässigkeitsfahrt, die 9. ADAC-Reichsfahrt, herausgebracht. Die 9. ADAC-Reichsfahrt, die auf eine hervorragende Tradition in der Geschichte des deutschen Kraftfahrports zurückblicken kann, kommt in diesem Jahre in der Zeit vom 2. bis 6. Mai zur Durchführung und ist für Personenkraftwagen und Krafttrader mit und ohne Seitenwagen ausgeschrieben. Die Abnahme der Teilnehmerfahrzeuge wird am 1. Mai in Eisenach erfolgen.

Flugsport.

Der diesjährige Rhönseglflug-Wettbewerb.

Der 14. Rhönseglflug-Wettbewerb auf der Wasserfluppe findet in diesem Jahr vom 6. bis 20. August statt. Der Wettbewerb ist in diesem Jahr nicht mehr international ausgeschrieben, sondern nur für Deutsche bzw. Angehörige der deutschen Kulturgemeinschaft offen. Meldeschluß ist am 10. Juli mit einer achtstägigen Nachmeldfrist. Die Rhön-Rositten-Gesellschaft behält sich in diesem Wettbewerb ausdrücklich das Recht vor, nur 40 Hochleistungsmaschinen zuzulassen. Erstmals müssen in diesem Jahr die Piloten im Besitz des amtlichen deutschen Segelflugscheins sein oder eines ausländischen Segelflugscheins und der gültigen Sportlizenz für 1933. Für den diesjährigen Wettbewerb steht eine erhöhte Gesamtpreissumme von 25 000 M. zur Verfügung. Die Oberleitung liegt wieder in den Händen von Professor Dr. Georgii, dem Leiter des Rhön-Rositten-Forschungsinstituts. Die ersten Segelflugsporttage beginnen am 3. April auf der Wasserfluppe.

Ringern.

Hornfischer Europameister.

Ehrl und Földes auf dem zweiten Platz.

Am Montag wurden die Kämpfe um die Europameisterschaft im Ringern in Helsingfors zu Ende geführt. Die deutschen Teilnehmer erfüllten nicht ganz die erwarteten Hoffnungen, wenn es auch dem jungen Nürnberger Hornfischer gelang, im Schwergewicht den Europameistertitel zu holen. Dagegen mußten sich der Münchener Ehrl und der Hamburger Földes jeweils mit dem zweiten Platz in ihren Gewichtsklassen zufrieden geben. Im Länderklassement kam Finnland auf den ersten Platz, während Deutschland immerhin einen ehrenvollen dritten Platz belegen konnte. Die Deutschen kämpften in ihren letzten Begegnungen mit wechselndem Glück. Das Endklassement in den einzelnen Gewichtsklassen lautet:

- Bantamgewicht: 1. Jombori (Ungarn), 2. Tuwesson (Schweden), 3. Voigt (Dänemark).
- Federgewicht: 1. Philomajäki (Finnland), 2. Wolfgang Ehrl (München), 3. Martinsen (Norwegen).
- Leichtgewicht: 1. Keini (Finnland), 2. Karlsson (Schweden), 3. Dahl (Norwegen).
- Mittelgewicht: 1. Nordling (Finnland), 2. Glans (Schweden), 3. Kusnets (Estland).
- Mittelschwergewicht: 1. Johansson (Schweden), 2. Jean Földes (Hamburg), 3. Westerlund (Finnland).
- Schwergewicht: 1. Svansson (Schweden), 2. Koffinen (Ungarn), Luiga (Estland).
- Schwergewicht: 1. Hornfischer (Nürnberg), 2. Niemälä (Finnland), 3. Westergren (Schweden).

Die deutschen Ringer in Wiborg.

Im Anschluß an die Europa-Meisterschaften im Ringern in Helsingfors werden sich die deutschen Teilnehmer noch an einem internationalen Turnier in Wiborg am Donnerstag und Freitag beteiligen.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.).

Ein trübes Gesicht zeigte der Himmel, als am letzten Sonntag etwa 150 Tauniden von Dohheim aus die vierte Hauptwanderung antraten. Nach der Frühstückskraft in Frauenstein führte der Weg zum „Grauen Stein“, an der Klingermühle vorbei, hinauf nach Raenthal. Der Wettermarsch erfolgte über das Forsthaus „Rausch“ hinüber nach Niedrich und alsdann hinab nach Erbach zur Schluftrakt. Vom Vorstand wurde die stattliche Wanderschar herzlich begrüßt und folgende Ehrungen vorgenommen: 25 Wanderungen ohne Unterbrechung haben zurückgelegt: Herr und Frau Doneder, Frau Kirchhof, Fr. Reuter, Frau Schöninger und Frau Jinsheimer. Für 75 Wanderungen wurde Herr Schöninger, für 125 die Herren Gabriel und Schiebeler und für 225 Herr Freund geehrt. Neben den üblichen Auszeichnungen erhielten die genannten Damen und Herren Blumen. Den beiden Damen, Frau Doneder und Fr. Reuter, übermittelte man für ihre vorbildliche Führung Dank. — Auch die Jungenschaft führte eine Wanderung aus, die ungefähr in derselben Weise verlief, wie die des Stammklubs, nur mit dem Unterschied, daß die Jungen nicht einleierten, sondern am „Grauen Stein“ abtöchten und hier ihr Mittagmahl und bei frühlichem Spiel ihre Mittagsrast hielten. — Die Mädchengruppe unternahm eine 1 1/2-tägige Wanderung nach der Hallgartner Zange. Hier wurde in der Jugendherberge übernachtet und Sonntags erfolgte der Rückweg über Kloster Eberbach nach Erbach. Im „Engel“ traf auch die Jungenschaft ein, und so war der Klub mit seinen Jugendgruppen zu einer großen Familie vereinigt. Die Jugend, die mit ihren Wimpeln aufmarschierte, wurde herzlich begrüßt und den umsichtigen Führer, Herr und Frau Friedländer, Herr Bürger und Frau Bühlhoyer, sprach man den Dank aus. — Am 16. März hielt Herr Victorius im Klublokal einen Völsbildervortrag über „Die Kunststadt Dresden, die Sächsische Schweiz und Meißner.“ Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer die Ausführungen über die reichen Kunstschätze Dresdens, die unergleichlich schönen Schlösser mit ihren freistehenden und äußerst vornehmen Innenräumen, die reizvollen Gebiete der Sächsischen Schweiz und den hohen Kunstsin in der Meißener Porzellanfabrikation. Reichlich Beifall lohnte die ausgezeichnete Darstellungsweise des Herrn Victorius.

Turnerbund Wiesbaden. 3. Vereinswanderung Sonntag, 26. 3. Treffpunkt: 8 Uhr Hauptbahnhof. Marsch über Bieberich-Ost — Reichtilshäuser Hof — Hochheim — Wied — Massenheim — Dellensheim — Erbenheim.

Sport-Rundschau.

Dr. Karl Ritter von Halt bei General v. Epp.

Der kommissarische bayerische Ministerpräsident, General Ritter von Epp, empfing den Vorsitzenden der Deutschen Sportbehörden für Leichtathletik, Dr. Karl Ritter von Halt, seinen ehemaligen Kompagnieführer, der vier Jahre im Infanterie-Leibregiment an der Front kämpfte, zu einem längeren Vortrag über derzeit im Vordergrund stehende sportliche Fragen. Dr. Ritter von Halt schilberte eingehend die Struktur des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der ihm angehörenden Turn- und Sportverbände und deren Ziele. General von Epp zeigte lebhaftes Interesse für die Arbeit der Verbände, insbesondere in Verbindung mit den Zielen des Reichskuratoriums für die Jugendberückichtigung. Er äußerte u. a., daß seitens der Regierung nicht beabsichtigt sei, die Tätigkeit der nationalen germanischen Verbände für Leibesübungen durch staatliche Maßnahmen irgendwie zu beeinflussen. Besonderes Interesse bekundete General von Epp für die Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, und sagte auch seinerseits vollste Unterstützung zu.

Spring startet in Stuttgart.

Zum 7. Stuttgarter Hallensportfest, das am 1. April vor sich geht, wurde jeht auch Spring (Wittenberg), der beste deutsche Langstreckenläufer, verpflichtet. Spring bestreitet einen Einzellauf und zusammen mit seinen Klubkameraden Mertens und Böttcher auch die 3x1000-Meter-Staffel. Stuttgarter Räder und TB. Stuttgart sind hier die Gegner. Neben Spring sind bekanntlich schon Sprintermeister Sonath, Jahnkampfsmeister Eberle, der Emsbütteler Jahnkämpfer Siedert und der Frankfurter Hürdenläufer Belscher verpflichtet.

Der beste Lautsprecher ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Zum Kaffee geladen - ein Thema für sich!



Die wunderbarsten Sachen gibt's zu essen - der Kaffee selbst aber setzt allem die Krone auf! Kein Wunder, denn die sahnige, aromatische Glücksklee-Milch wird dazu gegeben. Die wohlschmeckende Glücksklee-Milch ist konzentrierte, ungezuckerte, reine und gesunde Naturmilch, der ein grosser Teil des natürlichen Wassergehaltes entzogen ist. - Versuchen Sie es einmal - ein paar Tropfen genügen, um die schöne goldbraune Farbe zu erzielen - Sie werden Ihre helle Freude haben. Mit Glücksklee-Milch schmeckt alles besser!



GLÜCKSKLEE MILCHGESELLSCHAFT M. B. H. NEUSTADT IN HOLSTEIN

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Zuarbeiterin

gesucht. Bräuner-Hubl, Kullentstraße 4.

Weibliche Personen, Friedrichstr. 53, 2 links.

Berf. Friseurin, Dauerw., Wasserw., Hof, gel. Dauerw., Hof, u. F. 5300 an Annoncenbüro, Mainz.

Tücht. ehrl. Mädchen, einige Stunden vormittags, sucht Photograph Paul Schaefer, Wilhelmstr. 52 (Bier-Tafel-Str.)

Junges Mädchen, kann Servieren, Küche u. Büfett erlernen ohne gegenl. Vergütung. Off. u. T. 510 an Tagbl.-Bl.

Dauspersonal

Gutempfohlene

Pensionist/in

gesucht. Sonnenbergstr. 30.

Zuverläss. tücht. Alleinmädchen

welches perf. kochen kann u. alle Hausarb. versteht, um 15. 4. in besseren Haushalt gesucht.

Off. u. T. 513 Tagbl.-Bl.

Tüchtiges Mädchen, das etwas kochen kann, i. Küche u. Haus gesucht.

u. Seibel, Reichstr. 5, Part.

Gutempfohl. jüngeres Mädchen

in kleineren Haushalt sof. gesucht. Vorstellen vorm. von 10-11 und abends zwischen 6 und 7 Uhr bei Daggner, Nikolastr. 5, 2.

Verständl. fleiß. Mädchen, das selbständ. gut kochen kann, alle Hausarb. versteht, u. langj. Feingeb. bei, gel. Off. u. T. 513 Tagbl.-Bl.

Braves ehrl. aus ält. Mädchen, tücht. in allen Hausarb., i. H. Haushalt, Bierkeller, halbtags gel. Bewerb. m. Lohnanfert. u. S. 514 an Tagbl.-Bl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Suche ich redigen. Vertreter, N. d. W. Postian, Niederwaldstraße 5.

Stellen-Gefuche

Weibliche Personen

Dauspersonal

Ehrl. tücht. Hausfrau, spricht Franz., sucht Stelle i. Haushalt, evtl. frauenlos. Haushalt. Offerten unter T. 511 an den Tagbl.-Bl.

Fräulein aus gut. Hause, 32 Jahre, sucht Wittwensfreis als Stütze oder zur Führung eines Haushalt., erlährt in Kochen, Baden und allen Arbeiten. Gute Zeugnisse. Off. unter T. 144 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen, welches sucht, sucht Stell. zum 1. 4. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter T. 512 an den Tagbl.-Bl.

Fleiß. Mädel vom Lande sucht Stelle in H. Haushalt, am liebst. bei alleinsteh. Ehepaar. Off. unter T. 511 an den Tagbl.-Bl.

Besseres Mädel a. Lande sucht Stelle als Alleinmädchen in H. Haushalt. Off. u. T. 513 an den Tagbl.-Bl.

Wittensbergerinnen, 21 u. 24 J., suchen Stelle s. 1. od. 15., etwas Koch u. Nähen, vorhanden. Off. u. T. 512 an Tagbl.-Bl.

Brav. H. Mädel, 20 J., sucht Stellung in Haushalt. Adr. Reichstr. 4, 4. lfs.

Junges Mädchen, 22 J., ehrl. u. fleiß. sucht Stell. Feingeb. vorhanden. Off. u. T. 513 an Tagbl.-Bl.

Suche für meine auserl. tüchtige solide Hilfe 3mal wöchentl. vorm. Beschäft. in Haushalt. Offerten u. T. 512 an den Tagbl.-Bl.

Fr. sucht Beschäft. in w. Art. Reichstr. 50, 3. lfs.

Fleiß. Mädchen, 22 J., 1. Semstags 3-4 Std. Feingeb. Off. u. T. 512 Tagbl.-Bl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Suche für meinen Sohn Kaufm. Verrückte. Derselbe ist Absolvent der Mittelschule u. Kaufm. Berufsschule. Offerten unter T. 513 an den Tagbl.-Bl.

Wir suchen Damen- u. Herren, gleich welch. Berufs zur Ausübung einer angenehm. Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden. Verdienstmöglichkeit bis RM. 500.— monatlich. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse verseh. Briefumschlages an Chem. Fabrik Sierli, Lörach 195 I. Baden. F323

Bermietungen

2 Zimmer

Dohheimer Straße 35

Teilwohn. 2 od. 3 Zim. u. Alk. sofort zu verm. Näh. dortselbst 2. Stod links von 9-12 vormittags.

Seebödenstr. 7, Wob. Erda.

2-Zim.-Wohnung zu verm.

Teilwohnung

2 Zimmer, Küche, Keller, Hochp. in Villa, schöne Lage, allein oder später. Bestdt. tägl. Kavellenstraße 41, Part.

Wegens halber

schöne 2-Zim.-Wohn. zum 1. 5. 1933 zu verm. Anz. 10-12, 6-7 Uhr Kellert. 13, 1. lfs.

Wegens halber sonnige

2-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. zu vermieten Kiedricher Str. 12, 1 r.

Manarben-Wohnung

2 Zim. u. Küche zu verm. Saalgasse 8, Laden.

Zwei Zimmer und Küche zu verm. Steingasse 17, 1. St. rechts.

3 Zimmer

Vertr. 7 3-Zimmer-Wohn. zu verm. N. Part.

Bismarckstr. 22, 2. lfs. 3-Zim.-Wohn. u. 1. Mai zu verm.

Friedrichstraße 44, 1. lfs. 3 große Zim. und Küche u. 1. 4. zu verm. Näh. bei Heinrich Jans.

Goßtr. 1, 1. lfs. 3-Zim.-Wohn. u. Zubeh. 1. 4. zu verm. N. Teil.

Hellmündstr. 28, 3-Zim. u. 1. 4. zu verm. N. Teil.

Herderstr. 9, 3 l. absehl. 3-Zim.-Wohn. u. 1. 4. od. sp. a. v. Wei. v. 10-12.

Niederwaldstraße 3

schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. zu vermieten. Näh. 2. Stod rechts.

Drantsstr. 58, 2. große 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. 1. Zubeh. zu verm. N. 1. St.

77 Taunusstraße 77, Garten, Hochpart. 3-Zim.-Wohnung, Ball., Mani., zum 1. 4. zu verm. Näh. nord. Villa.

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Zubeh. 2. Stod. u. 1. 7. 33 zu vermieten. Sieber, Bismarckring 22.

Gr. sonn. hochh. 3-Zim.-Wohn. m. Bad, 11. Ball., zu verm. 10-12. Villa Wainser Str. 30.

3- u. 4-Zim.-Wohn.

sofort zu vermieten. Näh. Rheinstr. 47, Blumenlad.

3-Zim.-Wohnung, 1 St. zu verm. Koonstr. 9, 1.

Neuerbaute moderne 3-Zim.-Wohnungen

m. Erker, Ball. u. Zub. (beste zentrale Lage) u. 45-75 RM. monatl. Feilmiete zum 1. 4. 33 zu verm. bei Hohlw. Schwab. Str. 57, 3 l.

Sonnenberg

Kaiser-Friedrich-Str. 17, 1. 3-Zim.-Wohn. m. Zub. u. 1. 4. od. später zu verm.

4 Zimmer

Wolffstraße 5, 2 St. herrliche 4-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubeh. zu verm. Näh. 1. Etage rechts.

Bahnhofstr. 6

Hinterb. 2. St. 4-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. Näh. bei Gener. D. 1.

Bismarckring 19, 1

neu herger. sehr schöne gr. 4-Zim.-Wohn. m. 2 Ball. u. gr. Terrasse verblüht zu verm. Näh. 1. Stod rechts.

Bismarckring 37, 3. 4-Zim.-Wohn. m. Bad, 2 Mani., 2 Kell. für 70 RM. Feilm. so. zu verm. Näh. 2 lfs.

Bulowstr. 10, 1. 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. sofort zu verm. Näh. Part. lfs.

Goebenstraße 2, 1 mod. 4-Zim.-Wohnung in gutem Hause, zum 1. Juli zu vermieten.

Hellmündstr. 8, 4-Zim.-Wohnung, 1. 4. zu verm. Näh. Part.

Kleinstr. 2, 2. St.

4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. bei Part. b. Fez.

Rheinstraße 59

Ede Schwabacher Straße, 5- und 6-Zimmer-Wohn., 3. Etage, Verionenaufb., Zentralheis., m. reichl. Zubeh., sofort zu verm. Baubüro Ahmus, das.

Rheinstraße 83

1. Stod. schöne 5-Zimmer-Wohn. mit allem Zubeh., Ball., Sonnenleite, zum 1. 4. zu verm. Zu erf. Rheinstraße 78, 3. F750

Schierkeiner Straße 31, 33 ganz mod. herrlich, 5-Zim.-Wohn. im 1. Stod, mit Zentralh., Warmw., Ver., 2 Mani., Kellern usw., so. od. später bill. zu verm. Näh. i. Büro C. Theob. Wagner u. G. Dalesch.

In Villa Balkmühlstr. 4

pracht. Wohn., 5 Zim., Kü., Bades., u. Zub., m. Gartenden., ev. m. Gar., zu verm. Näh. 1. Stod.

Billa

Wolkemühlstraße 43

sonnige 5-Zim.-Wohnung, Hochpart., mit Bad, Balkon und Zubeh., zum 1. 4. 1933 zu verm. Anz. u. 10-12 u. 2-4 Uhr.

5-6-Zim.-Wohn.

Schlenkerstr. 4, Erda. zum 1. 4. 1933 und 1. St. so. a. v. N. 3. St.

5-Zim.-Wohn.

m. reichl. Zubeh., 1. St., Viktorstr. 29, 1. Juli preisw. N. 2. St., vorm. 8-10%, nach 2-4 Uhr

6 Zimmer

Adolfsallee 30

6 1/2 u. 5 1/2 3-Zim.-Wohn. zu verm. Sonnenseite, Etagenheis., Näh. Erdgeschoss oder Fernpreder 28567.

In Et.-Villa,

Hindenburgallee 36, neu herger. herrschaftl. 1. St., 6 Zimmer, Küche, Bad u. iont. Zubeh., m. Zentralheis., weit un. fr. Miete zu verm. Näh. Partier.

7 Zimmer

Wolffstraße 3

ger. Wohnung, 7 Zim. u. 1. Zub., 2 Eingänge, für Wohn- u. Berufszwecke geeignet, zu vermieten.

Sehr schöne 7-Zimmer-Wohnung

mit Diele u. Zubeh., in Villa, 2. Etage, prachtvoll ruhig gelegen, Autobushaltestelle, so. od. später zu vermieten. Offerten unter N. 503 an den Tagbl.-Verlag.

8 Zimmer

Villa Hindenburgallee 99

8 Zim., reichl. Zub., Küche Part., Zentralheis., zum 1. 4. 1933 od. früher leht preiswert zu vermieten. Näh. b. Bel. S. Becker, Wilhelmstr. 1. Tel. 21515.

Läden u. Geschäftsräume

Wolffstraße 3, Hofeinbau, hell und geräumig, Tor-einfahrt, Wasser- und Kraftanschl., für alle Betriebe geeignet, zu verm.

Goebenstraße 33, 11. Laden i. Friseur zu verm. Näh. 1. Stod lfs.

Rheinstraße 59

Ede Schwabacher Straße, Laden u. a. geeignet f. Freizeugeh., m. teilw. Einricht., Zentralheizung.

Laden mit taqell. Sout.-R. mod. Ausst., Zentralheis., sofort zu vermieten. Baubüro Ahmus, daselbst.

Vordstr. 16, schöner Laden bill. zu verm. Näh. Part.

Laden mit Wabenzimmer zu verm. Moritzstraße 21, 1 r.

Laden

Drantsstr. 12 zu verm. Näh. Rüdertstraße 3, 1.

Schönes Ladenlokal

mit 2 Nebenräumen und Zubeh., ganzes auch sehr gut für Büroweide geeignet, Nähe Bahnhof, sofort oder später zu vermieten. Feilmiete zu verm. 75 Mark. Auf Wunsch Lageräume dazu. Anz. u. N. 503 an Tagbl.-Bl.

Laden mit Wohn.

zum 1. 4. oder später zu vermieten. Offerten u. T. 512 an Tagbl.-Bl.

Im Strumpfhaus Poulet sind die ärztlichen Praxisräume im 1. Stock zum 1. Mai anderweitig zu vermieten. Näh. Kirchgasse 53, Büro im Hofe.

Erladen, Mainz

beste Verlehrsage, Große Fleische, 3 Schaufenster, neu hergerichtet, zu vermieten durch F 212

Karl Berl, Mainz, Taunusstraße 15, Fernpre. 33472.

Saal, Lagerraum, Werkst. zu verm. Näheres Hermannstraße 22, 3.

Geschäftsräume Weinteller, zirka 235 qm, zu verm. Scharnhorststraße 26.

Werkstätte oder Lagerräume

schön hell, für alle Zwecke geeignet (Tor-einfahrt) Bahnhofsviertel, zum 1. April preiswert zu vermieten. Auf Wunsch auch Kellerräume dazu. Off. u. T. 503 Tagbl.-Bl. für Einricht. einer

Wäscherei

geeigneter Raum in zentraler Lage, Bahnhofsviertel, sofort od. später preiswert zu verm. Anz. u. N. 503 an Tagbl.-Bl.

Möblierte Wohnungen

Am Kochbrunnen, 2 möbl. Zimmer mit Alk. u. Küche u. Bad, auch einzeln, zu verm. Taunusstr. 13, 2.

Möbl. Villa, modern, elegant, mit all. Komfort, od. 4 möblierte Zimmer mit Bad, Heis., fl. Bass., in best. Villenlage, zu vermieten. Off. u. N. 428 an Tagbl.-Bl.

Möbl. Zimmer u. Mani.

Adolfsallee 34, 2. eleg. m. R.-Schlafzim. u. 11 Zim. Alexanderstraße 5, 1. lfs. m. Fris. 3. Bahnhofstr. 11, 1 r. lfs. gr. gut möbl. Zim. m. bester Verpfl. preisw. zu verm. Dohstr. 18, 1. m. 3. 5 W. Friedrichstr. 29, 2. Dittichstr. 1, 1 u. 2. lfs. bill.

Goethestr. 23, 3. behagl. möbl. Zim. auch leer, zu verm. Drantsstr. 25, 2. St. ar. möbl. Zim., eig. Gasautomat an beruist. Fr. Rödertstraße 19, 1 r. lonn. möbl. Zim. frei, 4 W.

Schlichterstraße 11, 2. Bahnhofsnahe, ein aut möbl. Zimmer zu verm.

Wilhelmstraße 3/5, 1 Hohmuth, gr. gut möbl. Vorderz., Zentralh., Klav.

Geht gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. zu verm. Adelsbdr. 94, Part.

Möbl. Zimmer frei Bärenstraße 2, 1 rechts, 1 lfs. möbl. Zim. m. 1 od. 2 Bett., bill. s. v. Brühl, Dohbetmer Straße 84, 2.

Sep. Zim., schön möbl. bill. Edernförderstr. 12, 4 lfs.

Hurlage u. Nähe Zentr.

schönes, gut möbl. Zim. an nur best. Herrn oder Dame preisw. zu verm. Friedrichstr. 7, 1. lfs. 1 r.

Fremdbl. möbl. Zim. frei Helenestraße 5, 2.

Sonn. s. möbl. Zimmer, Küche 5 RM., zu verm. Hellmündstr. 11, 1 lfs.

Sch. möbl. Zim., 1-2 Betten u. Bad, erstl. Verpfl., b. v. Kais.-Fr.-Ring 19, 1.

Eleg. möbl. Wohn-Schlafzimmer frei Kais.-Friedr.-Ring 74, 3.

Nähe Vandenhofhaus und Bahnhof möbl. Zim. s. v. Kais.-Friedr.-Ring 76, 1.

Möbl. Zimmer frei Mauritzstraße 6, 2. St.

Möbl. Maniarbe m. Kochgelegen. Moritzstr. 45, 1.

Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer mit Küchenben. zu verm. Moritzstr. 68, 3.

Gemütl. möbl. Zim. in i. Hause zu verm. Bohe 4-Nerostraße 31, 2 links.

Ein. möbl. Zim. m. Dienfrei Nerostraße 41.

M. M. Kautent. Str. 21, 3 l.

Sep. möbl. Zim. b. zu verm. Scharnhorststr. 22, 2 lfs.

Bei alleinstehend. Dame möbl. Zimmer zu verm. Schwabacher Str. 21, 1 r.

Sep. el. möbl. lonn. ar. 3. zu verm. Taunusstr. 29, 1.

Möbl. Zim. u. Mani. zu verm. Werderstr. 7, 1 r.

Möbl. Zim., 1-2 Bett., fl. R. Str. m. u. o. Veni. so. fr. Wilhelmstr. 38, 2.

Rubige Wohnung in Gartenhaus, 3 Z. Bad, Küche so. geucht. Seiber, Rheinstraße 91.

Große 3-Zimmer-Wohn. b. 2. Et., von gut. Mieter (3 ältere Verionen) zum 1. 7., eventl. früher gel. Weitzviertel bis Bismarckring bevorzugt. Off. unt. T. 510 an Tagbl.-Verlag.

Seamter sucht schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung zum 1. Juli 1933. Genaue Angaben mit Mietpreis erbeten unter T. 513 an den Tagbl.-Verlag.

Suche s. 1. Juli sonnige 3-4-Zim.-Wohnung. Nr. 60-65 W. d. Mon. Off. u. T. 511 Tagbl.-Bl.

Sonnige 4-5-Zim.-Wohn.

mit Bad, Zentralheis. u. Zubeh. zum 1. 7. oder 1. 10. gesucht. (Rubige fl. Familie.) Off. mit Preisangabe unter T. 513 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht sofort möblierte Wohnung 3-4 Schlafz., Ch. und Möbls., Küche, Mädch.-Zim., mod. Bad, Heis., auf 1/2-3/4 Jahr. Gegend Kerotal. Off. mit Preis unter N. 509 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderloses Ehepaar sucht möbl. Wohnung, ein Zimmer und Alk. u. Küche. Off. mit Preisangabe u. T. 511 an Tagbl.-Verlag.

Zwei Damen, Dauerm., suchen 2 lonn. möbl. Zim. m. Zentralh. u. Küchenb. Kurviertel nahe Kurhaus, Part. od. Hochpart. oder Luis. Off. mit Preis unt. T. 512 an Tagbl.-Verlag.

Für Eben. auf 2-3 Mte. 2 Eingangs-Zimmer mögl. mit Wohnraum, Bad u. Küchenben., so. geucht. Off. unt. T. 513 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zim. gel. Mist. i. voraus 10 RM. Karl Wagner, Hauptpostanern-Dauermieter sucht möblierte Maniarbe. Off. u. T. 511 Tagbl.-Bl.

Möbl. Maniarbe, mit 12 RM. im Weitzviertel gesucht. Off. unt. T. 513 an den Tagbl.-Bl.

Welt. geb. Dame i. s. 1. 5. 2 lonn. 3. m. fr. Ausst. fl. Kochgel. i. nur aut. S. Part. od. 1. Et. Püntfl. Miete, Gegend Niebr. Allee. Ausst. Off. m. Fr. Ang u. D. 510 Tagbl.-Bl.

Peeres Zim. oder Mani., behagl., von beruist. Fr. geucht. Off. unter T. 512 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zum 1. 4. eine g. l. Maniarbe od. 3. u. Küche od. Kochgel. Off. unter T. 511 an Tagbl.-Verlag.

Lagerraum trocken, so. geucht Seiber, Rheinstraße 91.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

16000 RM. auf 1. Hypothek zur Ablösung einer bestehend. Aufwertungs-hypothek auf Etagenhaus mit 3- und 4-Zim. Wohnungen, welches sich in bestem Zustand befindet, so. geucht. Offerten unter N. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Wohnhaus

zu verkaufen in Rand-lasse 14000 M.) i. 5000 M. 3 Wohnungen a 3 Zim. 2 davon verm. Dr. Dehler, Offenbach M. Postl. 585. Telefon 82362.

Billiger Bauplatz

718 qm, an fert. Straße, Südrand Kerotal, nahe Wald, zu verl. Angeb. u. N. 146 an den Tagbl.-Bl. oder Telefon 60980.

Immobilien-Kaufsuche

Etagenhaus

mit 2 und 3-Zimmer-Wohnungen zu kaufen gesucht. Offerten unter T. 504 an den Tagbl.-Verlag.

Herrschaffl. Haus

m. 2 abgeschlossenen Wohnungen, ev. auch Einm.

Berläufe

Platin-Kreuz

mit Brillanten (Anhäng.) Konfirm. bill. zu verk.

Transparent u. Schilder billig zu verkaufen

Gebr. Heiter, Türen, Schalter, 4/4 St. zu verk.

Ruhmisi

einige 100 Str., hat abzugeben, auch in fl. Fuhr.

Dändler-Berläufe

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen.

Rüchen

die neuesten Modelle, v. Qualität, billigst b.

Sch. Schlaf-, Küche i. b. pl. Platter Str. 56, R. 1 I.

Gelegenheitskauf!

1 Tisch-Küche best. aus Büfett, Tisch, zwei Stühlen

2 Nähmaschinen (Singer u. Pfaff) zu verk.

3 Schreibmaschinen gr. Auswahl bill.

4 Kleider- u. Herrenkleider

5 Herren-Anzüge

6 Herren-Anzüge

7 Herren-Anzüge

8 Herren-Anzüge

9 Herren-Anzüge

10 Herren-Anzüge

11 Herren-Anzüge

12 Herren-Anzüge

13 Herren-Anzüge

14 Herren-Anzüge

15 Herren-Anzüge

16 Herren-Anzüge

17 Herren-Anzüge

18 Herren-Anzüge

19 Herren-Anzüge

20 Herren-Anzüge

21 Herren-Anzüge

22 Herren-Anzüge

23 Herren-Anzüge

24 Herren-Anzüge

25 Herren-Anzüge

26 Herren-Anzüge

27 Herren-Anzüge

28 Herren-Anzüge

29 Herren-Anzüge

30 Herren-Anzüge

31 Herren-Anzüge

32 Herren-Anzüge

Unser Jubiläumsverkauf mit Rabatt ist eingestellt

Schloss, Langgasse 32

Unterricht

Suche engl. Unterricht f. Vorbereitung z. Abitur.

Erfolgreichen Gesang- und Klavier-Unterricht

bei sehr mäßigem Preis erteilt Erna Landberg.

Für Donnerstag Beilad. nach Köln

ob. Richtung u. Rückladr. gesucht. Telefon 23147.

Kaufschliche Oberrealschule Obertassel-Bonn

Aufnahme in allen Klassen. Sorgfältige Beaufsichtigung u. Förderung im Internat.

Verloren * Gefunden

Gold. Damen-Uhr 20. 3. mittags Taunusstr. verlor. Gea. Belohn. abs.

Seimarb. Fbr. e. n. Nadel-einfädl. St. Ver. i. d. W.

h. 30 R. w. Ftw. w. abg. 9. R. 30. Bamberg 4. Schl. 18

MIET-PIANOS Schmitz

Rheinstraße 52 Allee-Ende.

Schreibmaschine g. Fahrrad zu tauschen gel.

Karten- und Handlesekunst

Frau Boh. Schiersteiner Str. 26, 2 I. Nur Damen.

Geschäfts-Anzeigen

Moderne Zimmer- und Kücheneinrichtungen

Einzelmöbel u. Bettwaren lief. a. Teils. hief. Firma bei 10-15% Anzahl. und Wochenrat u. 2 Rtl. an ohne Zuschlag frei Haus.

Anz. u. T. 497 Tagbl.-B.

Reine Reklame ohne Anzeige im meist-gelesenen Wiesbadener Tagblatt

Abgetragene Kleidung wird wie neu durch Nocetin...

Kosmetik. Frau Kroll, Taunusstr. 13, 2.

In Vertretung! Massage Bahnhofstraße 22, 2.

Heiraten Gelbsteineral!

Dame, ang. Ersh. tücht. Hausfr., mit schön. beaggl. Heim in herrl. gel. Villa...

Verpachtungen Uckerland in gut. Zustand, ca. zwei Morgen...

Pachtgesuche Mittelgroßer Garten zu pachten gesucht. Off. u. G. 508 an Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes Welche alleinst. Beamtenwitwe teilt mit ebenf. meine große 3,3-Rohn. in g. S. ab 1. 4. 1933.

Medicus Eindeutig versteht man darunter jenen wunderbaren orthopädischen Schuh...

Schuh-Kuhn Das Fachgeschäft für Fußbekleidung

Ia Mainzer Käse bietet äußerst günstig an

Gut eingekauft hat die Hausfrau, wenn sie anher Brot, Gemüse usw.

Bei Kopfschmerzen Rheuma-Muskel- u. Nervenreizen

Herbin Stodin

Krebs-Schutz? Radium! Auf Wunsch Heil-Ketten v. 2.- an, Rheuma-Gürtel v. 3.- an

Virginia de Graaff geb. Kremelberg.

In tiefem Schmerz: Ella Kremelberg, Nannie Gill, geb. Kremelberg, Mamie Gibson, geb. Kremelberg.

Wiesbaden (Hotel Rose), den 20. März 1933. Baltimore Md., 1007 North Charles Street.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. d. M., vormittags 10.30 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

„Die Frau.“

Die große Berliner Ausstellung. — Die Frau in der Familie und im Beruf. — Mussolini und Göbbels über die Frau.

Von unserem Berliner Vertreter.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben“, so sagt Schiller, aber mit diesem Wort ist das Problem Frau leider nicht erschöpft. Wer das bezweifeln sollte, den belehrt die Ausstellung „Die Frau“, die jetzt auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm eröffnet wurde, und die schon mit ihrem Untertitel „Ausstellung für Frauenleben und -wirken in Familie, Haus und Beruf“ etwas von ihrem Umfang und Wirkungsbereich berichtet. Denn heute heißt es ja nicht mehr nur: „und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrscht im häuslichen Kreise“, ah nein, heute muß man gar zu oft auch die Frau hinaus ins feindliche Leben. Gewiß ist für eine große Zahl der Frauen der Beruf nur eine Durchgangsstation zum höheren Ziel der Ehe und gewiß ist es ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, wenn Minister Göbbels in seiner Eröffnungsansprache erklärte, „daß ein sozial reformiertes Volk seine erste Aufgabe wieder darin erblicken müsse, der Frau die Möglichkeit zu geben, ihre eigentliche Aufgabe, die Mission der Familie und der Mutter, wieder zu erfüllen.“ Heute aber sehen die Dinge noch etwas anders aus, 11 Millionen Frauen sind nur Hausfrauen, aber 4,7 Millionen Frauen sind Hausfrauen und erwerbstätig und 6,8 Millionen Frauen stehen allein und sind erwerbstätig und diese Arbeit ist volkswirtschaftlich und für den Unterhalt der Familie oft lebensnotwendig. Alles dies und noch manch andere Dinge zeigt die Ausstellung „Die Frau“ in großen Schaulustern. Sie erinnert aber auch daran, daß die Frau nicht nur eine große Rolle als Verdienetin spielt, sondern, daß wesentlich noch ihre Rolle für die Verbraucherindustrien ist. Etwa 65 Prozent des deutschen Volkseinkommens gehen durch die Hand der Frau, denn in den Aufgabenkreis der Hausfrau fällt ja der Einkauf der Lebensmittel, sowie fast all der Sachen, deren die Familie bedarf. Man soll die Arbeit der Hausfrau dabei gewiß nicht gering schätzen — und welcher Ehemann würde nicht von seiner Frau dieses Fehlers gesehen — zeigt doch eine Tafel, was eine Bäuerin in Thüringen in 30 arbeitsreichen Jahren ihres Lebens vollbracht hat. U. a. hat sie 2400 Bröte gebacken, 1800 Schweine gemästet, die 131000 Mal gefüttert wurden, 2880 Hühner ausgezogen, 9600 Stunden auf dem Markt geessen und 224 Soden gestrichelt. Nun, das Leben in den Großstädten sieht ein wenig anders aus, aber es ist deshalb für die Hausfrau, die heute fast ausnahmslos jeden Groschen umdrehen muß, gewiß nicht leichter. Aber, so wird man vielleicht einwerfen, geht denn die Zahl der Haushalte nicht ständig zurück? Hier widerlegt die Ausstellung das Schlagwort von der Auflösung der Familie. Tatsächlich leben nämlich 98 Prozent der deutschen Bevölkerung in familienhafter Wohnungsgemeinschaft und nur 4 Prozent leben allein. Allerdings wie dieses Zusammenleben aussieht und wo es sich vollzieht, das steht auf einem anderen Blatt. In Berlin beispielsweise bestehen 52700 Wohnungen nur aus einem Wohn-Kochraum. So leben in der Reichshauptstadt 95000 Menschen, das würde bedeuten, daß etwa die gesamte Einwohnerschaft Bonn in Ein-Raumwohnungen wohnt.

Auch in dieser Ausstellung fehlen natürlich nicht die Schaulustern über den katastrophalen Geburtenrückgang. In welchem Maße wir heute schon ein Volk ohne Jugend geworden sind, zeigt die Tatsache, daß 1900 auf einen Alten (über 65 Jahre) noch 7 Kinder kamen, 1930 waren es nur noch 4 und 1930 wird bei gleichbleibender Geburtenzahl das Verhältnis 1:1 sein. Dabei ist es erfreulicherweise wenigstens gelungen, die Säuglingssterblichkeit einzudämmen. Starb am das Jahr 1900 noch jeder dritte Säugling, so stirbt heute nur jeder zwölfte. Das alles sind Dinge, die zum Nachdenken anregen und die in ihrer Bedeutung ja auch weit über das eigentliche Ausstellungsthema hinausgehen, und die die Bedeutung der Frau nicht nur für die Familie, sondern für das ganze Volk und für den Staat zeigen. Tatsachen, aus denen Konsequenzen gezogen werden müssen. So gibt es denn auch eine Abteilung „Die Frau im deutschen Volk“, Abteilungen „Die berufstätige Frau“, „Die Frau als Gattin und Mutter“, eine Abteilung, die vom Dresdener Hygiene-Museum bearbeitet ist, aber es gibt in der Ausstellung, die durch die Mitwirkung von über 100 Frauerverbänden, in denen über 3 Millionen deutsche Frauen zusammengeschlossen sind, aufgebaut wurde, nicht nur Schaulustern und Statistiken, sondern auch das pulsende Leben kommt zu seinem Recht. Alles, was zum Haushalt gehört, wird hier gezeigt, Gebrauchsgeräte für Haus, Küche und Wohnung, wobei im übrigen entsprechend den ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen die Wohnküche eine große Rolle spielt, aber Kleidung und Mode — wie könnte es auf einer Ausstellung „Die Frau“ anders sein, kommen nicht zu kurz, genau so wenig wie etwa „Das praktische Wohnen“, Kombinationsmöbel, die zugleich Wohn- und Schlafmöbel, Schrank

und Arbeitstisch sind, werden hier in Hülle und Fülle gezeigt. Und schließlich, um auch das nicht zu vergessen, stellen 103 Frauerverbände aus! An Anregungen fehlt es gewiß nicht und die armen Männer werden wieder einmal die Erkenntnis mitnehmen, daß sie ohne die Frau überhaupt nichts wären.

Interessant ist, daß sich zur Eröffnung der „Frau“ nicht nur der Minister Göbbels geäußert hat, daß zur gleichen Zeit auch ein Artikel des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini über das Thema die Frau erscheint. Wenn Minister Göbbels darauf verweist, daß die nationalsozialistische Bewegung als einzige Partei die Frauen aus der unmittelbaren Tagespolitik fernhält, so steht auch Mussolini der Mitarbeit der Frau in der Tagespolitik sehr skeptisch, ja zögerlich gefügt, ablehnend gegenüber. Er verweist auf die Gewährung des Stimmrechts an die Frauen und an die Mitarbeit mancher Frauen im aktiven politischen Leben, sagt aber dann: „Bis jetzt jedenfalls ist uns noch nicht zu Ohren gekommen, daß eine Frau dem politischen Leben nach irgend

einer Richtung ein neues und originelles Gepräge gegeben hätte.“ Die Frau, so meint der Duce, sei dem Manne überlegen in den echten Eigenschaften der Intuition, des praktischen Sinnes, der Anpassungsfähigkeit, des Verständnisses, der Güte, des Seelenadels und vor allem der Liebe zu Haus und Familie und grenzenlosen Opfermuts. Aber noch nie habe es einen großen weiblichen Maler oder Bildhauer gegeben, philosophisches Denken sei den Frauen verjagt. Die höchste Kunst aber sei die Staatskunst, sie sei eine Aufgabe der Ursprünglichkeit, der Ausgeglichenheit, der Synthese, Eigenschaften, die weder dem weiblichen Geiste liegen noch dem oft impulsiven und beeinflussbaren weiblichen Temperament. In ähnlichem Sinne hat auch, wie gesagt, Minister Göbbels die Frau auf andere Aufgaben, die ihrem Wesen und ihrer Art mehr liegen, als die aktive Tagespolitik, verwiesen. Aber er hat hinzugefügt, und das mag für manche Frau gegenüber Gerüchten und Redensarten, die früher ja öfter zu hören waren, eine Beruhigung sein: „Niemand, der die moderne Zeit versteht, wird den aberwitzigen Gedanken fassen können, die Frau aus dem öffentlichen Leben, vom Arbeitsplatz und Broterwerb herausbringen zu wollen. Aber sie darf dabei nicht unbeachtet lassen, daß Dinge, die dem Manne gehören, auch dem Manne bleiben müssen, und dazu gehört die Politik und die Wehrhaftigkeit eines Volkes. Das ist kein abschreckendes Urteil über die Frau, sondern ein Verweisen ihrer Fähigkeiten und Anlagen in die Gebiete der Arbeit und der Betätigung, die ihrem Wesen am meisten entsprechen.“

Industrie und Handel.

Die deutsche Seeschifffahrt 1925 bis 1932.

Scharf abwärts gerichtete Bewegung.

Auswirkung des Rußland-Geschäfts auf den Seetransport.

Entsprechend der Ausdehnung und der Schrumpfung des deutschen Außenhandels seit der Stabilisierung der Mark entwickelte sich auch der Güterverkehr über See. Von 1925 bis 1929 nahmen Außenhandel und Seeverkehr rasch zu, und zwar die Ein- und Ausfuhr im Spezialhandel (zusammengenommen), der Menge nach um 31 Prozent, der Gütereinfuhr und -versand über See um 35 Prozent; von 1929 bis 1932 befinden sich beide in ständig scharf abwärts gerichteter Bewegung. Der Schiffsverkehr über See paßte sich dem Aufstieg des Güterverkehrs bald an (plus 34 Prozent), folgte jedoch nur zögernd, und zwar erst nach 1930, dem Rückgang des Frachtabgebots. Der Umschwung in der Bewegung des Schiffsverkehrs in deutschen Seehäfen erfolgte ein Jahr, nachdem die deutschen Werften (mit 368 000 Bruttoregistertonnen) besonders viel neuen Schiffsraum fertiggestellt hatten. Wie ein Vergleich der ankommenden mit den abgehenden Schiffen zeigt, ist ein großer Teil der 1930 und 1931 angekommenen Schiffe in den deutschen Häfen geblieben, sei es um auf bessere Zeiten zu warten, oder um abgewrackt zu werden.

Die Differenz zwischen ankommendem und abgehendem Schiffsraum, die sich 1925 bis 1928 im Durchschnitt um 300 000 Nettoregistertonnen (mehr angekommen als abgegangen) bewegte, ist 1930 auf 545 000 Nettoregistertonnen, 1931 auf 607 000 Nettoregistertonnen und 1932 auf 700 000 Nettoregistertonnen gestiegen.

Seit 1929 sind infolge der Wirtschaftskrise große Veränderungen auch im Seeverkehr eingetreten. Die Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion sind dabei nahezu die einzigen Beziehungen, die in der Zeit der Wirtschaftskrise dem deutschen Seeverkehr einen gewissen Auftrieb gaben. Die abwärts gerichteten Tendenzen des Verkehrs mit den meisten übrigen Ländern wurden jedoch dadurch bei weitem nicht ausgeglichen. Durch die Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland stieg vor allem der Verkehr von Deutschland nach Leningrad und von der russischen Schwarzmeerküste nach Deutschland. Auf dieser Strecke vervielfachten sich von 1929 bis 1931 die Versendungen von Getreide und Roggen, auf jener die Versendungen von Balkenwerkzeugen und Maschinen.

Die Seetransporte auf Grund des Rußlandgeschäfts belebten wohl den Verkehr in den deutschen Häfen; die deutschen Schiffe hatten aber weniger Nutzen, da die meisten Sendungen unter russischer, norwegischer Flagge usw. getätigt wurden.

Der Verkehr mit fast allen übrigen nordosteuropäischen Staaten hat sehr nachgelassen; insbesondere haben für den

nordöstlichen Verkehr entscheidende Beziehungen, wie die Erwerbsverhältnisse aus Schweden und Norwegen und die Holztransporte aus Finnland, eingebüßt. Nur der Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark hat sich in der Zeit von 1929 bis 1931 etwas erweitert; zum großen Teil ist dies auf eine Zunahme der Durchfuhr (Gerste, Mais und dergleichen) durch Deutschland — mit Umladungen von der Bahn zum Schiff oder von Schiff zu Schiff — zurückzuführen. Im Verkehr mit Nordwesteuropa wirkt sich vor allem der erhebliche Rückgang der Einfuhr englischer Kohle und auch die Einschränkung des Kohlenverkehrs der Niederlande — wobei es sich zumeist um Kohlefuhr handelt — in einer Abnahme der Schiffsankunft in Deutschland aus.

Der Versand nach Großbritannien, den Niederlanden ist dagegen etwas gestiegen, dementsprechend auch der Abgang von Schiffen aus Deutschland;

beim Versand nach den Niederlanden liegt wie beim Empfang zum großen Teil deutscher Verkehr mit Umladung zwischen See- und Rheinschiff in Rotterdam vor. Unter den Ländern des Mittelmeergebietes ist besonders auf Rumänien hinzuweisen, wo der Versand über See von Getreide nach Deutschland im Jahre 1931 nur noch etwa ein Drittel des Verkehrs im Jahre 1929 ausmachte. Der Schiffsraum der aus Rumänien kommenden Schiffe ist infolgedessen ebenfalls stark zurückgegangen (um reichlich ein Drittel); innerhalb der Ländergruppe des östlichen Mittelmeergebietes gleicht er die Befebung im Verkehr mit Rußland (WSSR.) zum Teil wieder aus. Der Verkehr mit den außerhalb Europas gelegenen Ländern zeigt im allgemeinen das Bild sinkenden Frachtabgebots und damit verbunden auch das eines abnehmenden Schiffsverkehrs. Nur vereinzelt, wie beim Reiseempfang aus Hinterindien, und beim Maisempfang aus Argentinien zeigen sich entgegengesetzte Tendenzen. Im Verkehr mit Nordamerika weist der Schiffsraum der abgehenden Schiffe, sowohl 1930 als auch 1931 ein größeres Volumen auf als 1929; bei den ankommenden Schiffen ist nur eine geringe Verminderung, bei den ankommenden deutschen Schiffen jedoch ebenfalls eine Vermehrung festzustellen. Diese mit dem scharfen Rückgang des Güterverkehrs zwischen Deutschland und den USA im Widerspruch stehende Entwicklung ist in erster Linie durch die Indienstämme der Schiffe „Europa“ und „Bremen“ zu erklären.

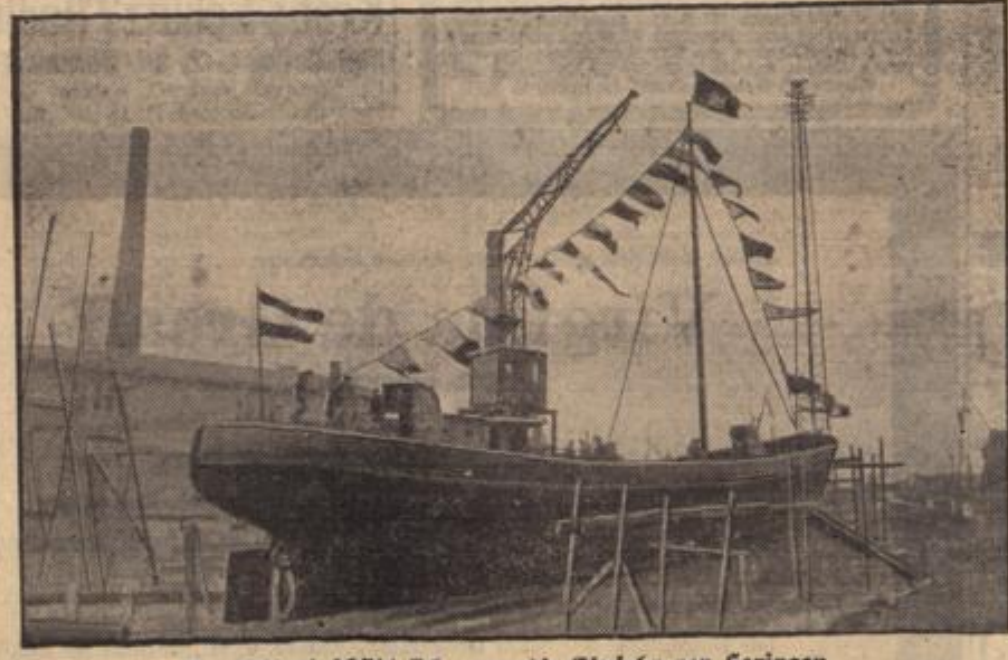
Die deutschen Getreidebestände.

Nur wenig Veränderungen im Februar.

Die Bestandsaufnahme der Getreide- und Mehlvorräte der zweiten Hand in Mühlen und Lagerhäusern ergab per Ende Februar 1933 nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes (Getreide und Mehl alles in 1000 Tonnen) bei Weizen 653,2 inländische und ausländische Herkunft verzollt und 20,6 ausländische Herkunft unverzollt; bei Roggen 537,5 bzw. 55,2; bei Hafer 99,9 bzw. 1,2; bei Weizenbada 122,3 bzw. 13,7; bei Weizenbada 135,4 bzw. 0,1 und bei Roggenbada 69,6 bzw. 0,1. Im Laufe des Monats Februar haben sich die Getreidevorräte nur wenig verändert. Zu Jahresbeginn wurden folgende Bestände festgestellt: Weizen 704,3 To., Roggen 586,1 To., Hafer 102,2 Tonnen, Gerste 192,2 To., Weizenbada 139 To. und Roggenbada 81,4 To.; Ende Januar 1933 Weizen 688,1 Tonnen, Roggen 602,6 To., Hafer 100,2 To., Gerste 164,6 To., Weizenbada 140,4 To. und Roggenbada 71,6 To.

Die vorgenannten Zahlen für Februar umfassen wieder ungefähr 95 Prozent aller in Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Die bei Rischfütterfabriken und anderen industriellen Verbrauchern, wie Mälzereien, Getreidelaffeeabriken, Nährmittelfabriken usw. lagernden Getreidemengen, sowie die rollenden und schwimmenden Mengen und die Mehlvorräte der Bäcker sind in den Ergebnissen nicht enthalten.

* Opel Automobil-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Küsselsheim a. M. Die Adam-Opel-W. Küsselsheim a. M. hat eine maßgebliche Beteiligung an der Allgemeinen Automobil-Versicherungs-Aktiengesellschaft erworben und diese wird den Geschäftsbetrieb unter dem Namen Opel Automobil-Versicherungs-Aktiengesellschaft in den nächsten Tagen wieder aufnehmen. Das Kapital bleibt unverändert 3 000 000 Mark. Die Gesellschaft wird ausschließlich Opel Automobil-Kasse- und Haftpflicht-Versicherung betreiben. Das Risiko übernimmt sie auf eigene Rechnung, Trägerinnen des Haftpflicht-Risikos sind gesamtverbindlich die Ladener und Künstler Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Aachen, und die Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg. Dadurch wird die Adam-Opel-W. ihren Händlern und Kunden einen auf die Dauer berechneten, zufriedenstellenden Versicherungsdienst gewährleisten.



Deutschland schützt sich gegen die Einfuhr von Heringen.

Einer der 30 Hering-Legger, die jetzt auf den Schiffswerften an der Elbe, Weser und Ems ihrer Fertigstellung entgegensehen. Der Bau der Schiffe wurde von der Reichsregierung in Auftrag gegeben, um der überaus großen Heringseinfuhr wirksam entgegenzuarbeiten und das Abwandern dieser Millionen M. ins Ausland zu verhindern. Der Ablieferungstermin ist auf den 15. Mai festgelegt, damit die Schiffe bei Beginn der diesjährigen Fangsaison sofort in die Fanggebiete abgehen können. Hunderte von Seeleute werden dadurch Arbeit finden.

Zum Fisch zurückgekehrt, wollte ich einen Schluck Wasser. Es kommt der Frau plötzlich vor, als triffen die